Lehr-reiche
Geschicht-Predigen/
Auf die
Sonn- und Feyer-Täg
Der
Heiligen Fasten:
Vierdter Theil.

Register /

Der Geschicht-Predigen /

Für den vierdten Theil.

Begriff
Der Ersten
Geschicht-Predig.

Hart-bestraffte Sünder zu anderer heylsamen Wahrnung.

VEnerabilis Pater Franciscus de Hieronymo, ein sonders grosser Eyferer für die Ehr GOttes, und seiner hochwerthisten Mutter MARIÆ: dise zu verthätigen hat er wider einen lasterhafften Sodalem, und unartiges Pfleg-Kind deroselben, mit Feuer, und Schwerdt gestritten: die Ehr aber seines GOttes, und seines heiligen Worts wider ein unverschamtes Weibs-Bild, so ihme in seinen Predigen sehr verhinderlich, und darum mit dem gählichen Tod bestraffet ware, hand zu halten, hat er dero todten Leichnam bey der Hand ergriffen, aufgerichtet, und befohlen vor allem anwesenden Volck das Urtheil ihrer ewigen Verdammnuß außzusagen, zum Schröcken, und Heyl viler anderer Sünder: für dero Bekehrung er sich durch das gantze Königreich Neapel vil und eyfrig bearbeitet hat.

Begriff
Der Zweyten
Geschicht-Predig.

Offentlich-beschämte Verleumbdung.

ANtonius Pantoja, ein edler Ritter von Perù, weilen er ein wohl-angesehene Famili durch Verleumbdung in offentliche Unehr gebracht, wird er zu recht angemessener Straff vor gantzer Welt erschröcklich auch beschämet: da er auß gerechter Verhängnuß GOttes in das greuliche Laster der stummen Sünd gefallen, vor Gericht darum angeklaget, auf geschehene eigene freywillige Bekanntnuß zu dem Tod verurtheilet worden. Hinauß zu dem Hoch-Gericht, bey dem Hauß der gröblich verschreyten Famili vorbey geführet, thut er offentliche reumüthige Abbitt; ergibt sich mit grosser Gedult in die Feuer-Straff, und stirbt sehr bußfertig.

Be-

Begriff
Der Dritten
Geschicht-Predig.

Hier / und dort scharpff-bestraffte Lebens-Lauig-keit.

EIn geistlicher Ordens-Sohn Pachomij wird auf Befehl di-ses seines heiligen Abbts zur Straff seiner Lauigkeit in dem Dienst GOttes: und Auf-munterung seiner anwesenden geistlichen Mit-Brüder deß gewöhnlichen Kirchen-Gesangs bey seiner offentlichen Begräb-nuß beraubet. Nachmahls (ungeacht allgemeiner Vorbitt) dem todten Leich-nam sein geistliches Ordens-Kleyd auß-gezogen, in das Feuer geworffen, und verbrennt: mit bey denen Umstehenden hinderlassener heylsamer Forcht, und Nachdencken: was mit dem dirren Holtz geschehen werde, wann in dem grünen dergleichen sich zugetragen hat.

Begriff
Der Vierdten
Geschicht-Predig.

Vollkommene Reu / ma-chet sicher / und sanffte Nacht-Ruhe.

FOrtunatus, von Florentz gebür-tig, nimmet auf dem Land sei-ne Einkehr in einem ihm unbe-kannten Mörder-Hauß. Ent-richtet annoch fleißig vor der Nacht-Ruhe, auf Göttliche Eingebung sein gewöhnliche Andacht, und Erfor-schung deß Gewissens. Entgehet hier-durch durch einen ihme in den Sinn gege-benen List denen Händen der Mörder. Kehret Freuden-voll nach Viterbio, und preyset GOTT seinen gnädigen Erretter.

Begriff
Der Fünfften
Geschicht-Predig.

Hart-beklagter / von GOtt loß-gesprochener Vatter.

ERckenbaldus Fürst v. Burban, als er vernommen das ehrenlose Beginnen seines jungen Prin-tzens, von Lieb der Gerechtigkeit getriben, gibt Befehl selben in Verhafft zunemmen, und mit dem Tod ab-zustraffen. Weilen jedoch niemand dises an-befohlene Urtheil zu vollziehen sich getraute, hat Erckenbaldus selbst an seinem Sohn sol-ches vorgenommen, und mit eigner vätterlicher Hand nächst seinem Beth ihme einen tödtlichen Stich in die Brust versetzet. Nicht lang her-nach kommet es auch mit Erckenbaldo an, zum Hinscheyden auß diser Welt. Diser nach entrichter reumüthigen Sünden-Beicht, weilen er in selber vom Mordt seines Sohns sich mit keinen Wörtlein anklagte, noch auch auf öffteres Zusetzen, sich über dises anklagen wolte, ist ihme von dem Bischoff, so seine Beicht angehört, die Ledigsprechung, wie auch die letzte H. Weeg-Zehrung versaget; je-doch solche von denen HH. Himels-Geisteren auß dem silbernen H. Gefäß dem Bischoff un-vermerckt hinweg genommen, und dem Ster-benden überbracht worden; mit Erstaunung aller, so solches Wunder-Werck vernommen, und darum ihren Land-Herren gerechtferti-get haben.

Begriff
Der Sechsten
Geschicht-Predig.

Stimm deß Ruffenden.

ALphonsus ein, wegen Unlau-terkeit übel-verruffener Edel-mann, durch die Stimm der ruffenden Buß-Prediger in-nerlich bewegt, und häfftig von seinem bösen Gewissen angetriben, macht sich annoch nächtlicher Weil auß dem Beth zur Buß. Nach welcher er mit ungemei-nem innerlichen Trost übergossen, über we-

nig Täg selig dahin stirbet. Ist von gantzer Stadt, so um seine Bußfertigkeit nichts gewust, für verlohren gehalten: Aber von denen Buß-Predigeren verthätiget, und für einen seligen Büsser außgeruffen worden.

Begriff
Der Siebenden

Geschicht-Predig.

MARIA

Eintzige Hoffnung in verzweifleten Zufällen.

JOannes Fürst von Mont-Major hat disen sehr vesten Platz, nach schon allbereit verlohrenen gantzen Königreich Hispanien wider die Saracener ritterlich mit einem kleinen Häufflein der Seinigen verfochten. Biß letzlich selber von dem Feind eng eingeschlossen, und in äusseriste Hungers-Noth gebracht worden. Nach aufgemetzgten Weib, und Kinderen, hat Joannes die noch übrige Lebens-Mittel unter die Burger, und Soldaten außgetheilet, und den Feind biß auf das Haupt geschlagen. Erhaltet anbey, zu vollständiger Freud deß Siegs, gewisse Nachricht durch einen himmlischen Herolden, daß auf Fürbitt MARIA der mächtigen himmlischen Heer-Frauen ihre Kinder, und Ehe-Gatten zu dem Leben erweckt, denen Obsigern mit Palm-Zweigen in ihren Händen, entgegen kommen, so alles unter vollen Jubel, und Lobsprechung MARIÆ erfolget ist.

Begriff
Der Achten

Geschicht-Predig.

Von denen Stricken glücklich erledigte Unschuld.

ENgelstadt ein in denen gegen Aufgang gelegenen Indien bewährter Orth hat Josephum, einen Engel in dem Fleisch, in die Welt hervor gebracht. Diser von einem unverschamten Weibs-Bild zur Sünd gereitzet, nimmet Angst-voll mit dem Ægyptischen Joseph die schnelle Flucht. Weilen aber alle Thor, und Außgang ihme mit allem Fleiß verleget waren, ergreifft er einen ungefähr ersehenen Strick, und hencket sich an selben: in Meynung hierdurch seinem GOTT ein beliebiges Opffer der Reinigkeit zu werden. Sehet aber, durch Schickung GOttes nach abgeschnellten Strang, fallet er halb tod zur Erden. Seine gaile Liebhaberin, als sie dises Spectacul ersehen, hat ihr vor Verzweiflung mit selben Strick den Halß gebrochen, und ihren unreinen Geist der Höllen zugeschicket. Josephus von seiner tödtlichen Ohnmacht erwachend, bey ersehenen diser gerechten Straff, bewunderet die Göttliche Gerechtigkeit: und preyset höchlich die gegen sich erwisene Vorsichtigkeit, so ihne also gütig von dem Strick deß Todtes und der Sünd erlediget hat.

Er-

יהוה

Erste Geschicht-Predig.

An dem Sonntag Invocavit.

Begriff / Scharpf-bestraffte Sünder, Zu anderer heylsamen Wahrnung.

VEnerabilis Pater Franciscus de Hieronymo, jener mit Göttlichen Geist erfüllte, Apostolische Buß-Prediger, nicht allein in gantz Königreich Neapel, sondern in allgemeiner Christlichen Welt durch seine himmlische Gaab künfftige Ding vorzusagen, und grosse Wunder-Ding außzuwürcken von GOtt scheinbahr gemacht: Diser grosse Verehrungs-würdige Diener GOttes hat erst dises Zeitliche

gesegnet in grossen Ruhm der Heiligkeit, gleich bey ersten Zeiten dises jetzt-lauffenden 17.ten Jahrhundert. Sein heiligmässiger Lebens-Wandel ist bald darauf in mehr Sprachen, forderist in Welscher Mutter-Sprach, in grösserem Bund, hervor gegeben worden.

N. I. Francisci Sanfftmuth gegen denen reumüthigen Sünderen.

In disem, neben anderen seinen allda verfaßten Tugend-Zierden, ist zu lesen, was für einer ungemein grosser heiliger Liebe, Sanfftmuth, Gedult, und Wohlthätigkeit er, diser ausserwählte eyfrige Seelen-Hirt, gegen denen verlohren gangenen, und willig zuruckkehrenden Schäflein sich gebraucht habe. Im Gegen-Spihl, wann er einige angetroffen, welche ihr Hertz durch boßhafft verstockten Willen, allen seinen angewendten Bemühungen verlegt hatten, und durch keine Möglichkeit zur Frucht mehr zu bringen waren: gegen disen hatte er mehr dann einen menschlichen Gewalt, und Ernsthafftigkeit sehen lassen: Auf daß, so es doch um ihr Heyl gethan, sie wenigist anderen zu Nutzen ein heylsames Schröck-Exempel, und Schau-Spihl Göttlicher Gerechtigkeit abgeben solten.

Dergleichen schröckbahre Beyspihl dem Königreich Neapel zur Wahrnung, und ewigen Ingedencken, hat er vorgestellet in dreyen verharteten, von GOTT verworffenen Sünderen, von welchen ich jetzt auß seiner Lebens-Beschreibung zweyten Theil, sechsten Capitel zu erzehlen Vorhabens bin. Getröste mich deß Göttlichen Beystands.

N. II. Prediget häfftig wider das Laster der Unlauterkeit.

NUn Franciscus diser grosse Apostolische Seelen-Eyferer predigte eben dazumahl mit grossen Nachdruck, und Häfftigkeit, nach allda, in Italien, gemeinen Lands-Brauch, auf offentlicher Gassen, und einer schlecht-zugerichter Bretter Bühne, unweit von einem übel-verruffenen Schand-Hauß, wider das verdammliche Laster der Unzucht, wider welches jedoch zu reden, man denen Predigeren auf keine Weiß gestatten, und zugeben will; obwohlen am Tag, daß vor allen anderen wider disen in gantzer Welt so gemein eingerissenen Laster-Greul zu reden, und sich zu ereyferen am allernothwendigisten seye.

Wohl ein höchst-bedaurliches Elend! wann in einer Stadt-Gemeinde ein unvermuthe förchtliche Hauß-Brunst entstehet, ziehet man die Feuer-Glocken an, blaset von dem Thurn in das Feuer-Horn; man ruffet von allen Orthen männiglich zusamm, die auffsteigende Feuers-Flamm in erster Wuth zu erstecken. Nun brinnet, Leyder! das gaile Venus-Feuer in helle Flammen auf, durch alle Städt, Flecken, Häuser, und Winckel: Es steiget der schwartze übel-stinckende Rauch-Dampff von disem Sodomitischen Laster-Feuer biß in den hohen Himmel hinauf; und ruffet zu GOTT um Rach. Die Unschuld wird übel eingeführet; die Jungfrauschafft geschändet; die Ehe-Treu gebrochen; wider alle Ordnung der Natur ohne Maß, und Scheu gehandlet; und dannoch bey disem Greul solle man schweigen, und darwider von offentlichen Predig-Cantzlen nicht reden dörffen? Es stürtzet etwann durch einen unvorsichtigen Unglücks-Fall ein schlecht angesehener Mensch in eine aufflammende Feuers-Brunst; man ruffet eines Ruffen um Hülff, lauffet zu, rettet, wie man kan, und mag. Indessen eine unbegreiffliche Zahl, ja wohl der mehri-

riste Theil auß denen so theuer mit dem Blut Christi erkaufften Seelen fahren immer fort dem feurigen Abgrund der Höllen zu: und nichts destoweniger, da andere gleichfahls schon an dem Ranfft dises feurigen Abgrund stehen, solle man durch Wahrnungs-Ruffen sie nicht zuruckhalten, sonderen gleich einem Wüterich Nero, da gantz Rom in Flammen stunde, von der Höhe herab mit wohlklingenden Lauten-Spihl die Ohren kitzlen: Loquimini nobis placentia. *Isai. 30.*

N. III. Wird in seinem Eyfer sehr gehinderet / von einem Schamlosen Weib.

Eben also ware beschaffen jenes allda in Neapel sich einfindende, ärgerliche Weibs-Bild, Catharina mit Nahmen. Sie wolte auf keine Weiß Franciscum disen mit Göttlichem Geist erfüllten Buß-Prediger wider dises so Welt-schädliche Schand-Laster reden hören. Dahero, wann er in selber Gegend zu dem Volck auf offener Gassen predigte (so öffters geschahe) pflegte sie von ihrem Hauß auß, durch unterschidlich erweckstes Geräusch ihme in seiner Red verhinderlich zu seyn.

Jetzt nahme sie bald eine Leyren, oder anderes kürrendes Instrument in die Hand, dergleichen man, wie die Histori erwehnet, in denen Tournieren zu brauchen pfleget; stellete sich darmit unter das Fenster, sange darzu. Jetzt bald wiederum, um disem Seelen-Eyferer einen Instand zu machen, stellet sie etwann einen Tantz, oder andere Rumpel-Metten an mit ihren Buhleren, und sauberen Venus-Gesellen, welche diser ihrer Ehrlosen Schand-Vetl zu Gefallen, dem eyfrigen Buß-Prediger mit leichtfertigen lauten Außrauschen, Spöttlen, und Gelächter zusetzten: und wohl auch sich dörfften verlauten lassen: was doch diser einfältige Mann vil wolle auß fleischlicher Gebrechlichkeit machen; Fornicatio simplex: wann eine ledige Persohn mit anderen dergleichen sich vergreiffet, wäre solches durchauß für kein tödtliches, und schwäres Laster zu halten.

N. IV. Irr-Lehr, von der Unlauterkeit in dem ledigen Stand.

Aber wer ist, so sich erkühnet, dergleichen nach dem Fleisch, und Höll-stinckende Irr-Lehr außzustossen? Redet nicht die unwidersprechliche ewige Wahrheit durch den Mund deß Welt-Apostels Pauli klärlich also. Nolite errare: Lasset euch nicht durch freysinnige, ketzerische Lehr-Sprüch betrüglich einführen, und wisset ungezweiflet: Neque fornicarij, mercke man es wohl, neque fornicarij, &c. neque adulteri, &c. Regnum DEI possidebunt. *1. Cor. 6.* Jene, so sich mit einer Ehe-gebundenen, oder ungebundenen Persohn versündigen, werden das Reich GOttes nicht besitzen:

Und abermahl zu denen Epheseren in fünfften Capitel: Hoc enim scitote intelligentes: quòd omnis fornicator, aut immundus non habet hæreditatem in Regno CHRISTI. Ihr sollet wissen, und wohl verstehen, daß alle, und jede, so sich durch Hurerey versündigen, kein Erbtheil an dem Reich Christi haben werden. Dahero bittet seine Ephesier gemeldter grosse Welt-Lehrer: *Ephes. 5.* Nemo vos seducat inanibus verbis: Lasset euch durch keine widrige, und irrige Lehr, von dem, was ich euch gelehret, abführen.

Uber welche Wort Pauli der heilige Englische Lehrer Thomas von Aquin also schreibet: *S. Thom. in Ep. ad Ephes. Cap. 5. Lib. 3.* A principio, ut homines possent liberè frui concupiscentijs, cogitaverunt invenire rationem, quòd fornicationes, & hujus-

modi Venerea non essent peccata. Zu Teutsch: Daß man nur frey, und ohne Gewissens-Scheu in der Unzucht, und fleischlichen Wollust sich umwältzen möchte, hat es After-Lehrer geben, die allerley Schein-Ursachen erdacht, andere hierdurch betrüglich zu bereden, daß sich lediger Weiß zu vergreiffen, und anderen dergleichen gailen Wollust zu suchen, keine Sünd wäre. Solche fleischliche verführerische Lehrer, und Frevler, schreibet diser grosse Fürst der Lehreren, ab initio, waren schon vorlängst in der Christenheit zu finden: und Leyder! denen gleich seynd noch heut zu Tag, auch in unserer Stadt Neapel anzutreffen.

N. V. Antonius Carpentiero / ein sterbender, verstockter Sünder.

EIn solches Abentheuer, und Höllen-Muster ware jener Stirn-lose Venus-Jung, von welchem ebē in gemeldter Lebens-Verfassung dises heiligmäßigen Buß-Prediger zu lesen ist. Antonius Carpentiero ware der eigene Nahmen dises gailen Epicurischen Lehrlings von Nola gebürtig. Acht gantzer Jahr lang, hatte er in disem unflättigen Luder, und gemeinem Löffel-Gewerb zugebracht, ohne daß er die eingreiffliche Buß- und Wahrnungs-Predigen, mit welchen Franciscus wider dises Laster, und gemeinen Welt-Greul donnerte, ihme zu Hertzen nahme.

Nach lang also getribenem ärgerlichen Venus-Spihl wurde er unvermuthet in einer Nacht, da er in würcklicher Sünd begriffen ware, von einem so schmertzlichen Grimmen deß Ingeweyds, mit einem so angsthafftem Hertz-drucken, und Ohnmacht überfallen, daß es mit ihme nächst zu dem Tod ankommen. Man wendete möglichisten Fleiß an, ihne noch zur Beicht, und Buß zu bringen: Allein er verstopffte zu allem disem treu-mahnenden Zureden, und Bitten hartnäckig sein Hertz, und Ohren. Wendete sich von einer Seiten zur anderen, und erfrevlete sich endlich so weit, daß er den Armb außgestreckt, darmit einen Backenstreich jenem zu versetzen, welcher auß so heiligen Liebs-Eyfer beflissen ware, das Heyl seiner Seel zu gewinnen.

Auf daß ihme dann durch einen schwachen Vor-Verkost, und geringe Empfindlichkeit die künfftig auf ihn wartende Höllen-Peynen möchten nur in etwas zu verkosten gegeben werden, wurde sein Angesicht, und Füß mit starcken Brand-Wein benetzet, und selbiger angezündet. Als diser verstockte Sünder den Feuers-Schmertzen empfunden, ist er gleich einem rasenden in dem Beth aufgesprungen, unter Heulen, Brüllen, und Gotts-lästeren gesucht mit denen Händen die quälende Feuers-Flamm zu erstecken. Da dann solle er nun die Rechnung machen, sagte man ihme, und bey sich gedencken, wann er dises schwache, und kurtz-währende Schatten-Feuer nicht mächtig wäre zu erdulten, wie er dann sich getrauen solte, jene in der Rach GOttes angezündte, biß auf die Seel eintringende, unaußlöschliche Höllen-Brunst die lange gantze Ewigkeit hindurch außzustehen, in welchem ewigen feurigen Jammer er über ein Kleines in Verzweiflung ohne Hoffnung einiger Erlösung sich einfinden werde, im Fall er nicht noch ungesaumt, da er kan, und ihme die Gnaden-Porten offen stehet, durch ernstliche Buß sich zu GOTT bekehre. Er solle zu Gemüth führen jenen wie ei-

einen Donner-Klapff von dem Mund deß Propheten außbrechenden Troh- und Schröck-Spruch: Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? Quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis? Wer ist auß euch, so sich da getrauet, mit dem ewig-verzehrenden Feuer zu wohnen? Wer wird unter euch bey ewig-währender Höllen-Hitz, immer, und ewig bleiben mögen? Allein alles, was man nur erdenckliches, das stein-harte Hertz dises verstockten Sünders zu bewegen, ihme zuredete, ware an einen Felsen hinan geredet; nichts wolte mehr eintringen; alle heylsame Hertzens-Streich waren, als wann sie fruchtloß auf einen Schmid-Amboß angeschlagen wurden. Cor ejus indurabitur, tanquam lapis, & stringetur quasi malleatoris incus. *Job.* 41. 15. *Isai.* 33.

N. VI. Ven. Pat. Franciscus wird herbey geruffen.

Weilen dann aller anderer Bemühungen, Troh- und Schröcken bey disem verstockten Hertzen nichts verfangen wolten, wurde noch vor anbrechender Nacht Pater Franciscus, der sonst so mächtige Hertzen-Bezwinger, auch herbey geruffen, welcher dann allen seinem Eyfer, Gewalt, und himmlischer Wohlredenheit nach Möglichkeit aufgebotten hat, disem verharten Sünder zu wahrer Buß sein Hertz zu erweichen. Allein auch alles dises, welches sonst bey grösten Sünderen seine erwünschte Würckung gehabt, hat bey disem von GOTT verworffenen Höllen-Brand nicht das geringste vermögt, und ist in ihme zu seinem ewigen Verderben erfüllet worden, was bey dem weisen Prediger, allen zum heylsamen Schröcken verzeichnet stehet, Cap. 7. 14. Considera opera DEI, quòd nemo possit corrigere, quem ille despexerit. Bedencke die wunderbahrlich, und erschröckliche Werck Göttlicher Gerechtigkeit gegen denen Sünderen: Daß nehmlichen kein anderer zur Besserung bringen wird jenen, welchen GOTT von seinem Angesicht verworffen hat.

Der unglückseelige Sünder stellte sich vor dem ihme beweglichist zu Hertzen redenden Pater gantz gehörloß, kehrte mit bitteren erzeigten Widerwillen das Angesicht von ihme ab, und ware auf keine Weiß zu bereden, wenigist die Bildnuß Christi deß Gecreutzigten mit einem andächtigen Kuß zu verehren. Letztlichen hat er auch in diser Hertzens-Verstockung, und Unbußfertigkeit mit aller Umstehenden Entsetzung, seinen verzweifleten Geist außgeschüttet, und der Höllen zugeschickt. O böser, elender, unglückseliger, erschröcklicher Tod dises von GOTT gäntzlich verlassenen Sünders! Mors peccatorum pessima! *Psalm.* 33. O daß uns GOTT gnädig seye, und von einem so beweinlichen Lebens-End, und gäntzlicher seiner Verlassung bewahren wolle. Non me derelinquas usquequaque. *Psalm.* 118.

N. VII. Ven. Pat. Francisci Red/ und angestellte Schröck-volle Begräbnuß/ deß verstorbenen/ verstockten Sünders.

Pater Franciscus der eyfrige Seelen-Hirt wegen disem immer verlohren-gangenen widerspenstigen Schäflein höchlich betrübet, bevor er von dannen sich aufmachte, hielte er auf das so unbeglückte, und Jammer-volle Hinscheyden dises verzweifleten Sünders an die Anwesende eine kräfftige Ermahnungs-Red: stellet ihnen lebhafft vor Augen den Greul deß fleischlichen Lasters: den unver-

versöhnlichen Haß, mit welchem GOTT der allerreiniste Geist selbes anfeindet, und wie letztlichen dises, wann es zu einer eralten Gewohnheit kommet, zu endlicher Unbußfertigkeit, Verzweiflung, und ewigen Verderben zu führen pflege. Moriemini in peccatis vestris. *Joan. 8.*

Nach gehaltener kurtzen, und Ernst-vollen Wahrnungs-Red (sagt sein Lebens-Beschreiber) gabe er zu, diser von Göttlicher Eyfers-Hitz gantz eingenommene Buß-Prediger, um also auß dessen Verderben bey anderen durch heylsame Forcht einen Seelen-Nutzē zu schaffen, gabe er zu, spriche ich, daß auf den Schröcken seiner Worten ein anderer Schröcken der Augen folgte.

Mehr dann dreyßig schwartze Höllen-Facklen wurden zu der kläglichen Todten-Leich angezündet, welche zu häfftigeren Schröcken von eben so vil schwartz, gleich denen Teuflen, gekleydten Larven-Gesichteren bey förchtlicher Nacht-Finstere daher getragen wurden. Mit disem Schröck-vollen biß daher niemahls gesehenen Höllen-Conduct, wurde dises verdammliche Todten-Aas biß zur Brucken der heiligen Magdalenæ begleitet, und nachmahls zur Speiß, und Raub denen Hunden überlassen; da indessen sein unglückseliger Geist in dem Abgrund der Höllen vergraben liget. Sepultus est in inferno.

N. VIII. Vil unbußfertige Sünder trösten sich mit dem eitlen Nahmen eines Sodalis.

Hie spieglen sich jene in dem Fleisch immer vergrabene Unfläter, und lehrnen auß dem erbärmlichen Außgang, und Tod dises elend-bestrafften, und verlohrnen Sünders, was auf ihren Lebens-Wandel für ein End künfftighin erfolgen werde. Sie zwar, wie ich wohl weiß, bey dergleichen unglückseligen Trauer-Fällen, trösten sich gantz unbefugt mit deme, daß sie als Sodales, und Pfleg-Kinder einer so barmhertzigen Gnaden Mutter ein Besseres zu gewarten haben. Auf dises vermessentlich sich steiffend, fahren dergleichen Frevler immerfort, ihren Scham-losen Begierlichkeiten den freyen Zigel zu hängen, und allen fleischlichen Muthwillen zu treiben. Allein, O wie werden sich dergleichen betrogen finden! Oder können sie ihnen wohl vernünfftig einfallen lassen, der eytle Nahmen eines Marianischen Sodalis möge ihnen ein sicheren Schirm, und Unterschluf ihrer Laster abgeben? Vernemmen sie, was mit dergleichen einem lasterhafften Maul-Sodalis für ein scharpfes Gericht ohne alle Erbärmnuß vorgenommen habe eben auch Franciscus diser für die Ehr MARIÆ heilig eyferende Diener, und Vorsteher einer unter ihrem Schutz eingestelten Bruderschafft.

N. IX. Was mit dergleichen einem Ven. Pat. Franciscus vorgenommen.

Es ware diser verstellte Sodalis, ein noch lediger junger Handwercks-Mann. Führte eine Zeitlang einen zimmlich löblich, und auferbäulichen Lebens-Wandel, darumen er auch von GOtt mit sehr guten Mittlen bereichet wurde. Mittler Zeit fienge er an, vom öffteren Gebrauch der heiligen Sacramenten, und Beywohnung der Bruderschafft abzulassen, und an verführerische Gemeinschafft unzüchtiger Weibs-Bilder sich zu hängen. Er wurde hierum zum öffteren von Patre Francisco, als Præside der Bruderschafft, sehr liebreich in Geheim ermahnet: suchte aber immer mit vorgegebenen eytlen, und ungründlichen Ursachen, sich zu entschuldigen. Dahero, wei-

weilen er fortfahrte immer ärgerlich- und lasterhaffter zu leben, ist er bey offentlichen Convent und Anwesenheit anderer Marianischen Mit-Glider bestrafft worden. Aber gleichfahls ohne erfolgte Lebens-Besserung.

Letztlichen dann, weilen kein milderes Heyl-Mittel bey disem unverbesserlichen Sünder verfangen wolte, hat der Diener GOttes, inwendig vom Geist GOttes angetriben zu schärpferen Ernst gegriffen; und bey Morgen-Zeit, nachdem er in dem Convent-Saal denen Sodalibus Meß gehalten, annoch mit Priesterlicher Kleydung angethan, gibt er Befehl die Fenster zu decken, und das Orth, wo alles beysamm versammlet ware, finster zu machen.

Darauf liesse er die Tafel, auf welcher die Nähmen der Sodalen eingetragen waren, samt einer angezündten Wachs-Kertzen vor sich bringen. Fangte demnach an von inwendigem Eyfer in dem Angesicht häfftig entzündet, mit Hertz-brechender Wohlredenheit zu sprechen, und die außgegebene Stadt-Aergernussen dises unartigen Sodalis, und schwäre Verletzungen GOttes mit empfindlichen Hertzen-Leyd, zu beweinen.

Da er nun in ungemein grosser Gemüths-Bewegung die gantze gegenwärtige Versammlung mit heylsamen Schröcken erfüllet sahe, wendete er sein Angesicht zu der Bildnuß der schmertzhafften Göttlichen Mutter, in dero Jungfräulichen Brust siben scharpff-schneydende Schwerdt eingestecket waren, Sie also anredend:

Heiligist, und peynlich-verwundtes Hertz! diser boßhaffte gaile Sünder ist jenes grausame, zweyschneydige Mord-Schwerdt, so dich biß auf dein gebenedeyte Seel hinein, also schmertzlich verwundet hat. Mit allzugrosser Langmüthigkeit, mildseligiste Jungfrau, hast du ihne in deinem Hertzen erdultet. Nun ist es Zeit, daß ich dir selben auß deiner tieff-verwundten, Mütterlichen Brust herauß reisse. Und da er dises redete, streckte er seinen rechten Armb auß, ergriffe mit selbem eines auß den eingesteckten siben Schwerdtern: Und solches in der Hand haltend, fahrte er fort mit blitzender Red-Arth zu predigen wider jene, welche zwar mit dem schönen Ehren-Titul eines Marianischen Pfleg-Kinds prangen, nicht aber ihrem Nahmen gemäß, wie rechtgeschaffene Diener, und Pfleg-Kinder MARIÆ sich aufführen.

Letztlich, nach schnell-abgebrochener blitzender Donner-Rede, risse er mit einem heiligen Unwillen den eingetragenen unglückseligen Nahmen dises ohne Frucht bestrafften, ungebesserten Schand-Sodalis auß der Register-Tafel herauß, warffe selben offentlich bey kläglicher Anstimmung eines auß denen Buß- und Trauer-Psalmen, in das Feuer, mit so ungemeiner Entsetzung, Schröcken, und laut-erthönenden Weheklagen der anderen anwesenden Mit-Glider, daß biß dahin deme gleich nichts gehöret, oder gesehen worden.

Auf vorbeygangenem, so häfftigen Schröck-Wetter, und offentlicher Beschämung, liesse es sich ansehē, daß MARIA, die Schutz-Frau diser ihr gewidmeten Bruderschafft, das Ambt über sich genommen, disen abtrinnigen, verworffenen Laster-Sodalem noch mit schärpfferen Todt-

Tod-Straffen zu belegen. Inmassen er plötzlich darauf in einen solchen Jamer-Stand verfallen, daß disen die gantze von ihm übel-geärgerte Stadt ohne Erstaunung, und handgreifflicher Erkanntnuß erfolgter Göttlicher Rach nicht ansehen kunte: Biß er letztlichen auch von GOTT, und seiner Gnaden-Mutter verlassen, unbußfertig dahin gestorben, und gleich einem Todten-Aas ausser dem geweyhten Erd-Reich eingescharret worden.

N. X. Oben gemeldtes freches / und Ven. Pat. Francisco hinderliches Weibs-Bild / wird durch gähen Tod / und Verdammnuß bestraffet.

Nach doppleten disem Göttlicher Gerechtigkeit geschlachten Brand-Opfer stehet noch bevor das dritte, und entsetzlichiste, welches eben auch Francisco dem für die Göttliche Ehr eyfrenden Apostel vorbehalten wurde, der Welt zu heylsamen Schröcken offentlich kund zu machen. Es verfügte sich abermahl unser ernsthaffte, und Geist-volle Buß-Prediger, seinem heiligen Gebrauch, und Apostolischen Eyfer gemäß, in eben jene Gassen, wo gemeldte frechsinnige Catharina sich aufhaltete, allda wiederum zu dem Volck mit gewöhnlichen Eyfer seine Predigen fortzusetzen. Währender Predig nimmet er wahr, daß heut wider allen vorigen Gebrauch dises muthwillige Weibs-Bild, so ihme sonstmahlig gesuchet durch verschidenes erwecktes Spott-Geräusch im Predigen verhinderlich zu seyn, sich gantz still, und ruhig hielte. Empfande hierüber bey sich grossen inwendigen Trost, in Bedencken, daß gewißlich diser unbußfertigen ärgerlichen Sünderin ein, und andere Wahrheits-Lehr müsse zu Ohren, und Hertzen kommen seyn, so selbe zu besseren Sinn vermögt haben.

O was grosse, recht-schaffene Freud, und Trost für dich mächtiger Beherrscher der in Unbußfertigkeit erharten sündigen Hertzen, da du dise andere wegen ihrem Laster-Wandel übel verruffene Thais noch zur Buß, und Frucht gebracht hast! O wann dergleichen sonst verlohrne Sünder, und Sünderinen nur embsig, und beharzlich dem alles vermögenden reinen Wort GOttes beywohneten! Was für verwunderliche, und unvermuthe Bekehrungen wurden nicht erfolgen? Lex Domini immaculata, convertens animas. *Psalm. 18.* Allein sie wollen sich bey disen nicht finden lassen, auß Beysorg, daß sie die Wahrheit anhören, erkennen, in ihrem Gewissen unruhig gemacht, und zur Buß, zur Besserung, zu Absagung ihrer fleischlichen Wollüsten angehalten werden. Ne quando videant oculis, & auribus audiant, & corde intelligant, & convertantur. *Matth. 13.*

Nach vollendter Eyfer-vollen Anrede ware Franciscus begierig zu wissen, was Ursachen doch heut wider allen ihren gewöhnlichen Frevelmuth, Catharina, dises boßhaffte Weib, also ruhig währender Buß-Predig verblieben. Worauf er die unvermuthe leydige Antwort erhalten, daß dises unglückselige Weibs-Bild plötzlichen Tods dahin gestorben. Der hierüber in Verwunderung gesetzte eyfrige Land-Apostel, von inwendigem Antrib verleitet, machet sich unverzüglich auf, samt dem gantzen Volck, dem Hauß diser von gähen Todts-Gewalt überfallenen Sünderin zu. Allda als er mit anderen angelangt, tratte er unerschrocken in das Zimmer hinein, wo die verstorbene auf einem Todten-Gerüst beyge-

leget ware, häßlich an dem Angesicht verstaltet.

Hier stellen sich nun ein, jene in dise so wunderschöne Jezabel thorrecht vergaffte gaile Liebhaber. Betrachten sie, und sehen mit Augen, was sie in disem übel-rüchenden Maden-Sack, und graußlichen Todten-Larven mit so vilfältig schwären Verletzungen GOttes, und ihres Gewissens geliebet haben. Hæccine illa Jezabel? *4. Reg. 9.*

Da dann machet sich Franciscus, als vollmögender Gewalthaber GOttes zu dem Leichnam der schnell von dem Todt hingerafften Catharina hinzu. Ergreifft sie bey dem Armb, hebt sie bey selben empor, auf daß sie füglich von allen Anwesenden möchte gesehen werden, und von einem mehr dann menschlichen Gewalt angetriben, befihlet er im Nahmen deß Jenigen, von welchem sie nach dem Tod gerichtet worden, vor allen offentlich außzusagen, wo dermahlen ihr Seel sich befinde. Unverweilet mache dich auf, unglückseliger Geist Catharinæ! wohlan, halte an gegenwärtig versammletes Volck, mit wenig Worten eine Schröck-Predig, so du offt mit boßhafft erweckten Geräusch meine heylsame Buß-Predigen unterbrochen hast. Auf so ernsthafften gemessenen Befehl dises mächtigen Diener GOttes hat der entseelte Leichnam mit rauher, schröck-voller Stimm zu reden angefangen: Æternùm damnata sum. Ach! wehe mir unglückseligen Geschöpff! und ewig wehe! wisset, daß ich auß recht ergangenen Urtheil deß Göttlichen Richters zur Höllen verdammet worden. O wehe mir, und immer wehe! Das ware der Anfang, und zugleich das End diser zwar kurtzen, aber sehr eingreiflichen zu denen Anwesenden gehaltenen Schröck-Predig.

Hierauf hat Ven. Pat. Franciscus der gebietende Wunder-Mann seinen Armb, mit welchen er unerschrocken Catharinam vor dem Volck auffitzend haltete, zuruck gezogen, und den verdammten Höllen-Cörper auf das Todten-Gerüst wiederum nidersincken lassen. Er aber zoge sich von dannen, mit hinderlassenen grossen Ruhm seiner Wunder-Macht, welche ihme GOTT wider seine Feind, und Verachter ertheilet hat. Was für ein Schröcken auf Vorstellung dises Höllen-Gespensts, und außgesagten Verdammnuß-Urtheil bey allen gegenwärtigen Volck, so alles dises gesehen, und gehöret, entstanden sey, ist unschwär zu erachten.

Dise höchst-leydige Begebnuß wurde gleich in gantzer Stadt außgebreitet. In allen Orthen, und Gassen höret man seufftzen, und ruffen: O elende, ewig unglückselige Catharina! Æternùm damnata sum. O was ist dises! immer, und allzeit vom Himmel außgeschlossen, in ewiger Höllen-Brunst verbleiben müssen! O erschröckliche Wort, bey dero eytlen Anhören einem beyde Ohren klingen, und die Haar gegen Berg stehen sollen!

Hochwerthiste Zuhörer! wann auß anwesender Versammlung, Leyder! nur etwann einer, oder eine seyn solle, bey dem, oder bey der es heissen wird: auf ewig bin ich verlohren: O Væ dem, Væ der, und aber Væ! O unglückseligistes Geschöpff zwischen Him- N. XI. Schluß-Red / an den Sünder.

Himmel, und Erd-Boden! wie tausendmahl wäre für disen und dise erwünschlicher, daß sie niemahlen wären gebohren worden! Bonum erat ei, si non esset natus homo ille. *Marc. 14.* Ach! mein Christ! wilst du disem immerwährenden Höllen-Jammer entgehen, so fliehe, und verfluche über alles das greuliche Laster der Unzucht, welches nach gewisser Aussag deß grossen Rhemensischen Bischoffs Remigij, als der ärgiste Welt-Teufel, den meisten Theil der Menschen zur Verdammnuß verleitet, und ihrer Seligkeit beraubet. Exceptis parvulis ex adultis propter carnis vitium pauci salvantur. *In Epist. ad Rom. Cap. 1.* Die kleine Kinder außgenommen, auß denen Erwachsenen, wegen dem fleischlichen Laster gelangen wenig zur Seligkeit. Also Remigius diser heilige Bischoff.

Nun hast etwann armer Sünder, arme Sünderin, auß häfftiger Versuchung, und Reitzung deß Fleisches überwunden, dich in selbem vergriffen, würcke unverschobene Buß darüber. Ist noch nicht erklecklich: fliehen must du überdas auch mit allen Ernst und Sorgfalt die Gefahr, so zu Einwilligung in dises Laster führet. Du must dich entfernen von aller bösen Gelegenheit, wann du nicht wilst in den Fall, und in das Verderben gerathen. Hinauß dann auß disem gefährlichen Hauß, hinweg von diser dir schädlichen Persohn. Recedite, recedite! exite inde! *Isai. 52.*

A M E N.

Anderte
Geschicht-Predig.
An dem Sontag Reminiscere.
Begriff/
Offentlich-beschämte
Verleumbdung.
PANTOJA.

Der andere beschämet, wird selbsten zu schanden. Ist ein unlaugbahre Sach, und bezeuget es außdrucklich der Heilige Geist, in dem Buch der Sprüch-Wörter 13.den Capitel: Impius confundit, & confundetur, Ein boßhaffter Mensch macht andere zu schanden, und wird selbsten auch zu schanden gemacht. Welche Grund-Wahrheit noch mehr bekräfftiget wird durch heutige Trauer-Geschicht, die sich zugetragen in dem König-

reich Perù: Nachmahlens aber verfasset von P. Villa-Franca, Zeugen diser Geschicht: wie auch von Erasmo Francisci, in seinen hohen Trauer-Saal dritten Theil eingetragen worden, folgenden Inhalts.

N. I. Pantoja / verleumbdet offentlich eine ehrliche Famili.

Antonius Pantoja ein edler Ritter von Perù, weiß nicht, durch was für ein heimlich-gloschendes Rach-Feuer entzündet, hatte eine in gantzer Stadt ehrlich angesehene, Gottselige Famili, durch fälschlich erdichtes fleischliches Laster häßlich bey allen verschwärtzet: wie aber dises geschehen, durch Wort, oder außgegebene Schand-Schrifft, berühret der Geschicht-Schreiber nicht. Seye dem, wie es wolle; Es seynd verschidene Weiß, dem anderen seine Ehr, und Leimmuth zu benemmen.

N. II. Unterschidliche Weiß dem Neben-Menschen in dem guten Nahmen zuschaden.

Erstlichen geschihet dises durch Unwahrheit, unwahrhaffte Vergrösserung deß Lasters, unwahrhafft zugesetzte Umstand: welches eine Calumnia, und Verleumbdung, eine Weiß so nothwendig in dem Beicht-Gericht von dem Büssenden zu offenbahren ist.

Andertens wird dem Neben-Menschen sein Ehr, und guter Nahmen abgestohlen, durch zwar wahrhafft, aber noch nicht kund gemachte, von ihme außgesprengte, schämens-würdige Thaten: und dises ist Detractio, oder Ehrabschneidung, jenes in der Welt so sehr eingerissene verdammliche Laster.

Man bringt abermahl den anderen um dises sein so edles Gut, durch verleumbderisches Mithelffen, Einstimmen, durch gegebene Zeichen, durch noch mehrere Bekräfftigung, durch Anhetzen, gezeigtes Wohlgefallen, durch Anhörung Ehrenrührischen Zungen, durch zaghafftes Stillschweigen, da man doch selbes leicht kunte, oder vermög seines tragenden Ober-Gewalts, und Ansehen solte abstellen, wird aber per conniventiam darzu still geschwigen, und durch die Finger gesehen.

Wiederum ein andere Ehrenschädliche Weiß ist Reticentia, wo man die Sach nicht gantz herauß geben will, sonder nur mit duncklen, und allgemeinen Worten: Ich, sagt diser, wußte in allweg von jenem Gesellen auch was auf die Bahn zu bringen, muß aber hinder Berg, und zuruck halten; will, und darff es nicht herauß sagen. Jedermann bey diser verdächtlichen Stillschwigenheit machet die Rechnung bey sich, das müsse nicht ein geringes Verbrechen seyn, so man ohne schwären Nachtheil deß guten Nahmens nicht offenbahren darff.

Designatione, man entdecket zwar, und stellet die Persohn, so solches begangen, bey ihren Nahmen nicht vor; doch wird selbe mit solchen eigentlichen Umständen, und lebhaffter Beschreibung entworffen, daß jedermann mit Finger darauf zu deuten weiß.

Es geschicht nur Discurs, und Erzehlungs-Weiß, da man andere in das Gespräch über Tafel, oder anderen Zusammenkunfften einführet, und fein ungeschihen, und ohne Gewissens-Forcht selbe herdurch lasset.

Excusando, durch Außreden, und Entschuldigung. Diser, oder dise hat sich zwar in disem Stuck gröblich übersehen, doch leydet sein Mißtritt eine gnädige Verzey-

zeyhung. Es ist auß Armuth, auß häfftiger Versuchung, auß einer Gebrechlichkeit geschehen.

Interrogando, nur Fragweiß. Mein ist wohl deme also, wie der Ruff herum gehet? Solle wohl diser das, jene dises begangen haben?

Divinando, Rätherischer Weiß. Es hat sich in unserer Nachbahrschafft ein grobes Laster zugetragen, keiner wird es leichtlich errathen. Man rathet dann, und bringet bald disen, jetzt einen anderen durch argwohnisches Rathen in üblen Verdacht hinein.

Confidentia, vertrauter Weiß. Sihe, gedencke nur: diser, dise (hätte es niemahl mir einfallen lassen) ist also schändlich gefallen. Dir allein vertraue ich es in höchster Geheim.

Eben auf solche Weiß vertrauet es die andere abermahl der dritten: die dritte der vierdten: und also fort in gröster Geheim, wird deß guten Nachbahrs, oder Nachbahrin geschehener, noch verborgener Fall unvermerckt allen offenbahr gemacht.

Letztlichen versetzet man manchen einen Treff an seiner Ehr, und guten Nahmen, Laudando durch Affter- und Aber-Lob. Dise wäre schon ein lobenswürdige, und sonsten ehrliebende Persohn: Aber, aber, &c. &c. O du Welt-schädliches, verdammliches, verfluchtes Aber! Da sehe man nur um GOttes willen; ein gantze grosse Brud diser auffstrotzenden Schlangen-Mutter der boßhafften Ehrabschneydung, und Verleumbdung!

N. III. Und wo? frage ich weiter: wo, und in was für Orth, und Gelegenheit pfleget so schädliches Unthier ihre geschärpffte Zähn meistens zu spitzen, und einzusetzen? Sehet! In dem 49. zigisten Psalm stehet es verzeichnet: Sedens, adversùs fratrem tuum loquebaris. Sedens. Da man sich beysamen sitzend einfindet in denen Gesellschafften, und Zusammenkunfften. Sedens. Bey denen Tafel- und Gastmahlen. Sedens: Bey der Zech, Wein, und Bier-Schwemm in denen Trinck-Stuben. Sedens: Bey der Ofen- und Feuer-Wärme. Ja wohl auch Stans. Da man müßig auf denen Märckt, und Gassen seinen Stand aufschlaget. Ambulans. Auch da man zu, und von dem GOttes-Dienst sich in Vergesellschafftung anderer nach seinem Hauß, und Ambts-Verrichtungen verfüget.

Orth/ und Gelegenheit / wo man meistens die Ehr abzuschneiden pfleget.

Unser Herr Pantoja (seye es hernach in welcher Gelegenheit, und auf was Weiß es immer wolle, geschehen) hat warhafftig sich sehr grob vergriffen, und, wie gemeldt worden, eine gantze unschuldige Hauß-Gemeinde in sehr üblen Ruff gebracht.

N. IV. Aber, was gilt es, die recht-waltende, scharpff-aussehende Rach GOttes wird ihne über kurtz ergreiffen. Es hat darbey sein Verbleiben, was die unumstoßliche Göttliche Wahrheit, (wie wir oben gehöret) außgesprochen: Impius confundit, & confundetur. Der Sünder beschämet andere, und wird hinwiderum von ihnen beschämet. Er muß zu schanden werden in dem zwar nur geheimen Buß-Gericht vor dem an GOttes statt dasitzenden Priester, vor deme er sich schuldig geben, und bekennen muß für einen solchen Verleumbder, und boßhafften Rauber frembder Ehr:

Der andere beschämet, wird hingegen beschämet.

Er muß beschämet werden vor denen er Ehrenrühriſch herauß-geredet: indem er Krafft seiner ihne darzu anhaltenden Gewiſſens-Pflicht widerruffen muß, was er von seinem Neben-Menschen Verleumbderiſch, oder Ehrabschneyderiſch außgeben hat. Will er diſe noch geringere Beschämung nicht auf sich nehmen, muß er an jenem allgemeinen groſſen Gerichts-Tag vor der gantzen Welt-Versammlung, in offentliche Schand gebracht werden. Allein mit deme iſt der Göttlichen Rach noch kein Genügen geschehen. Man weiß auß beſtändiger Wahrnemmung, daß jene, so der Unschuld ein falſch-erdichtes Laſter boßhafft aufgeburdet, selbſt bald darauf in eben diſe, oder noch weit greulichere Schand- und Laſter-Thaten auß gerechter Verhängnuß GOttes hinein geplatzet seynd.

N. V. Pantoja / durch Verhängung GOttes / fallet in das greuliche Laſter der Sodomi!

Auf jetzt-gemeldte Weiß iſt es auch durch ſtrenge Göttliche Züchtigung unserem verleumbderiſchen Peruaner ergangen. Er iſt nicht allein in gemeine Sünd der Unzucht, sonder in das allerverdammlichiſte Laſter der Sodomì, oder ſtummen Sünd gefallen, und in diſem Greul langwierige Zeit, wie eine Epicuriſche Schwein in dem Unflat sich herum geweltzet. Pfui der Schand! Allda nehmlich iſt erfüllet worden, was in dem 71.ſten Psalm verzeichnet ſtehet: Humiliabit calumniatorem. Der andere verleumbderiſch verkleineret, wird gar vernichtet, und biß in das Koth verdemüthiget werden.

Nun, du verleumbderiſcher Schalck, nun biſt du zu Genügen, und wie du es verdient, bey dir beschämet, biß über die Ohren in diser Laſter-Pfitzen eingesencket! Aber nein, auch mit diser, obwohlen erſchröcklichen Verdemüthigung laſſet sich der gerechte Göttliche Richter annoch nicht beſänfftigen. Es muß zu seiner offentlicher Beschämung vor einer gantzen Welt-Menge sein in Geheim verübter Sodomitiſcher Greul offenbahr gemacht werden, so den Unschuldigen vor einer gantzen Stadt in Spott und Betrübnuß gebracht hat. Impius confundit, & confundetur.

N. VI. Wird bey Obrigkeit Gerichtlich angeklaget.

Nachdem endlichen die Ubermaß seiner Schand- und Unthaten die Schrancken durchbrochen, und unter das Volck außgebreitet worden, iſt solches sein Laſter-Leben bey der Obrigkeit gerichtlich einkommen, von welcher er ohne weiteren Anſtand für Todschuldig erkläret wurde. Einer jedoch, und anderer auß denen Gerichts-Herren wegen hohen Ansehen seiner adelichen Anverwandtschafft hat diſes wider ihren schuldigen Ehe-Herrn ergangenes Tod-Urtheil in Geheim seiner tieff im Leyd versenckten Frauen Ehe-Gemahl bedeuten laſſen, um also ihne noch treulich zu warnen, sich durch eylfertige Flucht dem sonſt gewiſſen Tod, und offentlicher Schand zu entziehen. Aber alles vergebens. Er wird der gerechten, und weit außlangenden Hand GOttes nicht entfliehen mögen.

N. VII. Wahrnungs-Briefflein seiner Ehe-Gemahl an ihm.

Und sehet! Pantoja fande sich eben dazumahl auf seinem Ritter-Gut, da hatte Frau Margaritha, seine jederzeit mit aufrichtiger Lieb ihme zugethane Ehe-Gemahl, obwohlen er, ihr unartiger laſterhaffter Ehemann, solches von ihrer Güte wohl nicht verdienet, in höchſter Eilfertigkeit ein treu-warnendes Hand-Briefflein zugesendet, folgenden Inhalts:

Treu-

Treu / ergebnister Ehe / Herr! wolte GOTT! ich kunte noch also, wie mir sonsten gewöhnlich, in Wahrheit schreiben, und reden! allein, so hat sich Leyder! alle eheliche Liebs / Neigung, gegen mir, und vorige Treu schamloß gewendet. Hätte auch keine Ursach einige Liebs / Bezeugung, oder Treuhertzigkeit gegen selben mehr verspühren zu lassen. Bey disen allen verzeyhe ich ihme doch auß aufrichtigen Gemüth: und damit er meiner noch immer tragenden standhafften Ehe-Treu ein sicheres Prob-Stuck erfahre, berichte ich selbem in höchster Verborgenheit die grosse Lebens-Gefahr, in dero er schwebet, und das leydige Todts-Urtheil, so wegen seinen verübten Lasterthaten wider ihne außgesprochen worden. Ersuche derohalben selben mit inständigisten Bitten, daß er in gröster Eylfertigkeit sein Leben durch die Flucht in Sicherheit setze, um also sich selbst, und sein gantzes Hochadeliches Hauß von offentlichen Welt-Spott zu befreyen. Ubrigens wie empfindlich mir sein betrübter Jammer-Stand zu Hertzen gehe, mag er leichtlich erachten auß meinen so häuffig vergossenen, mitleydigen Thränen, mit welchen ich mein gegebenes Send-Schreiben benetzet. Noch schmertzlicher aber fallet mir! sein übel-bestelter inwendiger Seelen-Stand, und äusseriste Gefahr, in der er sich findet, seines Heyls, und ewigen Verderbens halber. Um GOttes, und seiner unsterblichen Seelen-Liebe, lasse er ab von disem Laster-Greul, und kehre sich zu wahrer Buß, auf daß, im Fall wir allhier auf Erden, von einander durch die Flucht entfernet, nicht mehr uns zu sehen bekommen solten, wenigist in dem anderen Leben der erfreulichen Gegenwart zu geniessen haben. Meine gröste, und sorgsamiste Angelegenheit wird seyn, täglich für seine Leibs- und Seelen-Wohlfart GOtt zu bitten, dessen vätterlichen Erbärmnussen ich selben lebendig und tod anbefehle. Euere biß in Tod allzeit treu-verharrende Margarita.

Mit disem also außgefertigten Wahrnungs-Schreiben sendete sie in aller Eil einen ihrer Bedienten ab, mit Befehl, schleunigist dises ihrem Herren nach seinem Land-Gut, wo er sich dermahlen aufhielte, zu überbringen: alldieweilen die Sach von einer grossen Wichtigkeit keinen Aufschub, und Verzug gedultete.

N. VIII. Gehet mit sich zu Rath / was zu thun seye.

Pantoja, als ihme das von seiner Frauen überschicktes, unerwartetes, eigenhändiges Schreiben eingeliferet worden, erbricht er selbes gantz begierig an der Stell: durchgehet ein, und andermahl mit guten Bedacht den Inhalt dessen: Entfärbet sein Angesicht darüber; ziehet sich Beyseits in sein geheimes Wohn-Zimmer; Berathschlaget sich mit sich selbsten, was bey so Gestalt der Sachen vorzunemmen wäre.

Entziehe ich mich, dencket er bey sich, durch schnelle Flucht der Lebens-Gefahr, und wider mich ergangenen Tod-Straff? Bin ich eben darum verrathen, und

der angeklagten Laster für schuldig erkennet; gezwungen in immerwährenden Elend-Stand, und verwirrten Gewissens-Forcht herum zu wanderen. Halte ich mich aber, ohne Fluchtgebung noch länger allda in meinem Eigenthum auf, wird man Gerichtlich auf mich greiffen, und bin deß Tods eigen. Ich mag noch leichtlich die wider mich eingekommene Lasterthaten ablaugnen. Zeugen meiner verübten Boßheit seynd keine, dann der allwissende GOTT, und jener, mit dem ich mich Lasterhafft eingelassen, herzustellen: Diser wird ja in allweg die ihme, und mir gemeine Verbrechen bey sich verborgen halten? Allein seye es, daß ich durch das an die Hand genommene Flucht-Mittel, oder durch Ablaugnung meiner begangenen Laster das Leben noch auf längere Zeit hinauß ziehen möge: wird ich doch von denen innerlichen Gewissens-Plagen ohne Unterlaß gepeyniget, nimmermehr in meinen Lebens-Tägen einige Ruhe zu geniessen haben. Und wohin solle ich mich durch die Flucht begeben, daß ich nicht von dem in alle Welt-länge außgestreckten Göttlichen Armb ergriffen werde, und selbem in die gerechte Straff falle, wider dessen unermessene Hochheit ich mich so vermessen vergriffen hab. Quò ibo à spiritu tuo? si ascendero in cælum, tu illic es. Si descendero in infernum, ades. Si sumpsero pennas meas diluculo, & habitavero in extremis maris! etenim illic tenebit me dextera tua. *Psalm. 136.* Wohin solle ich fliehen vor deinem Geist? Steige ich hinauf in den Himmel: Bist du da zugegen. Steige ich hinab biß unter die Erden, findest du dich eben auch da zu gegen. Nimme ich Flügel, und wohne in dem äusseristen Winckel deß Meers, auch allda wird mich dein gerechte Hand anhalten. Da er dises redet, kommet ihme von dem erbärmenden Himmel herab eine Göttlicher Gnaden-Strahl in sein sündiges Hertz.

N. IX. Entschliesset sich freywillig der Obrigkeit sich zu übergeben.

Ich erkenne nur gar zu wohl (seufftzet er mit zerknürschten, Reu- und Scham-vollen Gemüth) daß mich der gerechte Richter zur verdienten Straff noch gnädiglich ziehen wolle, um mich noch dem ewigen Höllen-Jammer zuentziehen. Ja ich geruhe, und untergibe mich deiner vätterlichen Zucht-Ruthen: ich folge dir in tausend Todt- und Spott-Straffen. Es ist, und bleibet in meinem Hertzen mit GOTT vest gesetzet: Ich selbst will mich in offentliche Welt-Beschämung hinein begeben. Ohne Verzug herbey mit gewichtigen Hand- und Fuß-Eisen, so ich mehrmahl meinen minder schuldigen Unterthanen anzuschlagen Befehl gegeben hab. Nun muß ich mit selben, als der schuldigiste Ubelthäter beladen, und angehalten werden. Also mit Diebs-Schellen, und Fuß-Eisen angethan, als ein Gerichts-Verfallener, verschreyter Sodomit, sitzet er schon da zu Pferdt: Reitet ohne weiteren Umschweiff der Stadt, und seiner adelichen Behausung zu.

N. X. Häfftige Entsetzung seiner Ehe-Gemahl hierüber.

Da nun in diser unvermuthen kläglichen Gestalt eines todschuldigen Sünders unser reumüthige Ritter allbereit bey denen Seinigen angelanget, lauffet ihme Margarita sein Frau Ehe-Gemahl, häfftig bey diser erbärmlichen Vorstellung bestürtzet, mit

ge-

gegen Himmel vor Verwunderung, und Leydwesen erhobenen Armben entgegen. Ach! was will dises, ruffet sie ihme zu; mein Herr! hat man dann schon Gerichtlich auf ihne gegrifen, und als einen zum Tod Verurtheilten, mit Band, und Eisen vest gemacht?

Mit nichten, widersetzet der von seinen Lasteren beschämte, Reu-volle Pantoja. Ich, ich hab gesündiget, und über alle Maaß mich gröblich vergriffen; ich selbsten bin der Gerichts-Diener, und Eysen-Knecht gewesen, so mich mit disen mir anständigen Ehren-Ketten beleget hab. Ich selbst als mein eigener Ankläger wird mich in die Händ der Gerechtigkeit übergeben. In meinem Gemüth ist es heilig, und vest gestellet, ich will deß Tods sterben, wie ich durch meine ärgerlich-verübte Schand-Thaten vor GOTT, und der Welt verdienet hab. Dises ware dann der unveränderliche, steiff-gesetzte Willen, und Verlangen Pantojæ.

N. XI. Ungeacht alles Mißrathen seiner Freunden / gibt sich Pantoja todschuldig / und wird gefänglich eigezogen.

Disem aber seinem, wie sie sagten, verzweifleten, unbesonnenen Vorhaben widersetzten sich mit allen möglichen Gewalt, und ernstlichen Zureden, seine hochadeliche Freund, und Bluts-Verwandte, sie stellten ihme vor, die unaußlöschliche Schand-Mahl, so seinem gantz hoch-ansehnlichen Geschlecht auf ewige Zeiten anhangen wurde, wann er von einer Scherganten-Rott umgeben, vor einem gantzen Welt-Volck zur Richt- und Brand-Statt hinauß geführet, als ein offentlich verschreyter, verdammlicher Sodomit, durch schmählichist, schmertzlichisten Tod, und langsames Feuer zu Aschen solte verbrennet werden. Also nehmlich redeten ihme zu, seine für Rettung ihres Ehren-Nahmens sorgfältige Bluts-Verwandte. Allein ware bey disem recht-bußfertig, und standhafften Hertzen alles Zusprechen, und angewendte Bemühung vergebens. Pantoja will in den gewisen, und vor Augen stehenden Tod freywillig hinein gehen, und lieber in disem Leben zur zeitlichen als in dem anderen zur ewigen Feuer-Straff gezogen werden. Er bekannte offentlich, und unverholen: Er habe der stummen Sünd, dises grossen Laster-Greuls, sich schuldig gemacht, und das Leben hundertmahl verwürcket. Auf dise seine offentliche Aussag, und freye Bekanntnuß wurden die sonst ihme nit abholde Gerichts-Verordnete genöthiget, auf seine Persohn greiffen zu lassen, und gefänglich anzuhalten. Worüber der bußfertige Herr Pantoja gantz vergnügt, und getröstet, allein um eine Monath-länge Lebens-Frist bittlich anhaltete, keiner anderen Ursach halber, als sich mit seinem schwärlich verletzten GOTT durch ernstliche Buß von gantzem reumüthigen Hertzen zu versöhnen, und zu einem glückseligen guten Tod geschickt zu machen; welches sein billiches an die Obrigkeit gelangtes Begehren auch leichtlich Statt gefunden.

N. XII. Richtet sich mit grosser Bußfertigkeit zu einem guten Tod.

In die ihme angewisene Gefängnuß tratte er gleich einem anderen gefallenen büssenden Macario, oder Jacobo Interciso in ihre Wildnuß, und Stein-Höhle, um allda, zwar kurtz-währende, doch mit gröster Schärpffe, und Strengheit verdopplete Buß über seine von gantzem Hertzen verfluchte, greuliche Mißhandlungen zu würcken.

Er wolte allda in seinem einsamen Buß-Loch von aller mensch-

lichen Gemeinschafft entäusseret seyn, allein mit seinem GOTT innerlich beschäfftiget: Doch ware beynebens sein eyfriges Verlangen, mehrmahlen von einem geistlichen Seelen-Sorger besucht zu werden, mit ihme geistreiche Ansprach zu pflegen: sein Hertz gegen selben gäntzlich biß auf den Grund, wie ein Wasser außzugiessen, und von ihme durch sein bewegliches Zusprechen, in dem Geist gestärckt zu werden.

N. XIII. Eyfriges Zureden deß herbeykommenen Seelen-Sorgers.

Ja disem seinem Verlangen zu Folg, machte sich der eyfrige, bescheydene, über dises verlohrne, und wiederum gefundene Irr-Schäflein erfreute Seelen-Hirt eylends auf, der Gefangenschafft zu: Mein Herr Pantoja, sagte er ihme, wie mit gnädig, und vätterlichen Augen seynd sie noch von dem allgütigisten GOTT angesehen worden? Wie unendlichmahl erwünschlicher ist es noch, von disem unseren kurtz-brennenden Straffs-Feuer gezüchtiget werden, um also jener in seiner Rach angezündten, unaußlöschlichen Höllen-Brunst ewig zu entgehen. O freylich ja, wer wolte nicht gern, ruffet der heilige Kirchen-Lehrer Augustinus: Wer wolte, und solte nicht willig sich darein geben, auf ein kurtzes Ständlein mit Laurentio in dem Feuer brinnen, um dardurch dem ewig-währenden Höllen-Feuer zu entgehen? Quis nolit ad horam uri Laurentij igne, ut æternum gehennæ non patiatur incendium? Wer wolte, und solte nicht gedultig sich darein geben, auf ein kurtzes Zeitlein vor einem Menschen-Häufflein wegen schmählicher Tod-Straff beschämet zu werden, wann er also noch jener offentlichen Welt-Beschämung vor allgemeiner Engel- und Menschen-Versammlung an jenem grossen Tag dardurch entgehen kan? O mein Herr! wir wollen verehren, und anbetten, die alles weißlichist, und gerecht anordnende: alles in gleicher Zahl, Maß, und Gewicht außmessende Vorsichtigkeit GOttes: Es stehet ja klar in dem mit Göttlicher Hand selbst verfaßten Lehr- und Lebens-Buch bey Matthæo am 26.sten Capitel eingetragen; Jener, so wider seinen Neben-Menschen das Schwerdt ergreiffet, wird durch das Schwerdt umbkommen: Omnes, qui acceperint gladium, gladio peribunt. Der, so dem anderen seine Ehr hinweg raubet, wird eben auch geraubet werden. Væ, qui prædaris, nónne & ipse prædaberis? *Isai. 33.* Und jener, so andere beschämet, wird auch vor anderen beschämet werden. Impius confundit, & confundetur.

Serm. 30. de Sancti.

N. XIV. Pantojæ hierüber grosse Bewegung und reumüthige Bekanntnuß.

O da, da bey diser eintringlichen kurtzen Lehr, und Buß-Predig werden disem anvor schon häfftig bewegten Sünder, seine Gemüths-Augen erst recht eröffnet. Ach! seufftzte er wehemüthig klagend: Ich erkenne nun, und verstehe nur allzu wohl, was mir die Göttliche Lehr-Stimm durch dise Wort zu Hertzen rede. Ich Leyder! bin jener gottlose Sünder, so durch falsche Auflag eines ruchlosen Lasters dises ehrliebende Ehe-Volck vor einer gantzen Stadt Verleumbderisch in offentliche Schand, und bösen Ruff gebracht hab. Darumen ist auch auß recht erfolgter Verhängnuß GOttes geschehen, daß ich mitten

ten in den Sumpff dises Schamlosen greulichen Lasters hinein gefallen, und dessentwegen vor gantzer ehrlicher Welt muß zu schanden werden. Sicut feci, ita reddidit mihi DEUS. *Judicum. 1.* O höchster, allwaltender HERR! wie recht außgemessen seynd deine Göttliche Urtheil! und wie seynd vor deinen heiligen Augen verhasset, und ein Greul die Ehren-rührerische Laster-Zungen. Detractores DEO odibiles. *Rom. 1.* Brache nachmahls herauß in häuffige bittere Reu-Zäher; erhebet zu seinem GOTT, seine mit Ketten beladene Händ, selben mit wehemüthigen Bitten, um gnädige Nachlaß seiner begangenen Unthaten anflehend. Leget darauf mit höchst-empfindlichen, innerlichen Reu-Schmertzen eine kindliche, offenhertzige, allgemeine Bekanntnuß ab, seines gantzen übel-verbrachten Lebens-Wandel, mit beygesetztem heilig angelobten Versprechen; offentliche, und mit wohl vernehmlicher Stimm, so er solte durch die Stadt als ein armer schuldiger Sünder zur Tod-Straff außgeführet werden, die der Unschuld übel aufgebürdte Inzücht zu widerruffen, und selbe in vorigen Ehren-Stand vor der Welt zubringen.

N. XV. Vil folgen ihme nach in Verleumbdung: Aber wenig in Widerherstellung deß abgestohlenen guten Nahmens.

Was sagt, oder dencket ihr darbey, unbesonnene, boßhaffte, ungerechte, ehren-diebische Zungen? O wie vil, wie unzahlbahr vil seynd zu finden, welche disem von GOTT bestrafften Sünder nachfolgen in ehrabschneiderischen, verleumbderischen, dem guten Ruff deß Neben-Menschen schwärlich nachtheiligen Reden, und Gesprächen? Wie wenig seynd aber zu finden, so ihme Nachfolg leisten in wahrer reumüthiger Buß-Bezeugung über ein so verdammliches Laster? Und wie noch unvergleichlich weniger, so sich mit selben zu ernstlicher Widerheimstellung deß ungerecht abgestohlenen guten Leumunds verstehen wollen? Ich ruffe, ihre eigene Erfahrnuß hierüber zum Zeugen an. Was muß man mehrmahls, und öffters in denen gewöhnlichen Zusammenkünfften, in dem täglichen gemeinen Gespräch, in denen von anderen auf die Bahn gebrachten Erzehlungen, und Aufschneiden vernemen, als dergleichen dem Neben-Menschen sehr abträgliches, höchst-schädliches, übles Nachreden.

Kein anderes Laster hat leichtlich in der Welt, und Gemeinden also ohne Schrancken der Forcht GOttes eingerissen, und überhand genommen, als eben dises Laster höchster Unbillichkeit: durch welches sie in äusseriste Gefahr ihres Heyls gerathen. Wie nur allzuwahr außgesprochen hat, der goldene Mund. Hoc maximè vitio periclitatur genus humanum. *Homil 9. in Ezech.* Und dises schier ohne Außnahm aller Sort-und Gattung, auch der sonst ihres Heyls beflissenen, und unsträflichen Seelen. Ist nicht mein, sondern die Wahrnung deß Nolanischen Bischoffs Paulini: Tanta, schreibt er Epist. 14. Tanta mali hujus libido mentes hominum invasit, ut etiam qui procul ab alijs vitijs recesserunt, in istud tamen, quasi in extremum incidant. Zu Teutsch: So sehr hat dises Laster bey aller Gattung der Menschen eingerissen, daß auch jene, so sonst von anderen Lasteren entfernet seynd, noch in dises letzlich hinein fallen.

Ja darff ich wohl mit Wahrheit sagen, daß es kaum mehr wegen eingeführter bösen Gewohnheit

heit für ein Laster erkennet werde.

Im Gegen-Spihl, wie ungewöhnlich, und schier unerhört ist die Ergänzung der verletzten Ehr, und Widerruff dessen, was man Ehrabschneyderisch, oder Verleumbderisch geredet hat. Ach! es will allzubeschwärlich und unüberwindlich fallen, sich beschämen, und widerruffen, was man wider seinen Widersacher boßhafft außgesprenget, darzu von Neydschafft, und Rachgierigkeit angetriben.

N. XVI. Unnachläßliche Schuldigkeit den abgenommenen guten Nahmen wider zuzustellen.

Indessen ist es doch eine unumgängliche Nothwendigkeit, sein Heyl zu erwerben, und dem Verderben zu entgehen, diser seiner Gewissens-Pflicht, und eng-verbindenden Obligenheit ein Genügen zu leisten. Wie wenig seynd aber (wie ich oben gemeldet) so sich hierinnfahls überwinden? Dahero seynd so vil, und schier eine unzahlbahre Menge derjenigen, welche in ihrer Sünd unbußfertig dahin sterben, und ihres Heyls unersetzlichen Schaden leyden. Sehet nur, ruffet der Heil. Prophet Ezechiel, in dem 18.den Capitel, nehmet euch zu Hertzen, und eigner Wahrnung: Qui calumniatus est, & vim fecit fratri, ecce mortuus est in iniquitate sua. Jener, so andere durch Verleumbdung verschwärtzet, ist in seiner Boßheit ohne Genugthuung unglückselig dahin gefahren. Dahero solle wohl von jedwederen tieff in das Hertz eingedrucket werden: nehmlich, daß ohne dise Uberwindung seiner selbst, und Widerherstellung deß abgestohlenen guten Nahmens, kein anderes geistliches Mittel, keine Leibs-Strengheit, kein Buß, keine auch Priesterliche Ledigsprechung, zum Heyl erklecklich seyn möge: Und daß in jetzt-gemeldter Nothwendigkeit von keinem Menschlichen Gewalt könne dispensiert, und nachgesehen werden.

O ihr Priester JESU Christi! ihr vertrettet zwar allda die Stell deß lebendigen GOttes; habt den Gewalt zu binden, und zu lösen; seyt Verwalter, und Außspender der Göttlichen Gnaden-Schätz: ihr möget zwar Krafft eueres tragenden Ober-Gewalts eine Nachlaß thun in denen GOTT-gethanen Geheiß, und Gelübden; in auferlegter Buß, und Genugthuung, in anderen GOTT unmittelbar antreffenden Forderungen seines Rechts: in Schuldigkeit aber, das angehaltene frembde Gut zu widergeben, den erlittenen Schaden abzuthun, die Verleumbdung zu widerruffen, und die zugefügte Unbild abzustatten; in disen, wie euch selbsten bewust, habt ihr keinen Gewalt nachzusehen. Es hilfft nichts darfür, (wann nicht rechtmäßige Entschuldigung entgegen ist) es muß die falsche Inzücht widerruffen, der abgestohlene gute Nahmen zuruck gestellet, oder ewig verlohren seyn. Non dimittitur peccatum, nisi restituatur ablatum. *S. Aug.*

N. XVII. Pantoja wird zur Tod-Straff außgeführet.

Unterdessen ist der Tag, und die Stund das außgesprochene Tod-Urtheil zu vollziehen, angebrochen. Der reu-müthige Sünder an dem Angesicht todfärbig, und außgemerglet, mehr einem Schatten-Gespenst, als menschlicher Gestalt gleichend, machte sich von seiner peynlichen, und finsteren Gefängnuß hervor, mit Creutz-weiß übereinander vor sich gebundenen Händen. Ihme an der Seiten gienge daher Pater Villa-Franca sein Beicht-

Vatter, so nachmahl die gantze Trauer-Geschicht, der Nach-Welt zu guten, und treuer Wahrnung, schrifftlich verfasset hat. Nun hat die klägliche Todten-Procession zum Hoch-Gericht hinauß, der angerichten Ordnung nach, ihren Fortgang. Den Vorgang aber vor allen anderen hat einer in Klag, und Todten-Kleyd, mit beyden Händen an einer hohen Stangen ein schwartze Tafel daher tragend, auf welcher das Verbrechen, und Ursach seines Halß-Urtheils mit Spann-langen Buchstaben verzeichnet ware, folgenden Innhalts:

ANTONIUS PANTOJA
Ein Sodomit.

Auf dise folgte eine Schaar der Gerichts-Knechten, jede mit Lantzen, und Streitt-Kolben bewaffnet. Hart darauf wurde auf einem, mit schwartzen Tuch belegten Maul-Thier gesetzt, der mit unter sich geschlagenen Augen übel-beschämte bußfertige Sünder daher geführet, gleichfahls mit einem Trauer-Kleyd angethan, samt einem Strick um den Halß, tragend eine brinnende Fackel in der lincken Hand, in der rechten aber die Bildnuß deß Gecreutzigten haltend, welche er mit unverränckten Augen, und innmüthiger Reu-Bezeugung unabläßlich anschauend, unter zarthertzigen Liebs-Küssen verehrete: Worüber nicht wenigen anwesenden Zuseheren die mitleydige Zäher außgebrochen: und zwar noch vilmehr, da er bey seiner Behausung vorbey geführet, seine biß in Tod betrübte, und mit ihm beschämte Frau Ehe-Gemahlin der zugefügten Unbild halber inmüthig um Christlich-gnädige Vergebung batte, und seine in die Ewigkeit dahinfahrende Seel inbrünstigist anbefahle.

Letztlich müßte er auch seinen Weeg fürbey machen bey jenem Hauß, welches er vormahl, wie oben gemeldet, durch seine verleumbderische Zungen übel verschwärtzet hatte. Batte allda eine kurtze Zeit still zu halten, und zu schweigen: Seitenmahl er was hochwichtiges vorzubringen hätte. N. XVIII. Sein offentliche Widerruffung.

Worauf er dann zu denen Umstehenden mit Trauer-vollen Gebärden, und wohl vernehmlichen Worten, auf folgende Weiß, (wie ich bey dem Geschicht-Schreiber finde) zu reden angefangen: Alle, und jede, welchen meine begangene Schand-Thaten zu Ohren kommen, sollen wissen, daß meines Falls, und gantzen erfolgten Unheyls erster Anfang, und Ursach gewesen eine ehrenrühreriſche Läster-Red, wormit ich jene unschuldige, und allweg sonst bestens überall angesehene Famili vor hiesiger gantzer Stadt in Unehren gebracht hab. Welchen meinen boßhafften Frevel-Muth der Göttliche gerechte Richter solcher Gestalt an mir gerochen, daß ich stracks darauf nach Abweichung Göttlichen Gnaden-Schutzes den anderen erfolgten Tag in noch vil greulicheres Schand-Laster gerathen, und endlich in dise offentliche Welt-Beschämung, wie ihr sehet, verfallen bin.

Also bekenne ich, von meinem schuldigen Gewissen dahin getrungen. Bereue, was ich Lasterhafft verübet. Bitte anbey mir von dem gerecht, doch annoch gnädig straffenden GOTT Verzeyhung, und seliges Le-

 bens-

bens-End zu erwerben.

Ein mehreres gabe ihme der Schmertzen nicht zu, zu reden.

N. XIX. Nachdruckliche Anred/Patris Villa-Franca an das anwesende/häuffige Volck.

Kehrete sich also Pater Villa-Franca, sein treuer Seelen-Vatter, so neben seinem lieben geistlichen Sohn dastunde, mit folgender geistlicher Anrede zu dem herumstehenden Volck: Diser ernstlich-büssende Herr, wie sie vernommen, hat aufrichtig, und offentliche Bekanntnuß, und Abbitt seiner begangenen Missethat, und Verleumbdung gethan. Wie wenig aber auß denen Ehrabschneider, und Verleumbderen seynd, so ihre Schuld reumüthig erkennen, und dessen demüthige Bekanntnuß ablegen? Keiner, keine will sich schuldig geben, und dem Neben-Menschen sein so theures Gut deß ehrlichen Ruffs vor der Welt abgeraubet haben. Dise bringt für ihre Entschuldigung vor: Sie seye diser Unbild, und Ehrabschneiderischen Aussag nicht Urheberin, und Anfang gewesen, sondern anderen nur, wie sie es vernommen, nachgeredet. Und ich habe es nur (gibt diser vor) in gewöhnlich eingeführten Gespräch schertzweiß herauß geredet, man hätte mir nicht gleich darumen glauben zustellen, und es weiters außbreiten sollen: ist nur unter uns allein zu verbleiben, die gantze Sach in Vertrauen abgeredet worden. Und ich, sagt jener zu seiner Beschönung, habe es nur in halben Bedacht, und alter Gewohnheit herauß geplauderet; habe es eben darum nicht also arg, und übelmeynend außgerechnet. Da sehe man nur: keiner, keine will sich in disem Laster schuldig geben: Vil weniger sich selbsten verdammen zum Widerruff der jenen Ding, so er unbefugt, und mit Bedastung frembder Ehr geredet, und außgesprenget hat. Noch weniger aber seynd zu finden, so die vilfältige auß der geschehenen Verleumbdung erfolgte Dienst-Ambt-Gut-und Geld-Schäden wider abthun, und ersetzen wollen.

N. XX. Vilfältig/auß Verleumbdung anderen/erfolgte Schäden.

Dises junge Mensch ist etwann aus Unvorsichtigkeit gefallen, und hinderlistig eingeführet worden. Diser ihr fleischlicher Fall ist biß hieher in verborgener Verschwigenheit gebliben: Hätte noch wohl einen ehrlichen Heurath treffen, und einige Lebens-Mittel hierdurch erwerben mögen; sehet, da kommet aber ein ehrabschneiderisches Läster-Maul daher; blaset es aller Orth, und Enden auß; ist also mit diser armen, und übel-verschreyten Tröpfin gethan, wird auf kein grünes Glück-Zweig mehr kommen; und demnach fürohin von jedermann verlassen, in Noth- und Bettel-Stand, nicht ohne ihre Seelen-Gefahr herum wanderen. Wer hat die Schuld daran, und wer ist, so ihr dises daraus erfolgte Unheyl, und Schaden ersetze?

Abermahl jener wird von seinem Neyd-häßigen Mit-Werber, mit Höll-schwartzer, und mit Gallen-Aepfel bitter angemachten Dinten wohl sehr übel vor Obrigkeit beschriben, und abgemahlet, hierdurch von dem gesuchten Ambt, und Dienst, zu dem er gute Hoffnung hatte, zuruck geschlagen. Wo lasset sich anjetzo finden jener verleumbderische Schwartz-Färber, der ihne wiederum weiß mache, und von dem Unglücks-Fall, in den er disen seinen Widersacher gestürtzet, wiederum zu voriger Hoffnung wohl anzukommen, aufhelffe?

Je-

Jenem, sonst wohl-bestellten und aufrichtig gehaltenen Handelsmann wird durch unverantwortliche Ungerechtigkeit seine Waar in einer Stadt lästerlich verruffen, verliehret das zuvor häuffig anlauffende Gewerb, und Losung; Wer, wo ist nun derjenige, so ihme den darauß erwachsenen, schier unersetzlichen Verlust gut mache, und zu vorigen Glück-Stand bringe?

O keiner, keine auß allen disen wird jemahls mehr, auf dise, obwolen streng-anhaltende Gewissens-Pflicht eine Sorg, und Nachdencken machen: Alles wird freysinnig auß dem Kopff geschlagen. Daher kommet es, daß für dise Ehren-rauberische Dieb schwärlich mehr ein Hoffnung zur Seligkeit übrig bleibe. Mithin wahrnet nicht umsonst der Heilige Geist, *Eccli. 28.* Attende, ne fortè labaris in lingua, & cadas; & sit casus tuus insanabilis in mortem. Habe fleißige Acht, auf daß dich nicht deine ehrabschneiderisch, oder verleumbderische Zung in Fall bringe: und dir von disem deinem Fall nimmermehr auch an deinem Lebens-End aufzuhelffen seye.

Dises ware schier die kurtze doch eingreiffliche Anredung zu dem herumstehenden Volck Patris Villa-Franca jenes so Eyfer-vollen Buß-Predigers: bey welcher unser bußfertige Maleficant still-schweigend mit untergeschlagenen, und immer im Wasser stehenden Augen zugehöret.

N. XXI. Schröck-volles Gesicht, und Ohnmacht, mit welcher Pantoja überfallen worden.

Uber ein kleines hernach fienge er an, mit unvermuthen Geschrey in folgende Wort herauß zu brechen: JESU stehe mir bey. Er fiele hierauf mit Zitteren am gantzen Leib in eine tieffe Ohnmacht dahin, also daß man darfür hielte, er habe schon den Lebens-Geist außgeathmet. Jedoch hat man ihne endlichen kümmerlich wiederum durch beygebrachte Krafft-Wässer, und andere Labungen zu vorigen Stand gebracht: wie auch Pater Villa-Franca durch tröstlich zugeruffene Reu- und Hoffnungs-Sprüch zu neuen Muth, und Standhafftigkeit aufgerichtet. Da dann, als der Tod-schwache, ausser sich gesetzte Herr, nach eingeholten Lebens-Geisteren wiederum zu sich kommen, ruffte er mit einem von tieffe seines Hertzens aufstossenden Seufftzer: O was für ein entsetzliches Höllen-Gespenst ist mir vor Augen gestellet worden, so mir unter Schröck-voller Betrohung auf jenes unschuldige, Zucht-liebende Hauß, so ich mit falschen Schmach-Gedicht geschändet, mit dem Finger gedeutet, und mir in die Ohren hinein gesagt: Es wäre bey nahen daran gestanden, daß ich um dise eintzige Ehr-schändische Red willen, zur Verdammnuß wäre verstossen worden. Bittet darauf mit tieff, und demütig gesenckten Haupt, unter häuffig außbrechenden Reu-Zäheren, disel schwärlich durch ihn verletzte unschuldige Hauß-Famili um ein gutwillige Verzeyhung, und Nachlaß seines verübten Frevels, grossen zugefügten Unbild: Er gehe nun dise ihnen angeschmitzte Schand-Masen mit Vergiessung seines Bluts außzulöschen.

Nach offentlich geschehenen Widerruff, und Reu-voller Abbitt, wird Pantoja auf Befehl

deß abgeordneten Blut-Richters weiters zur aufgerichten Schau-Bühne der Gerechtigkeit abgeführet.

Glück zu, mein zur Reiß der Ewigkeit bestens geschickt gemachte Herr Pantoja! O wie tausendmahl erwünschlicher ist diser Hinzug zum Hoch-Gericht, und beschwärlicher Umweeg zum Himmel, als der gerade Weeg ohne Buß, und Bestraffung der Höllen zu, wohin er durch seine lästerliche Schmach-Red, ohne weiteres gerathen wäre, so fern er nicht noch von dem Armb der Gerechtigkeit ergriffen, von disem immerwährenden Jammer wäre erhalten worden.

N. XXII. Was für ein erschröckliches Straff-Gericht auf die unbußfertige Verleumbder warte.

Jetzt frage ich da, wie wird es euch ergehen, unbesunnene, frechwagende, unbußfertige, allhier unbestraffte Verleumbder, so ohne Zaum, und Zigel euerer unbändigen Läster-Zungen alle Schand von dem Neben-Menschen herauß redet, und weder Genugthuung, und Widerruff, weder Buß, weder Gewissen achtet? Was, frage ich, für ein hartes Gericht wird mit euch einmahl vorgenommen werden? Höret hierüber jene in tieffen Schröck-Thon erschallende Buß- und Klag-Trompeten Vincentium Ferrerium euch zu Ohren, und Hertzen ruffen; bey welchen euch vor Erstaunung das Blut in den Aderen zu Eiß werden, und die Haar gegen Berg stehen sollen. Vil, sagt er, und Leyder! nur gar zu vil fallen in die ewige Verdammung wegen ihren Ehr-abschneiderischen Verschwärtzungen, und anderen angestrichenen verleumbderischen Höllen-Ruß. Dergleichen in frembde Ehr empfindlich eingreiffende Wort fliegen zwar schuell durch die Lufft, mithin hat man wenig Acht, und Aufdencken auf selbe; lasset sie ungekränckt und frey, durch das Gewissen passieren, ohne daß man sich darum in dem Beicht-Gericht für schuldig angebe, und seine Schuldigkeit darfür abstatte. Aber von disem genug.

N. XXIII. Pantoja erfihet von fern / und besteiget letztlich die Todten-Bühne.

Nun da eröffnet sich jetzt die Schau- und Trauer-Bühne, auf welcher unser Herr Pantoja trefflich wohl seine Persohn, und Stell vertrettẽ wird. Dise, und den für ihne zubereiteten, hochaufsteigenden Feuer- und Scheitter-Thurn, als er von fern ersehen, ist ihme bey Entsetzung der natürlichen Empfindlichkeit, ein häfftiger Schauder zugangen. Sein treuer Anweiser zu dem Himmel Pater Villa-Franca, suchet ihme auf alle mögliche Weiß sein Gemüth aufzurichten, und in seiner vorigen Standhafftigkeit zu bestättigen. Er solle auf Göttlichen Beystand sich sicher steuren: Jener, so ihne noch, mit liebreichen Gnaden-Zwang, und gleichsam bey den Haaren in die erwünschte selige Ewigkeit einzuziehen begehret, werde auch die Gemüths-Stärcke ertheilen, die ihme bevorstehende Feuers-Peyn mit gedultigen, und standhafften Hertzen zu überstehen. Es seye ja ein unendlichmahl mehr erwünschlicher Tausch, den ewig-daurenden, mit dem kurtz-währenden Feuer-Schmertzen verwechslen.

Ja in allweg, noch bestens gegen GOTT in seinem Gemüth eingerichtet, unterwirffet sich Antonius mit willig ergebenen Hertzen, als ein der Gerechtigkeit schuldig-gehöriges Brand-Opfer,

ser, nur allein mit Zäher über-runnenen Angesicht zu seinem noch vätterlich ihne bestraffenden Göttlichen Richter mit denen Worten Augustini bittend: Hic ure, hic seca, modò in æternum parcas. Hie senge, hie brenne! verschone nur mit dem ohne End quälenden Rach- und Höllen-Feuer!

N. XXIV. Seine Red an das anwesende Volck. Kehret sich auf dises noch letztlich, als ein Hertzbeweglicher Buß-Prediger zu dem anwesenden Welt-Volck, mit laut-erhebter Stimm ruffend: Herbey ihr schädliche, zwey-schneidig, und mir gleichende, verleumbderische Sünder! herbey, wann etwann einige sich in disem Hauffen der Zuseher einfinden. Besteiget mit mir, wann ihr Hertz, und Muth habt, die auf brinnende Holtz- und Feuer-Statt! fühlet, und erfahret die durch Bein, und Marck eintringende Feuers-Qual. Aber vergebens: keiner auß euch hat Hertz, und Lust einen Versuch zu wagen. Ich ein, und allein gelassen, muß mich dahin, und darein begeben. Wohlan! wann ihr dann nicht genugsame Muth, und Stärcke habet, in euerem, wie ihr saget, nicht zu einem Stein erharten, unempfindlichen Fleisch, dises in Vergleich deß ewigen, nur noch gütig-quälende Schatten-Feuer zu überwinden; wer ist dann, frage ich, so sich auß euch getrauet, in jenem aufwallenden feurigen Höllen-Ofen ohne Erlösung zu wohnen, in welchem auch die eingeworffene Eisen-Berg, wie weiches Wachs zerschmeltzen. Quis poterit habitare de vobis cum ardoribus sempiternis? *Isai. 33.*

N. XXV. Seine Tod-Straff. Als er dises außgeredet, lasset er sich nider auf seine Knye, bittet von denen Herumstehenden um Vergebung seines ärgerlichen Lebens-Wandel: von GOTT aber Standhafftigkeit in der Feuers-Peyn: Besteigt hierauf den zubereiten Scheitter-Hauffen, welcher mit schnell-Feuer-fangenden Bech-Träntzen unterleget, an vier verschiedenen Orthen angezündet, in helle Flammen aufgebrunnen. Der an dem Pfahl vest gebundene Sünder, als er die häfftig eintringende Feuers-Schärpffe zu empfinden angefangen, hat vor Unleydentlichkeit, und Grösse deß Schmertzens erbärmlich, wie ein verwundter Löw gebrüllet: O wehe! O wehe! O Schmertzen! O unerträgliche Feuers-Qual! O zu tausendmahl verfluchte Ehrabschneidung! verfluchte Verleumbdung! O gerechter GOTT! hier brenne, verschone nur ewiglich! Und als er letztlich dises noch mit kaum mehr vernehmlicher Stimm auß der Feuers-Brunst herauß geruffen, begunte das Haupt, und obere Theil deß Leibs in die Tieffe zu sincken, sein durch das Feuer aber gereinigter Geist gegen dem Himmel zu seinem GOTT abzufliegen.

N. XXVI. Beschluß. Ich beschliesse es, und schreibe mit dem Finger in den Aschen deß verbrennten Reu- und Buß-fertigen Pantoja, allen Verleumbderen zur Wahrnung, die Wort, und jenes von GOtt selbsten in dem Buch Levitici am vier und zwaintzigisten Capi-

tel eingestellte Straff-Gesatz, so in disem Sünder ist erfüllet worden. Qui irrogaverit maculam cuilibet Civium suorum: Sicut fecit, sic fiet ei. Wer seinem Mit-Burger, oder Neben-Menschen eine Macul in seinem guten Leumund, oder Schand-Fleck anhänget; mit deme solle gleicher Weiß verfahren: und er eben auch vor anderen mit offentlicher Schand beleget werden.

A M E N.

Drit-

Dritte Geschicht-Predig/ An dem Sonntag Oculi.

Begriff/

Hier/ und dort scharpf abgestraffte Lauigkeit deß Lebens.

Geistlicher Ordens-Sohn PACHOMIJ.

N. I. Lauigkeit im Dienst GOttes.

WAchet auf endlich ihr kalt-sinnige Christen-Hertzen, von eurer Schläfrigkeit, in dem Dienst deß Jenigen, welcher unendlicher Ehr- und Dienst-Beweisung würdig ist. Darumen nehmlich ist der Gebrauch dises Lebens, welches über kurtz zu Ende gehen wird, euch gnädigist verlyhen worden, auf daß ihr durch Lob, Anbettung, Außübung guter Werck, eueren Liebs-

 Ey-

Eyfer, und Dienst-Beflissenheit gegen jener unermessenen Göttlichen Hochheit bezeuget: und dardurch letztlich zum Zweck eurer versprochenen Seligkeit gelangen möget. Creatus est homo, ad hunc finem, ut Dominum DEUM suum laudet, ac revereatur; eique serviens salvus fiat. *Exercit. S. P. Ignatij.* Der Mensch ist zu dem End erschaffen, daß er GOTT seinen HErrn lobe, und verehre: Ihme diene: und selig werde.

Auf dann endlich, ruffe ich noch einmahl euch zu, auf von dem Schlaff euerer Träg- und Hertzens-Lauigkeit. Widrigenfahls künde ich euch ernstlich an im Nahmen deß Allerhöchstens ein erschröcklich über euch außfallendes Gericht, und Verurtheilung zu jenem langwierigen feurigen Straff-Kercker, in welchem ihr theur, und scharpff genug euere Lebens-Lauigkeit werdet büssen müssen. Non exies inde, donec reddas novissimum quadrantem. *Matth. 5.* Solle dise meine ernstliche Betrohung euch zum Eyfer im Dienst GOttes zu bereden, nicht erklecklich seyn, verhoffe ich wenigist, jene schröckbahre Geschichts-Vorstellung, so ich auß der Lebens-Beschreibung Pachomij deß grossen heiligen Abbts außerlesen, werde euch von euerer Schlaff-Sucht aufwecken. Wachet auf dann, und höret!

N. II. Dargebrachte Todten-Leich eines geistlichen Ordens-Sohn.

SEhen sie, meine werthiste Zuhörer! und nehmen sie wahr von fern eine geistliche Todten-Leich eines unlängst abgeleibten daher getragen werden. Es ist darbey zu ersehen eine andächtige lange Beleuchtung: zu vernehmen ein Trauer-volles, einhellig zusamm-stimmendes Todten-Gesang: Ein ungemein grosse, und zahlreiche Klag-Begleitung: Es finden sich darbey ein, in schwartzer tieffer Trauer die Elteren, Freund, und nächste Anverwandte deß Verstorbenen. Die Todten-Sarch wird von einigen Ordens-Geistlichen mit gegen Erden gesenckten Häuptern auf denen Schulteren daher getragen, und in grosser Anzahl begleitet; um, und um mit grünen Träntzen behänget; mit Blumen bestreuet: und anderen Todten-Geschmuck außgezieret. Der Leichnam deß Verschidenen, ist mit neuen Kleyderen, wie die Geschicht-Beschreibung außdrucklich anmercket, wohl anständig angethan.

Nun verlangen sie zu wissen, wer diser, welcher mit so herzlichen Todten-Gepräng; mit so allgemein zusamm-stimmenden Klag-Gesang der Kirchen, zu Grab getragen werde? Er ist, sage ich ihnen, ein geistlicher Ordens-Sohn deß grossen heiligen Vatters Pachomij. Jene, so ihne in langer Ordnung begleitten, seynd seine geistliche Mit- und Ordens-Brüder. Aber ihr geistliche Todten-Träger! haltet still! machet keinen Tritt mehr weiters fort! herab von euren Schulteren mit eurer Todten-Bürd! hier auf disen Platz lasset nider den entseelten Leichnam! stellet ein euer klägliches Kirchen- und Todten-Gesang, schweiget still! also befihlet Pachomius euer geistlicher Vorsteher, den ihr da sehet mit ernsthafften Augen, mit von Eyfer entzündten Angesicht euch entgegen kommen. Desinite psallere. Lasset ab, höret auf zu singen. Das ist sein an euch ergangener, gemessener Befehl.

Mein,

N. III. Seine Lauigkeit im Lob GOttes wird bestrafft durch Einstellung deß Kirchen-Gesangs.

Nein, was will, heiliger Vatter, solches dein gethanes Verbott außweisen? Seynd dann nicht dise heilige Gesänger von der Kirchen selbsten eingesetzet, zu Trost der Abgestorbenen in dem anderen Leben: zu heylsamer Gedächtnuß, Hertzens-Bewegung, und allgemeiner Auferbauung der Lebenden? Alles dises in seinem Werth gelassen, will ich doch nicht, daß wie sonsten gewöhnlich ihr disem Verstorbenen zu Grab singet. Heiliger Abbt! wir samentlich Anwesende deine unwürdige, gehorsame Ordens-Kinder legen ein unser einhelliges, flehentliches Bitten für unseren abgeleibten Mit-Bruder: verschone ihme: oder wenigist verschone seinen biß in Tod betrübten gegenwärtigen Elteren, und Bluts-Freunden mit dergleichen offentlichen Beschämung. Gibe zu, daß wir für selben unser Gesang fortsetzen. Nein! definite psallere. Ich wird nicht zugeben, daß disem, wie anderen Abgeleibten, nach alten, und gottseligen Kirchen-Gebrauch, dise letzte Ehr, und Trauer abgestattet werde.

Wisset, und vernemmet wohl, alle, und jede, so ihr euch hier zugegen findet, und insonderheit ihr meine geistliche Kinder, sehet! diser Tod-verblichene beygelegte Ordens-Geistliche hat mit grosser Lauigkeit in seinen Leb-Zeiten dem höchsten GOTT, und HErrn gedienet. Derohalben, weilen er im Leben durch erkalten Eyfer seine andere Ordens-Genossen wenig auferbauet, erforderet die geistliche Ordens-Zucht, und Billichkeit, daß selber wenigist nach dem Tod durch disen Schröcken, und offentliche Bestraffung künfftighin denen Seinigen ein Beyspihl, und Aufmunterung zum Dienst GOttes seye. Desinite psallere. Darumen wird ich auf keine Weiß zugeben, daß ihr disem lau-sinnigen Bruder zu Grab singet, welcher also Andacht, und Eyfer-loß das Lob-GOttes in seinen Lebens-Tägen gesungen hat.

Oder haltet ihr wohl darfür, daß jenem höchsten Monarchen Himmels, und Erden, jener unermessenen Göttlichen Majestät, welchem alle möglichist, und tieffiste Anbettung, und Ehr-Beweisung von uns solle zugestanden werden, unbestrafft mit solcher Laue, und Fahrläßigkeit sein heiliges Lob möge abgestattet werden. Indem selbes mit so hitzigen Liebs-Eyfer, und zitterender Ehr-Forcht von denen Himmels-Fürsten disem ihren höchsten König vor seinem Thron angestimmet wird? Mein Wunsch wäre, daß gegenwärtige Christ-Versammlung mit Augen sehen möchte jene Peyn, und Feuer-Qualen, welche nun dise in die Rach GOttes verfallene laue Seel in jener Welt ertragen muß. Da wird nun sein Hertzens-Frost in dem Dienst, und Lob GOttes häfftig gebrennet, und wird die Göttliche Rach-Flammen ehevor nicht aufhören zu brennen, biß gleichwohl der verletzten Gerechtigkeit vollkommene Genugleistung wird geschehen seyn.

Utinam saperent, geduncket mich, als höre ich disen kaltsinnigen, büssenden Diener GOttes zu uns von der Tieffe herauf ruffen: Utinam saperent, & intelligerent, ac novissima providerent. *Deut. 32.* O daß die Menschen einmahl durch frembden Schaden witzig wurden, und verstunden, was für erschröckliche Straffen, auf ihre vermeynte geringe Verbrechen folgen wer-

den. Also kläglich singt dermahlen diser vorgehends übel einstimmende Lob-Singer GOttes. Und auf daß männiglich sein von der Tieffe auffsteigendes Klag-Gesang wohl vernehmlich hören möge, befehle ich, daß ihr, meine geistliche Söhn, mit eueren Psallieren zuruck haltet, und stillschweiget. Desinite psallere.

N. IV. Auf Befehl Pachomij wird ein Scheitter-Hauffen aufgericht, und die geistliche Kleyder deß Verstorbenen hinein geworffen.

Ja bey dem solle es sein Verbleiben nicht haben. Anjetzo gehen hin jenige, so dise unnütze Closter-Burd daher zu dem geweyhten Erd-Reich auf ihren Schulteren getragen. Gehen sie hin (also lege ich ihnen auf in Krafft deß von ihnen GOTT geschwornen Gehorsams) und bringen herbey, was ein jeglicher von Scheitteren, und Brenn-Holtz fassen und tragen mag: von disen, in mitten deß Umstehenden Volcks, will ich, daß aufgerichtet werde eine Feuer- und Scheitter-Hauffen, auf selben disem lauen Ordens-Geistlichen, auch nach seinem Ableiben ein offentliches Feuer-Gericht anzustellen. Hieher nun kommet alle, und jede, ihr meine geistliche Söhn, so fern ihr mich als eueren treu-liebenden Vatter erkennet. Gehet, zündet an mit eueren brinnenden geweyhten Kertzen, und Todten-Liechtern, mit welchem ihr euerem frostigen Mit-Geistlichen zu Grab geleuchtet, zündet an mit selben das allda hoch aufgerichte Holtz-Gerüst. Traget keinen Scheuhen, deme hurtig nachzukommen, was ich euch befehle, dann also ist es der Willen, und Befehl GOttes selbst.

Und sehet! ungesaumet wird alles erfüllet, dem gegebenen Befehl Pachomij nach. Das angelegte, und mit häfftigen Praschlen in die Höhe aufsteigende Feuer schlaget zu allen Seiten auß. Jedermänniglich auß denen, so sich da gegenwärtig einfanden, ab diser unerwarten schröckbahren Todten-Brunst mit ungemeiner Forcht ergriffen, sonders die anwesende höchst-beschämte, in tieffe Hertzens-Bitterkeit versenckte Elteren dises ihres geistlichen Sohns, begonneten vor inneristen Leyd-Weesen allbereit zu verschmachten, und wann es möglich, vor Schamhafftigkeit sich unter die Erden hinein zu verkriechen. Man sahe einander mit Erstaunung an, erwartend, was noch ferner auf dise Schröck-volle Vorstellung erfolgen werde.

Nun geschwind herbey zu disen feurigen Todten-Beth mit disem in dem Dienst GOttes kalt und frostigen Bruder, ruffet überlaut Pachomius: und gleichwie dessen zur Straff verurtheilte Seel in heiß-brinnenden Flammen deß Göttlichen Rachs, und Reinigungs-Feuer gequälet wird, eben also solle von gebührenden Rechts: und seinen Verdiensten wegen sein todter Leichnam auf disen angezündten Scheitter-Hauffen geworffen, und zu Aschen verbrennet werden. Allein mit disen scharpffen, doch für seine Lauigkeit schuld-gebührenden Urtheil will ich noch zuruck halten, und ihme die Beylegung in geweyhte Ruhe-Statt mit nichten absprechen. Hinweg aber von der Todten-Sarch mit disem geistlichen Zierat; fort mit denen Kräntzen, und Blumen-Flor; an dero Statt wäre anständiger gewesen, wann seine Todten-Truhen mit rauhen Buß-Zeug wäre beleget, und außgerüstet worden.

Weiters ist mein an euch ergangener Befehl, daß ihr ungeschihen dises verschlossene Todten-Lager in Gegenwart aller

Beywesenden eröffnet; und der allda beygelegte Leichnam offentlich aufgerichtet, allen zu heylsamen Schröcken vorgestellet werde.

Nun reisset herab von seinem Todten-Cörpel den geistlichen Habit, und geweyhtes Ordens-Kleyd, welches er unwürdig getragen, und mit seinem ungeistlichen Lebens-Wandel entunehret hat. Hinein mit disem Balg, und Deck-Mantel seiner Lauigkeit in das Feuer. Ardeant, ardeant: Fort brennen, und zusamm sollen sie verbrennen, auf daß von diser ansteckenden Pestilentz nicht mehr andere seine Brüder ergriffen werden. Ardeant!

N. V. Abbitt deß ergangenen strengen Urtheils.

Die gesamte herumstehende Versammlung der in tieffer Klag sich einfindenden Freund, und Befreundten von disem, anzusehen erschröcklichen Feuer, und Todten-Spihl; und sonders von dem, gleich einem feurigen Donner-Streich außbrechenden strengen Befehl deß von heiligen Eyfer entzündeten Abbts häfftig erdatteret, ruffen mit einhelliger Bitt dem ereyferten geistlichen Vatter zu: Er wolle doch in seiner strengen Rach eines geistlichen Richters der vätterlichen Erbarmnuß nicht vergessen, und seinem, von Göttlicher Straff in dem anderen Leben schon ergriffenen verstorbenen Sohn wenigist hier auf Erden verschonen.

Es leget auch für selben Fußfällig ihre Bitt ein die gantze gegenwärtige geistliche Closter-Gemeinde mit ernstlich gethanen Versprechen, dessen Lauigkeit inskünfftig mit mehreren Tugends-Eyfer zuersetzen. Er wolle doch ingedenck seyn jenes, was in den weisen Sprüchen deß Sohn Syrachs im sibenden Capitel zu lesen ist: Mortuo ne prohibeas gratiam. Dem Todten versage deine Gnade nicht.

Es bitten die mit Schamröthe, und häuffigen Zäheren überrunnene Elteren, und Bluts-Freund deß Verstorbenen: wenigist wolle er, als ein mitleydiger Vatter, von ihrem so betrübten Leyd-Stand zur Erbärmnuß sich bewegen lassen, und mit diser offentlichen bißhero unerhörten Welt-Beschämung ihnen nachsehen. Es werde ja dise That, und ihnen darauß anhangender Schand-Fleck durch alle Orth, und Land außgebreitet werden.

N. VI. Pachomius unerbittlich in vorgenommener Straff.

Allein alles Bitten, Vorsprechen, vergossene Zäher, und gethane Erbärmnuß-volle Vorstellungen mögen bey Pachomio kein Gehör finden: Er verharrete vest auf dem einmahl recht gefaßten Schluß, und inwendiger Göttlicher Einsprechung, von welcher er dise offentliche Straff zu anderer Heyl vorzunemmen angetriben wurde. Es hat sein Verbleiben, ruffet er: Ardeant, ardeant. Hinein in das Feur mit disem Todten-Geschmuck, und geistlicher Kleyder-Zierd, mit welcher die Lauigkeit sich gleißnerisch bedecket hat.

N. VII. Bitter-volle Klag-Red der Elteren wider Pachomium.

Wie dann die Elteren wahrgenommen, daß bey so unbeweglichem Hertzen weder Bitten, noch Weinen was verfangen wolte, fangten sie an, vor Bitterkeit, und Unmuth aufzubrinnen, und mit folgenden ernsthafften Worten (wie bey Theophilo Raynaudo zu lesen) dem Abbten hart zuzureden:

Solle wohl ein dergleichen umbarmhertziges Verfahren der Milde, und Bescheidenheit eines geistlichen Vorstehers anstän-

ständig seyn? Wo ist es jemahlen erhöret worden, daß man mit einem Verstorbenen, solte er gleichwohl auch gröblich gestrauchlet haben, nicht Erbärmnuß zeige? Ob dann die hart empfindliche Peyn, so er im anderen Welt-Gericht außzustehen hat, dem irrenden Schaaf nicht Straff, und Buß genug seyen? Nicht ein geringer Reu-Kauff stosse sie an, daß sie einmahl zugegeben ihrem Sohn das Closter-Leben anzutretten, und unter der Zucht eines so harthertzigen Abbts zu stehen.

N. VIII. Seine Gegen-Antwort. Worauf dann Pachomius, als er die von Bitterkeit, und Zorn-Hitz in häfftige Bewegung gebrachte Gemüther der Elteren ersehen, ihnen mit grosser Sanfftmuth begegnet, und also mit bescheidenen Glimpff zu reden angefangen. Was ich hier gethan, und befohlen, ist gethan, und befohlen worden auß Willen, Antrib, und Befehl GOttes selbsten. *In Vita.* Etsi, quod vultis, annuero, velut placens hominibus, judicabor à DEO. Und solle ich auß Forcht denen Menschen zu mißfallen, dem Befehl GOttes nicht nachkommen, wird ich darum von GOTT zu Gericht gezohen werden.

Ihr meine liebe geistliche Söhn, und noch vilmehr ihr sehr bestürtzte zart-liebende Elteren! haltet ungezweiflet darfür, daß ich weit grössere und zarthertzigere Erbärmnuß gegen meinem verstorbenen geistlichen Sohn trage, als ihr immer von natürlicher Lieb eingenommen gegen selbem euerem leiblichen Sohn tragen möget.

Ihr seyet bekümmeret für eueren guten Nahmen, solchen vor der Welt zu erhalten, und den üblen Ruff eueres Sohns abzuwenden: und ich trage Sorg ihne bäldist der Straff Göttlichen Zorns zu entziehen, und in die ewige himmlische Glory einzubringen.

Ihr seyet entrüstet, daß ich ihme das gewöhnliche, geistliche Kirchen-Gesang eingestellet: und ich künde euch an, daß er nach kurtzer Zeit wegen Gebett seiner Mit-Brüder, und diser offentlich vorgenommenen Bestraffung mit denen Außerwählten in dem Himmel das freudige Lob-Gesang anstimmen werde.

Euer Sorg, und Leyd stehet für den Leib: Ich aber sorge für die Seel eueres abgestorbenen Sohns, auf daß selbe ehist mit dem Kleyd der Glory angethan werde. Euch schröcket dises auf meinen Befehl, und Befehl GOttes aufgerichte Feuer-Gerüst: und mich schröcket unvergleichlich mehr jene untere erschröckliche Brunst deß Göttlichen Rach-Feuers, in welcher er angehalten wird, und von der ich ihne eilfertig zu erlösen suche: und das zwar eben durch dises Straff-Feuer, und offentliche Beschämung, welche zeitliche Bestraffung ich Göttlicher Gerechtigkeit zu einiger Genugthuung seiner gepflogenen Lebens-Lauigkeit darbieten, und bitten will, auf daß selbe disem in Schulden angehaltenen Gefangenen zu bald erfolgender gnädiger Loßsprechung angerechnet werde: Dann wie der Prophet Joël am 2.ten Capitel von dem Göttlichen Richter zu gegenwärtiger Gnaden-Zeit redet: So ist er sehr gütig, Erbärmnuß-voll, und leicht zu besänfftigen durch gedultig aufgenommene Straff für seine, oder frembde nicht genugsam abgebüßte Verbrechen. Quia benignus, & misericors est, patiens & multæ

tæ misericordiæ, & præstabilis super malitia. Haltet euch also, liebe Elteren, und andere gegenwärtige Anverwandte, haltet euch in Gedult, und Zufridenheit: Lasset ungehinderet geschehen, was GOTT will, daß geschehen solle. Fort dann, Ardeant, herab ohne längere Verweigerung, herab mit denen geistlichen Kleyderen von deß verstorbenen Leichnam; Fort mit selben in das Feuer hinein. Ist mithin, (welches wohl entsetzlich anzusehen ware) der geistliche Habit dem verstorbenen erstarrten Leichnam mit grosser Bemühung, und zitterenden Händen von seinen Ordens-Brüderen abgestreiffet, und unter häuffig außbrechenden Seufftzeren in hell aufbrinnende Flammen hineingeworffen worden.

N. IX. Lehr-volle Anred Pachomii zu denen Herumstehenden, von dem Feg-Feuer.

Alle Anwesende bey so erstaunlichen Spectacul, und Vorstellung begonnten in lautes Weinen, und mitleydige Zäher zu zerfliessen: Pachomius allein ig von Göttlichen Eyfer eingenommen, standhafft, und unbeweglich: da die Feuers-Flammen mit grossen Gedöß zusammen braschleten, da das eingeworffene geistliche Ordens-Kleyd hell aufbranne, da alles in Weheklagen, und Heulen begriffen, hier nun, saget Pachomius zu denen Umstehenden, hie erweget bey euch, andächtige Christliche Hertzen! wie weit jenes untere, scharpff-angehitzte verwunderliche Rach-Feuer Göttlicher Gerechtigkeit von dem unseren noch leiß-brennenden Feuer unterschiden, und erhoben seye. Dises ist zu unserer Unterhaltung, und Lebens-Gemächlichkeit, von GOTT dem allergütigisten Vatter für uns Menschen erschaffen; jene aber biß auf die Seel eintringende Feuers-Hitze ist einig gewidmet seine Feind zu quälen, und in seinen außerwählten Kinderen die noch hinderlassene Sünden-Macul außzubrennen, von dem strengen Richter in seinem Grimmen angezündet worden. Ignis succensus est in furore meo. *Jeremiæ. 15.*

Dises wird von einem kühlen Windlein sänfftiglich: jenes aber von Göttlicher Rach häfftig angeblasen. In igne furoris mei sufflabo. *Ezech. 21.* Dasiges unser Feuer erlöschet leichtlich; und je schärpffer es dem Leib mit Brennen zusetzet, je geschwinder macht es dem Schmertzen ein End. Jenes aber gleich dem Feuer in dem Dorn-Busch ohne Verzehrung deß Leydenden brinnet immerfort, auf lange Jahrs-Zeiten hinauß, biß alles Unsauberes rein außgebrennet, und der letzte Schulden-Heller abgestattet worden. Videbat, quòd rubus arderet, & non combureretur. *Exodi. 3.* Dises untere Plag- und Reinigungs-Feuer brennet die schon abgeleibte Seelen nicht auf eine gemeine, und natürliche Weiß, sonderen ist von Göttlicher Allmacht erhebet, selbe durch ausserordentlich, und übernatürliche Krafft zu brennen. Wohl ein höchst-verwunderliche Peyn! Mirabiliter me crucias. *Job. 10.*

In disem einigen Wunder-Feur werden samentlich alle andere Gattung, und Arth der Peynen eingeschlossen; und wird dardurch der Verdammte gequälet, und der Gerechte gereiniget: einer auf ein Zeit; jener ohne End, durch unaufhörlich, unaußlöschliche Flammen: In ignem inextinguibilem. *Marci 9.*

O erschröckliches, im Göttlichen Zorn angezündtes Straff- und Wunder-Feuer! Wer ist auß Gegenwärtigen, so

sich getrauet, nur eine Jahrs-Länge in selbem zu verbleiben? Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? *Isaiæ 33.* Solte wohl unser verstorbene Bruder in dem Leben dises Straff-Feuer, dessen Schärpffe er nun empfindet, reifflich, und mehrmahl bey sich betrachtet haben, wurde er ungezweiflet mit ernstlicheren Gemüths-Eyfer in dem Dienst GOttes sich verhalten haben. Letztlichen, nachdem das in die Brunst mit Schröcken eingeworffene geistliche Ordens-Kleyd allbereit durch das Feuer verzehret, in Rauch aufgangen: Nun, sagt Pachomius, nun gibe ich zu: Gehet hin, traget den entkleydeten, und seiner Geistlichen Ordens-Zierde beraubten Leichnam zu Grab; sencket ihne ein in das Christlich eingeweyhte Erdreich, allda biß auf künfftige gemeine Fleischs-Erstehung seine Ruhe zu nemmen.

N. X. Reu-müthige Widerkehr der Anwesenden von disem Spectacul.

UNter vorgenommener Beerdigung, und Einscharren deß todten Leichnams wurden, mit grosser Gemüths-Bewegung von denen umstehenden Verwandten Klägeren häuffige, und heylsame Buß-Zäher vergossen; in Bedencken, daß diser wegen geringen Verbrechen, und in etwas erkalten Eyfer im Dienst GOttes, hier, und dort so hart bestraffte geistliche Ordens-Sohn, ein so scharpffes Verfahren habe außstehen müssen: Was dann künfftig für ein strenge Rechenschafft, und erschröckliches Todten-Gericht wegen ihren so schwären angesetzten Schulden-Zahl werde vorgenommen werden. Si in viridi ligno hæc faciunt, in arido quid fiet? *Luc. 23.* Wann dergleichen Ding in dem grünen Holtz geschehen, mit dem dürren, und todten Holtz wie wird man verfahren? Unter so gut, und heylsamen, auß dem erstaunlichen vorgestellten Todten-Spil, geschöpften Gedancken, reumüthig an ihr Hertz klopfend, und inwendig in ihrem Sinn gantz veränderet ist männiglich nacher Hauß gekehret. Et omnis turba eorum, qui simul aderant ad spectaculum istud, & videbant, quæ fiebant, percutientes pectora sua revertebantur.

Luc. 23.

R. P. Heribertus Rosvveydus Theologus è Soc. JESU in vit. Patrum.

A M E N.

Vierd-

Vierdte Geschicht-Predig.

An dem Sonntag Lætare.

Begriff /

Vollkommene Reu macht sicher / und sanffte Nacht-Ruhe.

Florentinischer Jüngling FORTUNATUS.

Christus der Göttliche Lehr-Meister bey anbrechender Nacht seines annahenden bitteren Leydens hielte seine Jünger an, zu fleißigem Betten, und Wachen: Vigilate, & orate. *Matth. 26.* Nicht lang nach disem aber befihlet er ihnen zu schlaffen, und zu ruhen. Dormite jam, & requiescite. *Ibid.*

N. I.
Vor dem Nacht-Schlaff solle man betten/und wachen.

Was Christus nach vollbrachtem Abendmahl bey anbrechender finsterer Leydens-Zeit zu seinen Jüngeren gesprochen, dises wolte ich, daß alle, und jede Christen ihnen gesagt, und nachdrucklich anbefohlen seyn liessen. Bey angebrochener Nacht, ehevor ihr euch zur Ruhe begebet: Orate, kehret euch zu euerem lieben himmlischen Vatter durch gewöhnlich andächtiges Abend-Gebett, und Abstattung erkanntlicher Dancksagung für die, selben Tag hindurch, empfangene Gnaden-Gaben. Vigilate dann auch, sehet nach durch Erforschung deß Gewissens, ob nicht etwann ein tödtliches Verbrechen, und schwäre Beleydigung GOttes in selbes eingeschlichen: und solte dises, Leyder! geschehen seyn, setzet euch annoch vor nächtlicher Ruhe durch eine vollkommene Liebs-Reu in sichere Wacht, und Freundschafft mit GOTT, Vigilate, wachet, auf daß euch nicht unversehens in disem Stand der Tod, gleich einem Nacht-Dieb, und Seelen-Mörder überfalle, und der Höll überantworte. Nachmahlen, wann ihr euch also durch Betten, und Wachen in Sicherheit gesetzet; Dormite jam, & requiescite, ruhet nachmahlen sänfftiglich, und entschlaffet in dem HErrn. Ein mehreres melde ich nicht vorhinein, sonderen schreitte stracks zu Erzehlung der Geschicht, welche Joannes Cordier auß der Gesellschafft JESU, Tom. 2. Familiæ Sacræ. Cap. 3. §. 3. folgender massen beschriben hat.

N. II.
Fortunati Einkehr in einem unsicheren / ihme unbekannten Gast-Hauß.

Um das Jahr nach der gnadenreichen Geburt Christi, da man zehlete sechzehen hundert, und zwaintzig, machte sich ein adelicher Jüngling auß seinem Vatterland wiederum zuruck gegen Rom, alldorten in dem Römischen Collegio seine schon zimlich weit gebrachte Studia fortzusetzen. Nun begabe sich unterweegs, daß er bey einem seiner nächsten Anverwandten, in dessen Beurlaubung, allzulang sich verweilet hatte, also, daß er die zu seinem Nacht-Lager bestimmte Stadt Viterbio nicht mehr vor der Thor-sperr erreichen möchte: Darumen er dann genöthiget worden, samt seinem Bedienten, in einem unweit von der Stadt abgelegenen Gast-Hauß die nächtliche Einkehr zu nemmen; allwo er auch mit aller Willfährigkeit empfangen, wohl gehalten, und letzlich wider sein Verlangen ihme zur Ruhe, eine Schlaff-Cammer alleinig: eine andere seinem Bedienten eingegeben worden. Nun so ware diser junge Herr (Fortunatus von uns benahmset) wegen beschwärlicher Reiß-Bemühung an Kräfften sehr abgemattet; anbey ware es auch schon zimlich spat an der Zeit, allbereit bey Mitter-Nacht.

Legte dann ungesaumt die Kleyder ab, und ware es schon an dem, daß er das Liecht außlöschen, und einen Sprung in sein zubereites Ruhe-Bethlein hinein machen wolte, um einen zwar kurtzen, doch süssen Schlaff zu thun.

N. III.
Erweckte vollkommene Liebs-Reu machet einen süssen/und sicheren Schlaff.

Aber wo bleibet, mein Fortunate! das gewöhnliche Nacht-Gebett? wo die Erforschung deß Gewissens über die den Tag hindurch begangene Mißhandlungen? Wo letztlich die so heylsame, vor dem Schlaff erweckte vollkommene Liebs-Reu? Folgends, mein Herr! wirst du mögen wahrer, und süsser Ruhe geniessen, wann du dich (im fall du etwan in üblen Seelen-Stand gestellet) mit deinem

nem GOTT durch dergleichen heiligen Ubung wirst versöhnet, und dein Gewissen in Sicherheit gesetzet haben. Mit dem grossen, und über alles förchtlichen GOTT in Gnaden, und Freundschafft stehen, dises in Wahrheit machet einen sicheren, sanfften, und süssen Schlaff über allen leicht einschläfferenden Nacht-Trunck, und liebliche stille Schlaff-Music. O wie gar nicht wird jener von schröckbahren Träumen angefochten, und beunruhiget werden, welcher sicher zu hoffen hat, daß er nicht so vil in dem lind-zubereiten Feder-Bethlein, als in denen Armben, und Schoos Göttlicher Barmhertzigkeit dahin schlaffe, mit dem Propheten sprechend: Eben darum will ich in Frieden ruhen. In pace in idipsum dormiam & requiescam. *Ps. 4.* Nicht so vil in der Dunckle der finsteren Nacht, als unter dem sicheren Schatten der liebreichen Göttlichen Schutz-Flüglen: Sub umbra alarum tuarum. *Psalm. 16.* Da nehmlich bey Schliessung seiner Augen, die Göttliche Vorsichtigkeit die Ihrige nur desto weiter in Gnaden eröffnet, ihne wie seinen Aug-Apffel in Verwahr zu nemmen. Custodi me Domine, ut pupillam oculi. *Psalm. 16.*

N. IV. Fortunati Streitt mit der Sinnlichkeit / und jenseits mit Göttlicher Einsprechung.

Es wußte nehmlich dises alles nur allzuwohl unser Fortunatus: Wie er dann in Erkanntnuß Göttlicher Dingen trefflich unterwisen ware. Nichts destoweniger hatte er nicht geringen Streitt mit sich selbsten, und seiner Sinnlichkeit. Es ist doch kein schwäres Verbrechen, denckte er etwann bey sich, dise Abend-gepflogene Andacht, und Gewissens-Forschung unterlassen: Jedoch hat sich auch schon mehrmahl zugetragen, daß mancher, übel in seinem Gewissen bestellet, ohne dergleichen heylsames Mittel in dem Schlaff dahin gestorben: Soporem morti consocians. *Judic. 4.* Allein von einer beschwärlichen Tag-Reiß gäntzlich entkräfftet, hab ich ja höchst nöthig, der noch übrigen kurtzen Nacht-Ruhe zu geniessen. Dessen unangesehen, mein Fortunate! entrichte vorgehends deine sehr löblich allweg gepflogene Andacht. Ist es doch nur um Anstand eines geringen Zeitlein zu thun. Sic non potuistis unâ horâ vigilare mecum? *Matth. 26.* Ich förchte anderst, du möchtest annoch dise lauffende Nacht eine weit langwierigere Reiß biß gar in die lange, und weite Ewigkeit hinein antretten müssen. Ibit homo in domum æternitatis suæ. *Eccle. 12.* Es ist aber schon spate, und noch übrige kurtze Nacht-Zeit: Anbey müssen wir zeitlich wiederum uns morgens zur Reiß aufmachen. Dannoch lasse, mein Herr, dich von diser Sorgfalt nicht abhalten; und wisse, daß die bevorstehende Nacht gewißlich nur allzulang dir fallen werde, und du mit heissen Seufftzen nach baldig anbrechenden Tag dich söhnen werdest.

N. V. Uberwindung seiner selbst.

Nun so geschehe dann, sagt er letztlich nach disem Streitt, zu was mich mein innerlicher Gewissens-Trib, und gute Anmahnung meines treuen Schirm-Engels heilsamist anhaltet. Auf dises dann lasset er sich auf seine Knye darnider, fanget an sein Gebett, machet eine kurtze Gewissens-Erforschung. Und sehet, bey selber kommet ihme zu Sinn die von seinem Herrn Vatter treuhertzig ertheilte Wahrnung, so ihme auf denen Reisen, und Beziehung frembder Einkehr bestens dien-

dienlich seyn solle: Nehmlich, daß er sich keinmahl zur Ruhe begeben solle, es seye dann, daß er alle Schlüff, und Winckel seiner Schlaff-Kammer, wo er eingenommen worden, fleißigist durchsuche. Disem vätterlichen Befehl (den er anderst gewiß zu seinem grösten Schaden ausser Acht, und Gedächtnuß wurde gelassen haben, im Fall er der guten Einsprechung nicht Folg geleistet hätte) diser vätterlichen Wahrnung derohalben gehorsamlich nachzukommen, ergreiffet er, nach vollendter seiner Andacht, das Liecht, machet sich mit selben allenthalben herum, und letztlichen auch unter seine Ligerstatt hinab: und sihe! da erblicket er einen ermordten Leichnam, deme der Kopff mit einer Axt entzwey gespaltet ware.

N. VII. Erkennet die Gefahr, in die er gerathen.

Wie sehr ab disem entsetzlichen Anblick Fortunatus in Schröcken seye gesetzet worden, ist leichtlich zu erachten. Nun sihe ich wohl, saget er, an statt einer freundlichen Beherbergung bin ich in eine verborgene Mörder-Gruben gerathen, und in ein solches Gast-Hauß, in welchem man denen einbeherbergten Gästen mit eigenen Blut die Kösten anschreibet, und sie die Zech mit dem Leben bezahlen müssen. Ach! in was Unheyl bin ich eingeführet worden, wie übel, und unvorsichtig hab ich gethan, da ich also lang auf dem Weeg mich durch unnöthige Beurlaubung meiner Freund gesaumet habe!

N. VIII. Berathschlaget mit sich selbst, wie der Gefahr zu entgehen seye.

Allein, mein Fortunate! wenigist jetzt in diser äusserist gefährlichen Anligenheit verweile dich nicht noch länger hinauß. Geschwind, anstatt deß unnutzen Klagens, sihe dich um Weiß, und Mittel um, wie du dein Leben noch von der Tods-Gefahr retten mögest. Ja was Raths, und Hülff noch, dencket bey sich, der vor Tod-Schröcken, und Verwirrung ihme kaum recht gegenwärtige Jüngling. Dem Gewalt noch zu entfliehen, sihe ich keine Möglichkeit zu seyn. Ungezweiflet ist das Hauß-Thor vest verriglet. Uber laut um Hülff ruffen ist eine sehr mißlich und fruchtlose Sach: inmassen die in dem Hauß sich findende Mörder-Rott mir den Mund bald stopffen wurde. Solle ich einen Sprung zu dem Fenster hinauß wagen? Allein mag ich mich dises ohne Gefahr-vollen Frevelmuth wegen Höhe deß Zimmers nicht wohl unterfangen. Ob ich auch schon, ihren mörderischen Händen mich zu entziehen, in einen finsteren Schluff-Winckel mich verkriechen wurde, O GOTT! welches Loch wird also verborgen, und sicher seyn, auf welchen mich dise Blut-gierige Spühr-Hund nicht erschmecken, und herfür ziehen werden. Ruffe ich meinem Bedienten zu, mir zu Hülff zu kommen, und uns beyde sammentlich, so vil, und lang uns möglich, dem eintringenden Gewalt zu widersetzen? Aber eben dises ist meine bedaurliche Unvorsichtigkeit, und ihre listige Boßheit, daß sie mir meinen Diener von der Seiten fortgebracht, um mich also Hülff-loß, und allein in disem Orth zu überfallen. Was ist dann in diser meiner äusseristen Verlassenheit, und Lebens-Gefahr vorzunemmen? Ach! in was Trang, und Gemüths-Aengsten bin ich gesetzet! Leyder! so ist es ungezweiflet mit mir, und meinem jungen Blut gethan, im Fall nicht noch der starcke GOTT, zu deme ich vertraue, sich meiner annimmet, und seinen hilffreichen Armb für

für mich wider meine Tod-Feind außstrecket.

N. IX. Göttliche Eingebung noch der Gefahr zu entgehen.

Und sehet! seine auf Göttlichen Beystand gesetzte Zuversicht hat ihme nicht fehl geschlagen: inmassen ihme plötzlich ohne viles Nachdencken ein erwünschlicher Einfall zu Sinn kommen ist, welcher daß er von himmlischer Eingebung hergerühret, nachmahls genug der gut-erfolgte Außgang gezeiget hat.

Er ersahe nehmlich ungefähr, wie ober der Ligerstatt an dem Getäfer, welches nach gemeiner Bauren-Arth, nur auß einfältigen über die Zwerch-Balcken gehäfften Bretteren bestunde, eines auß disen ledig, und luck wäre, also daß er ohne sondere Beschwärde auf den oberen Boden, unter das Dach hinauf klimmen möchte. Dises allda ersehene Glück machte ihm nicht geringe Hoffnung, sein Leben annoch von dem Tod zu erretten.

Damit aber, wann er in der Kammer nicht mehr anzutreffen wäre, die Mörder nicht ferners nachsuchten, ergriffe er, von der Noth hertzhafft gemacht, den ermordten Todten-Cörper, ziehet selben von seinem Loch herfür, bündet ihm den gespalten Kopff, so gut er möchte, zusamm, bedeckete selben mit seiner Nacht-Hauben, legte ihne in das Beth, und das andere mahl unter das Mordt-Beul, deckte ihm das Angesicht, welches er gegen der Wand gekehret, fleißigist zu, auf daß selbes nicht gesehen, und folgends sein Betrug möchte wahrgenommen werden. Löschte demnach das Liecht auß, liesse seine Kleyder, und angefüllten Reiß-Sack, als welchem er wohl wußte, daß vornehmlich von disem Rauber-Gesind nachgestellet wurde, auf dem Tisch ligen, befahle sich, und seine äusseriste Anligenheit in Göttlichen Schutz, und Fürbitt der Himmels-Königin, besteiget die Ligerstatt, lupfet das ledig-gemachte Brett hinweg, schwinget sich von dannen in die Höhe auf den oberen Boden:

N. X. Sein Bedienter wird von denen Mörderen getödtet.

Und sehet, eben ware dises geschehen, da vernimmet er von seinem Reiß-Bedienten ein erbärmliches Heul-Geschrey: Auf dises wurde unten einmahl alles still, alles Ruffen, und Geschrey eingestellet; allermassen er, diser unglückselige Tropff seinen Treff schon bekommen, und allbereit durch einen grausamẽ Beul-Streich in die Ewigkeit geschicket worden. Wie seine Hinfahrt bestellet gewesen, ist dem allwissenden GOTT alleinig kund, und heimgestellet: Dises mag ich wohl gewiß, und unverholen von ihme aussagen: Nehmlichen, daß, im Fall er in dem Stand der Ungnad überfallen, nicht annoch durch vorhergangene Ubung einer vollkommenen Hertzens-Reu sich mit GOTT versöhnet, es mit seinem Heyl auf immer gethan, und geschehen seye. Dahero warnet so vil, und offt der deß menschlichen Heyls höchst beflissene Sohn GOttes, und befihlet allen, und jeden, mit so nachdrucklicher Ernsthafftigkeit eine sorgsame, und beständige Wachtbahrkeit wider allen gähling, und unvermuthen Einfall deß Tods zu tragen. Quod autem vobis dico, omnibus dico: vigilate. *Marci. 13.*

N. XI. Aussag Philippi deß Dritten, Königs in Hispania.

Philippus der Dritte dises Nahmens Gottsförchtigiste König in Hispanien pflegte zu sagen, er könne unmöglich fassen den Frevel, und Vermessenheit jenes Sünders, welcher sich waget mit einem von schwärer Sünd übel be-

be-

hafften Gewissen, zur Ruhe zugehen, und einzuschlaffen: Da er doch wohl weiß, und verstehet, wie bald geschehen möge, daß ihme in disem gefährlichen Seelen-Stand unvermuthet durch einen aufstossenden Erdbiden das Hauß ober dem Kopff zusamm geworffen, von einem außbrechenden Donner-Keul erschlagen, von einem tödtlichen Schlag-Fluß getroffen, oder anderen gähligen Tod-Fall übereilet, und dem Teufel, als ein Raub von dem Tod disem Seelen-Mörder zugeschicket werde. O was für eine schwartze, bittere, entsetzliche Nacht muß jene nicht seyn, wo der Sünder förchten muß, daß er nicht mehr von dem Schlaff erwachen, sondern wie ein unglückseliger Sisara den Schlaff mit dem Tod werde anhängen, und mit einem starcken eisenen Nagel unwiderrufflichen Göttlichen Außspruchs an der Höllen-Ewigkeit werde angehäfftet werden.

Hoffentlich ist es mit dem Bedienten Fortunati besser ergangen, und findet sich selber in der guten, und glückseligen Ewigkeit.

N. XII. Die Mörder eilen der Kammer zu: den Fortunatum zu tödten.

Nach vollbrachten Mord deß Dieners machen sich die Strassen-Rauber der Kammer deß Herrens zu. Selber in was für tödlicher Forcht, Sorgen, und Angsthafftigkeit bey disem gefährlichen Zufall gestellet müsse gewesen seyn, mag unschwär erachtet werden. In diser äusserist ankommenen Lebens-Noth, O mit was unabläßlichen, inbrünstigen stillen Seufftzen, und Bitten befahle er sich in die Hut, und Hand MARIÆ, seiner treuisten himmlischen Schützerin. Und ist ihme dise seine kindliche Zuversicht, und wegen diser die ihm widerfahrne Hülffreichung, und Erbärmnuß GOttes, eben recht, und zeitlich bey so antringender Tods-Gefahr zu Gutem kommen. Speciosa Misericordia DEI in tempore tribulationis. *Eccli. 35.* Dann als die Mörder vor der Thür der Schlaff-Kammer eine Zeitlang zugehorchet, und durch offenen Klumpsen-Spalt hineingesehen, jedoch nichts ersehen, noch hören möchten, halten sie ungezweiflet darfür, der junge Herr von beschwärlicher Tag-Reiß ermüdet, lege in tieffen Schlaff vergraben. Eröffnen also in stiller Behutsamkeit die Kammer-Thür, gehen mit sanfften daherschleichenden Schritten, mit einem kleinen dumperen Liechtlein in den Händen, biß hin zur Ligerstatt. Einer auß ihnen vor anderen verwegnere Gesell schwinget das Blut-Beul in die Höhe, führet auf den eingelegten, verdeckten todten Leib einen so häfftigen Streich, daß der Kopff das andere mahl über die Helffte hinein gespalten wurde. Nun wohl, sagt mit Frohlocken der mörderische Blut-Hund, nun hat diser seinen Theil trefflich, und übergenug darvon getragen: Wollen gleichwohl zugeben, daß er für heut, von langer Reiß entkräfftet, seinen Schlaff fortsetze, von welchem er gewiß schwärlich mehr erwachen wird. Greiffen demnach mit ihren Raub-gierigen Mörder-Klauen nach dem Reiß-Sack; mit disem frembd erbeuten Gut bereichet, ziehen sie sich Freuden-voll zuruck in ihre verborgene Diebs-Winckel, und legen sich, nach wohl geschehener Sach, zur Ruhe: in Meynung morgigen Tags unter ihnen die erhaschte Beuth zu theilen, und die Todte zu verscharren.

Mithin nach erfolgter Stille, und grösserer Sicherheit, begonnte der Angst-volle Jüngling ober dem Dach in etwas freyers

zu

zu verschnauffen, seiner gnädigen Erretterin für erzeigten Schutz hertzlichen Danck abzustatten, und seinen GOTT zu preysen, daß er ihne erleuchtet, und disen heylsamen Fund der Gefahr zu entgehen, in den Sinn gegeben, Benedicam Dominum, qui tribuit mihi intellectum. *Psal. 15.* Welcher mich über meine Feind witzig gemacht hat. Super inimicos meos prudentem me fecisti. *Psalm. 118.*

N. XIII. Nach überwundenerer diser Gefahr / lebt er nicht ohne grosse Sorg.

Nichts destoweniger ware bey disem, unser Fortunatus annoch nicht aller Lebens-Gefahr entzohen: alldieweilen er zu besorgen hatte, die anbrechende Tag-Liechte möchte den Fehler entdecken, welchen die Nacht-Finstere biß dahin verborgen gehalten hatte. Neben dem wolte ihme auch kein Weiß, noch Mittel zu Sinn, und Handen kommen, durch welches er auß dem Hauß, und denen Mörderen auß denen Klauen sicher entwischen könnte. Jedoch verblibe er wohl gemuthet bey steiffer, und gäntzlicher Zuversicht: Jener nehmlich, welcher ihne biß hieher durch so gütig, vätterlichen Schutz in diser augenscheinlichen Gefahr erhalten, werde den gantzen Verlauff diser Wunder-Begebenheit zu glücklichem Ende hinauß führen. Qui de tantis periculis nos eripuit, & eruit, in quem speramus, quoniam & adhuc eripiet. *2. Cor. 1. vers. 10.*

N. XIV. Seine Hoffnung bey dem Durchzug des Ertz-Bischoffs von Pisa.

Entzwischen, O in was langwierigen Verdruß, und Hertzens-Bitterkeit brachte er die noch übrige Nacht-Zeit hindurch! wie vil, und inständige Seufftzer liesse er abgehen nach dem Vorbotten deß Tags, nach dem so erwünschten, und lieben Morgen-Stern. Er lebte nehmlich getröster Hoffnung; weilen das Hauß unweit von der offenen Reiß-Strassen stunde, es möchte ihme noch glücken, ehevor die Mörder von dem Schlaff sich erhebten, einen durchwanderenden Frembdling zu ersehen, welchen er in diser äusseristen Noth, und Verlassenheit um Hülff anflehen kunte. Als nun endlich die so lang erwartete Morgen-Röth angebrochen, begabe sich Fortunatus höchst oben hinauf, von dem Dach gegen der Land-Strassen über, mit grossen Verlangen erwartend, biß zu Viterbio bäldist die Stadt-Thor eröffnet wurden, so eben dazumahl sonders zeitlich geschehen müßte, wegen vorhabender Reiß deß Ertz-Bischoffs von Pisa, welcher unter einer grossen Bedienung auß der Stadt daher geritten kame. Hier nun fangte an diser Hilffsuchende Jüngling eine nähere Hoffnung seines Lebens zu schöpffen: Dann, alsbald der Vortrab von den Ertz-Bischöfflichen Bedienten nähers anruckete, da fienge er an mit Wincken, mit Bittweiß erhobenen Händen, mit anderen verschidenen Zeichen (dann laut ruffen darffte er nicht) gantz flehentlich sie um Hülff anzusuchen. Dises sahen ermeldte Bischöffliche Bediente wohl; allein erfolgte nichts anderes darauß, als daß sie auf disen, ihrer Meynung nach, Sinn- und Sprach-losen Thoren gegeneinander mit Finger deuteten, und seiner spottend, nur immer ihre Reiß fortsetzten: Welches als Fortunatus sehen, und erdulten müßte, ist er hierüber aller Hülff beraubet, in solchen Schmertzen, und Angst-volle Betrübnuß verfallen, daß ihme das Hertz in Stuck zerspringen möchte: alles versuchte er, was nur immer durch äusserliche Vorstellung seiner Noth die für-

über-reisende zur Erbärmnuß, und Hilffreichung zu bewegen er in seinem Verstand ersinnen kunte: allein wolte dise unbekannte Winck- und Finger-Sprach von ihnen nicht gefasset werden.

N. XV. Wird von der letzten Gefahr errettet.

Biß letzlich der Ertz-Bischoff in hoher Persohn herbey kommen, welcher deß Hülff-losen, und beängstigten Jünglings gefährliche Anligenheit, und flehentliches Bitten, ungezweiflet auß Göttlicher Erleuchtung innerlich ermahnet, plötzlich wahrgenommen, und Befehl gegeben, selbem ohne Verzug in seiner Noth beyzuspringen, und von dem Dach herab auf freyen Fuß zusetzen: Welcher Bischöffliche Befehl folgends auch ungesaumet vollzohen worden, mit unaußsprechlichem Trost diser Gefahr-leydenden, unschuldigen edlen Seel, welche eben noch zeitlich, wie ein junges Rehelein denen Zähnen der rasenden Wölffen; und wie ein kleines Vögelein denen Klauen diser mörderischen Raub-Feind mit dem Leben entführet worden. Eruere quasi damula de manu, & quasi avis de manu aucupis. *Prov. 6.*

N. XVI. Preyset darum GOTT seinen Erretter.

Fortunatus nun in Sicherheit gesetzet, fanget an reifflich bey sich zu erwegen den gefährlichen Stand, in welchen er kurtz zuvor gesetzet ware; anbey die unermessene Güte Göttlicher Vorsichtigkeit, welche ihne noch durch so wunderbahrliche Weiß, und Einfäll von denen Nachstellungen seiner Feinden erlediget hat, Lob zu preysen. Er ruffte mit Eyfervollem, und erkanntlichem Gemüth gegen Himmel zu disem seinem so liebreichen Lebens-Erretter, auß dem sechs und zwaintzigisten Psalm: Dominus illuminatio mea, & salus mea, quem timebo? Der HERR ist meine Erleuchtung gewesen, und mein Heyl; wen soll ich dann förchten? Illuminatio mea: Er hat mich erleuchtet in diser äusserlich, und innerlichen Nacht, mir noch in die Gedächtnuß geführet meine in Vergessenheit gestellte nächtliche Andacht, und tägliche Gewissens-Erforschung: Er hat mich erleuchtet, und meinem Verstand kräfftige Beweg-Ursachen vorgestellet, mich in diser anhaltenden Beschwärnuß zu überwinden: Dominus illuminatio mea. Er hat mich noch in diser Gelegenheit erinneret der guten, mir von meinem Vatter längst-vor ertheilten Wahrnung: Er hat mir in den Sinn gegeben den List, durch welchen ich meine Feind hindergangen, und dem Tod entrunnen bin. Er hat eröffnet meine Augen, daß ich das eintzige Lebens-Mittel, ober mir noch ersehen, und ergriffen habe. Eben diser mein gütigister Helffer hat den Bischoff auch erleuchtet, und ihme mein verborgenes Verlangen und Noth innerlich zu verstehen gegeben. Salus mea. Der HERR ist mein Heyl gewesen, so mich von diser augenscheinlichen Gefahr errettet, und noch bey dem Leben erhalten hat. Quem timebo, disen wird ich künfftig allzeit vor Augen haben, und förchten, selben meinen Göttlichen Gutthäter mit keiner sündigen Mißhandlung zu verletzen.

N. XVII. Kehret nach Viterbio, und erzehlet, wie er in diser Gefahr, und Todts-Verwirrung, beschaffen gewesen.

Unter diser eyfrigen Ansprach, und danckbahren Abhandlung mit seinem GOTT, gehet er der Stadt Viterbio zu: Erzehlet außführlich allda denen Seinigen die Wunder-Ding, welche sich mit ihme unweit von der Stadt zugetragen, wie er sich in di-

diser Begebenheit verhalten: und wie er inwendig in diser Todts-Angst, und gegenwärtigen Lebens-Gefahr in seinem Hertzen bestellet gewesen wäre. Er bekennte durch offenhertzige Aussag, daß nicht der geringste Einfall von einiger reumüthig, vollkommenen Liebs-Ubung, als noch eintzigen Heyl-Mittel, bey diser anhaltenden Lebens-Gefahr, tödtlichen Forcht, und Gemüths-Verwirrung zu Sinn, und Hertzen ihme kommen wäre: Sein eintzige Sorg, und Beschäfftigung in disem gefährlichen Anligen wäre einig dahin gestellet gewesen, durch was Hülff, und Außflucht er annoch sein Leben von dem Tod retten möchte: und solte geschehen seyn, daß er nicht in guter Ruhe, ausser aller Forcht gesetzet, bey nächtlicher vorgehender Gewissens-Erforschung dergleichen heilige Ubung, um sein Seel in Sicherheit zu setzen, bey sich erwecket hätte, wäre er in Wahrheit in disem Stand ihme durch dergleichen Heyl-Mittel Vorsehung zu thun, nicht mehr fähig gewesen. Cor meum conturbatum est in me, & formido mortis cecidit super me. *Psalm. 54.* Die Forcht deß Tods hat mich überfallen, und mein Hertz ist in eine gäntzliche Verwirrung gerathen, und in eine Undichtigkeit, sich, O GOTT! zu dir durch ein so vortreffliche Ubung zu erheben. In allweg eine solche vortreffliche himmlische Seelen-Kunst außzuüben ist nöthig, daß ihme der Mensch in seinem Gemüth nur vollkommen gegenwärtig; Anbey daß er mit Erkanntnuß Göttlicher Dingen, und lebhafften Glauben versehen seye; daß er dises so hoch nothwendig, und offt eintziges Heyl-Mittel durch öfftere Ubung in eine Leichtigkeit gebracht habe. Vornehmlich aber ist zu disem erforderlich eine innere Erleuchtung und warmer Gnaden-Wind deß heiligen Geistes, durch welchen das erhartete Hertz deß Sünders erweichet, in häuffige Liebs, und Reu-Zäher zerfliessen wird. Flabit Spiritus ejus, & fluent aquæ. *Psalm. 147.*

N. XVIII. Fortunati Sorgfalt wegen Heyl seines verstorbenen Dieners.

Fortunatus nach überwundener Tods-Gefahr vollkommen von allen Seiten her, was ihne anbelangte, erfreuet, wurde allein noch, von Angst-haffter Forcht angefochten, wie es mit Erasto seinem so treu, und liebwerthen Bedienten in der Ewigkeit stunde; ob er von dem schnell-und gewaltthätigen Tod dise Nacht überfallen, in dem Stand der Ungnad, oder Freundschafft mit GOTT dahin gefahren wäre. O wie ist er mehrmahlen seufftzend, und wünschend gehöret worden, daß sein lieber Erastus, etwann übel in seinem Gewissen bestellet, die Kunst, und Weiß sich noch mit GOTT zu versöhnen erlehrnet, und dises ihme in äusseristen Noth noch allein überlassene Heyl-Mittel einer vollkommenen Liebs-Reu ergriffen hätte! O daß er disen goldenen Himmels-Schlüssel noch bey handen gehabt, und darmit die durch die Sünd verschlossene Himmels-Porten ihme noch eröffnet hätte! daß er disen edlen Schatz noch eben zeitlich vor disem erlittenen Unfall gefunden, und darmit sein Seligkeit erkauffet hätte.

N. XIX. Vortreff-lich-und Nothwendigkeit der vollkommenen Liebs-Reu.

Also wünschte Fortunatus seinem Erasto: und ich von eyfrigist ergebenen Gemüth allen anwesenden Zuhöreren: Nehmlichen daß sie

sie dise Kunst aller Künsten, welche nicht ist de pane, sonderen de cælo lucrando, die Kunst nicht ein Stücklein Brod, sonderen den Himmel zu gewinnen, daß, sage ich, sie dise edle Kunst in ihrem Leben trefflich wohl erlehrneten, offtermahlig übeten, und für alle vorfallende Seelen-Gefahr ihnen gemein machten! O daß sie den Werth diser heiligen Ubung recht begreifften. Si scires donum DEI! *Joan. 4.* Ich wünsche, und verlange, ihres ewigen Wohlergehen, und Heyls willen, daß sie niemahls disen guldenen Gnaden-Schlüssel auß Handen lassen, vermög dessen in unversehenen Tods-Fällen bey Ermanglung anderer nothwendigen Hülffs-Mittlen sie annoch ihnen den Himmel eröffnen, und die eisene Höllen-Porten zuschliessen können. Dise so vortreffliche, so hoch-nothwendige, so niemahls genug geprisene Ubung der Liebvollen Reu, und reu-müthigen Liebe ist ein unendlicher Schatz, dessen wann der Sünder sich recht zu gebrauchen weiß, noch darmit die durch die Sünd verlohrne Freundschafft GOttes erkauffen mag. Infinitus enim Thesaurus est hominibus, quo qui usi sunt, participes facti sunt amicitiæ DEI. *Sap. 7.*

Ja, O unendliches Gut, unendlicher Lieb würdig, und allerliebster GOTT! es reuet und schmertzet uns von inneristen Hertzens-Grund, daß wir also offt, und gröblich wider dich uns vergriffen, und wider deinen heiligistē Willen gehandlet haben. Parce Domine, parce populo tuo! *Joel. c. 2.* verschone noch Erbärmnuß-voller Vatter! nach dem unermeßlichen Abgrund deiner Güte disem deinem Volck.

A M E N.

Fünffte

Fünffte Geschicht=Predig.

An dem Heil. Paßions-Sonntag.

Begriff/

Hart=beklagter, von GOtt loß=gesprochener Vatter ERCKENBALDUS.

GOtts-förchtige, Zucht-beflissene Elteren, welche ihr euere gerechte Hand auß-strecket in euren Kinderen das Böse, und die Verletzungen GOttes zu straffen; euch seynd anheut von mir zugeredet jene preyß-würdige Wort, welche der grosse Heers-Führer Moyses jenen Vätteren auß seinem Volck zugeruffen, so auf Befehl GOt-

GOttes, und wegen GOTT ihren lasterhafften Söhnen nicht verschonend, durch das Schwerdt seine Unbild in ihnen gerochen haben. Consecrâstis manus vestras hodie Domino, unusquisque in filio. *Exodi 32.* **Wisset, daß ihr anheut euere Händ dem HErrn geheiliget, ein jeglicher Vatter in seinem Sohn.** Dises wenige gleich bey ersten Eingang solle euch, ihr rechtschaffene Elteren, gereichen zu euerem Trost. Ein mehreres zu euerem Vergnügen werdet ihr zu vernehmen haben auß gleich folgender Geschicht, welche von mehr hochangesehenen Geschicht-Schreiberen uns also wahrhafft vorgetragen wird.

N. I. Erckenbaldi Eyfer für die Gerechtigkeit.

ERckenbaldus ein sehr mächtiger, und Fürsten-mäßiger Graff, von Burban, ein Tugend-Spiegel aller Rechts-beflissenen, wegen schon lang anhaltender übler Leibs-Beschaffenheit gezwungen sich zu Beth zu halten, nichts desto weniger, als vil es seine Unpäßlichkeit, und außgezehrte Kräfften zugaben, truge fleissige Sorg für das unterhabende gemeine Wesen, und regierte von seinem Krancken-Bethlein auß, nicht anderst, als von offentlicher Stadt, und Gerichts-Stuben. Er hielte genaue Nachfrag bey seinem Hofmeister, Heribertus von uns benahmset, über den Wohlstand der Sachen, und Vertilgung der Laster. O Heriberte! (sagte er) was seynd anderes die Menschliche Versammlungen, und Stadt-Gemeinde ohne Handhabung der Gerechtigkeit, und Bestraffung der Laster, als offentliche Mörder-Gruben; freye Plätz der Raubereyen, eine allgemeine Schwindt- und Senck-Pfitzen aller Unflättereyen, ein eigener Wohn-Sitz der Gottlosigkeit; ein Verwirrung-volles, Ruheloses Babylon.

N. II. Wird berichtet von einer begangenen Schand-That seines eygenen Sohns.

Eben, da Erckenbaldus dergleichen redet, kommet ihm zu Ohren das überlaut erhebte Geschrey einer Gewalt-leydenden Weibs-Persohn. Er wolte durchauß mit allen angetroheten Ernst berichtet werden, auß was Ursachen dises Geschrey geschehe? Man wolte jedoch die Sach bergen, und verduschen, so vil es sich thun liesse. Und weilen eben dise mit allen Fleiß gesuchte Hinderhaltung Erckenbaldo verdächtlich vorkommete, befihlet er unter Verlust seiner hohen Gnad, die Sach, wie selbe sich findet, ohne Hinderbergung herauß zu sagen. Da dann also in die Enge getriben, offenbahret man mit zitterenden Vorbringen seines Printzen jung, und freches Beginnen, und angemaßten Zwang gegen disem Weibs-Bild, so noch mit Schreyen ihre Ehr zu retten gesuchet hätte.

Wie! ruffet auf dises Hinderbringen mit Feuer-vollen Angesicht Erckenbaldus: dise greuliche Schand-That solle mein Sohn sich zu wagen erfrevlet haben, und ich als ein Vatter, und Handhalter der Gerechtigkeit solle darzu stillschweigend, und ungerochen disen Greul ihme hingehen lassen? Als wahr ein gerechter GOTT im Himmel herrschet, muß mir dises frech-gewagte Buben-Stuck auch in meinem eigenen Blut gestraffet, und außgelöschet seyn.

N. III. Befihlet solche mit dem Tod abzustraffen / so doch nicht vollzohen wird.

Heriberte! zeige ein unerschrockene Dapferkeit, gehe hin, und auf meinen gemessenen, Recht-forderenden Befehl, ohne weiteres Auffsehen, mache den Printzen Hand-vest, selben der Ge-

Gerechtigkeit zur Todt-Straff außzuliferen: förchte dir nicht, und wisse, daß ich zugleich Vatter, und Richter seye, so dir dises anbefihlet.

Heribertus erbietet sich in allen dem hoch-gebietenden Befehl, nicht ohne erzeigte mitleydige Gemüths-Regung, gehorsamist nachzukommen. Allein bey allen dem hatte er nicht genug Hertz in Busen, das jenige, was er treulich versprochen, zu bewerckstellen: auß Besorgung bey dem Fürstlichen Hof, und gantzen Land in äusseristen Haß, und Verfolgung zu fallen. Ersuchet also mit bescheidenen Glimpf den beschuldigten jungen Printzen, nach bedeuteten strengen Befehl Erckenbaldi deß Herrn Vatters, sich auf ein geraume Zeit von dem Hof zu entziehen, um also ihme selbst von ferneren Unheyl zu seyn. Auf dises Bedeuten, und wohlmeynende Ansuchen deß Hofmeisters entweichet zwar der ihme übel bewußte, und in Forcht-stehende junge Fürst; jedoch bald darauf, unwissend, wohin er seine Flucht, und Zuflucht nemmen solte, kehret er ohne Scheuhen wiederum in die Fürstliche Burg zuruck, gleichwohl darfürhaltend, das Zorn-Gewitter habe sich in dem vätterlichen Hertzen unterdessen geleget, und seye alles Vorgangene in Vergessenheit gestellet worden. Waget also keck einen Blick zur Kammer-Thür hinein, wo Erckenbaldus zu Beth lage, und ziehet in schnellen Schwung den Fuß wiederum zuruck. Wird aber plötzlich von dem vätterlichen Aug wahrgenommen. Erckenbaldus gibet nicht mit dem geringsten äusserlichen Zeichen seinen hierüber innerlich gefaßten Unmuth an den Tag: Jedoch gleich an der Stell gibt er Befehl Heribertum den Hofmeister vor sich kommen zu lassen: Deme er mit folgender ernsthafften Wort-Bestraffung, Zorn- und Eyfervoll zuredete. Ist dises die Treu, und Gehorsam, so ihr mir als euerem Ober-Haupt zu erweisen verpflichtet seyt? Heisset dises die Gerechtigkeit helffen Hand zu halten? Bekennet, wie es in Wahrheit ist, den in meine Straff verfallenen Printzen, so auf meinen ergangenen Befehl in Verhafft hätte von euch sollen angehalten, und mit dem Todt abgestraffet werden, habt ihr auß Forcht in allgemeinen Haß der Meinigen zu fallen, der Straff entziehen wollen? Heriberte! bey GOTT dem obristen Gewalt-Trager, und euerem künfftigen strengen Richter, nicht bey jemand auß denen Menschen, förchtet in die Ungnad zu fallen; demnach habt ihr nicht Ursach durch menschliche Forcht euch von Vollziehung der Gerechtigkeit schröcken zu lassen. Befihlt darauf unter angetroheter Entsetzung von seiner tragenden Ambts-Würde nicht mit dem geringsten Wörtlein gegen seinem Sohn von allem disen sich verspühren zu lassen; auch auf Gelegenheit gedacht zu seyn, selben mit bescheydener guten Arth zu sich in das Krancken-Zimmer einzubringen. Hie dann, auf seinem Krancken-Bethlein einsamm daligend, vom Eyfer zur Gerechtigkeit dahin getriben, widerholet Erckenbaldus seine ehevor schon gethane Schwur-Betheurung: Als wahr ein höchster und gerecht-liebender Richter in dem Himmel! muß mir das verwegene angemaßte Schand-Beginnen meines schuldigen Sohns mit dem Tod gerochen seyn. Wohlan, weilen kein anderer Hertzhafft genug, an ihme Hand anzulegen, bin ich getrungen, die Gerechtigkeit zu vollziehen,

und

und meine vätterliche Händ in seinem Blut zu waschen.

Jener, so das inneriste meines Hertzens durchgründet, kan mir Zeugnuß geben, daß ich dises mein Kind mit zart-vätterlicher Lieb umfange: Noch mehr aber liebe ich die Gerechtigkeit: und ist mir näher angelegen die Ehr meines GOttes, als das Leben meines Kinds. O wie empfindlich schmertzet mich, daß von meiner eigenen Zucht deiner Majestät ein so schwäre Unbild, und Verletzung zugefüget worden. Jedoch solle deinem gröblich verletzten Göttlichen Verbott nach Gebühr Genügen geschehen; und diser mein, obwohlen schuldiger Isaac, der gantzen Welt zum Beyspihl deiner Gerechtigkeit geschlachtet werden. Nimme zu Gnaden auf, O höchst-gebietender HErr, dises deiner Hochheit vermeynt, und angesehene Schlacht-Opffer, und verschone noch mit dem ewigen Tod meinem in deiner Straff stehenden Sohn!

Auf dises strecket er seinen Armb auß, nimmet von der Wand herab seinen dahangenden Dolch, verbürget selben in dem Beth; empfanget mit vätterlicher Willfährigkeit und Liebe seinen eben zu ihme hereinkommenden Printzen; Befihlet ihme neben sich, und nächst seinem Krancken-Bethlein sich niderzulassen; Haltet mit selbem eine Zeit-lang freundlich-vätterliche Ansprach.

N. IV. Ansprach deß Vatters zu seinem schuldigen Sohn.

Mein Kind! sagt er, du hast dich verwichen, wie ich mit Schmertzen verstanden, schwärlich verlohren, und dich etwas angemasset, so ja höchstens ungebührlich. Ich meines Theils vergibe, und verzeyhe dir auß vätterlichen Hertzen, und nimme dich in vorige Gnaden auf: Allein bedencke, daß hierdurch von dir der Göttlichen Majestät eine schwäre Unbild zugefüget worden. Empfindest du nicht schmertzlich in deinem Hertzen, daß du jenen, unendlicher Ehr, und Lieb-würdigisten GOTT durch dein Lasterhafftes Anmassen also gröblich verletzet habest? In allweg, antwortet der reumüthige Printz, mit von der Tieffe eingeholten Leyd-Seufftzer; in allweg schmertzet mich mein gewagter Muth-Willen, und übles Verfahren wider disen meinen liebwerthisten GOTT, und höchstes Gut: bitte flehentlich, und verhoffe annoch von seiner Güte gnädige Vergebung, diser meiner gegen selben schwärlich verübten Mißhandlung: Wünsche anbey ernstlich, dise mit meinem Blut außzulöschen, und vertilgen zu mögen.

N. V. Straffet selbsten ihne mit dem Tod.

Auf dises greiffet Erckenbaldus, mit noch gegen Himmel erhobenen Augen, und Gemüth, hertzhafft nach dem verborgenen Dolch: und als der ihme an der Seiten sitzende Printz nichts minders, dann dergleichen beförchtete, versetzet er ihme mit selben einen tödtlichen Stich in die Brust: Haltet darauf das mit frischen Blut seines Sohns roth-gefärbte, abtrieffende Todten-Messer gegen Himmel, um also mit disem Blut, und vollbrachten Schlacht-Opffer die verletzte Göttliche Gerechtigkeit zu versöhnen.

Gottsförchtige, für die Ehr deß Höchstens eyferende Elteren! allhier habt ihr auß disem Beyspihl, und harten Verfahren Erckenbaldi, deß Vatters gegen seinem Sohn, nicht zu lehrnen die Verbrechen, und Laster euerer Kinder mit dem Tod zu straffen; wohl aber (wie ein gelehrte Feder von der Trauer-Geschicht Liderici schreibend, euch unterwei-

P. Pexenfelder, Conc. Historic. Histor. 31. Fol. 373.

weiset) und vilmehr sollet ihr hierauß für euch einmahl recht fassen, wie daß kein Sünd, und Verletzung GOttes an eueren Kinderen von euch solle ungestraffet durch die Finger gesehen werden. Was Erckenbaldus gethan, hat er auß gut-meynenden, für die Ehr GOttes eyferenden, jedoch villeicht irrigen Gemüth; oder wahrscheiniger, auß innerlichem Göttlichen Antrib gethan, und vorgenommen, um also dem Befehl, und Willen GOttes Folg zu leisten.

N. VI. Von der Kinder-Zucht.

An euch, O ihr Elteren, ergehet der gemessene Befehl, und Willen deß höchsten HErrens, daß ihr nichts Straff-würdiges an euerem Kind übersehen, und euch aufburden sollet. Werdet ihr gehorsamlich disem Göttlichen Befehl nachkommen, wegen GOTT, und Schutz seiner heiligen Ehr denen Eurigen nicht verschonen, werdet ihr den vom Himmel reichlich versprochenen Seegen über euch erhalten, wie selben Abraham der Ertz-Vatter der Gerechten erhalten hat, da er wegen GOTT, und seinem Befehl zu gehorsamen, seinem eingebohrnen Sohn nicht verschonet hat: Quia fecisti hanc rem & non pepercisti filio tuo unigenito propter me, benedicam tibi. *Gen. 22.* Es wird über euch kommen der Segen, welchen GOtt ergehen lassen über jene Israëlitische Vätter, welche großmüthig ihre Händ außgestrecket zu rächen in ihren Kinderen die Unbild, so sie durch Abgötterey wider GOTT begangen haben. Consecrâstis manus vestras hodie Domino, unusquisque in filio, &c. ut detur vobis benedictio. *Exodi 32.* Diser Göttliche Seegen aber, welchen ihr durch vätterliche Bestraffung über euch, und die Eurige ziehet, wird bestehen in dem, daß ihr in eueren wohl erzohenen Kinderen grosse Ehr vor der Welt, grossen Trost in euerem Alter; kindliche Hülff in euerer Bedürfftigkeit; treuen Beystand auf euerem Todt-Bethlein von ihnen erfahren, und samt ihnen einstens GOTT ewiglich werdet zu geniessen haben. O was reicher himmlischer Seegen!

Hie sehet nun den durch vätterliche Hand tod-bestrafften jungen Printzen, in seinem Blut da ligen! Heribertus, so sich indessen in dem Vor-Gemach aufhielte, bey vernommenen harten Fall, lauffet in vollen Schröcken dem Krancken-Zimmer zu, ersihet mit Erstaunung das vorbey gangene blutige Todten-Gericht; kehret sich mit verwirrt, und erblaßten Angesicht gegen Erckenbaldum.

Allhier nemmet wahr, sagt diser, in massen euch euere Zaghafftigkeit die Händ gebunden, und ihr nicht, wie ich es anbefohlen, den Frevel meines Sohns abgestraffet, hab ich darzu genöthiget, als Vatter, Hand anlegen, die Gerechtigkeit an meinem eigenen Kind vollziehen, und über die an GOTT verübte Unbild billiche Rach einholen müssen. Ich hab meinem eigenen Fleisch, und Blut nicht verschonet, auf daß ihme in dem anderen Leben von dem gerechten Göttlichen Richter annoch verschonet wurde.

Mercket dises wohl, meine Elteren, und fasset es tieff zu Hertzen; dises ist in Wahrheit sein Kind lieben, und ihme annoch ewig verschonen, da ihr durch zeitliche vätterliche Bestraffung selben in disem Leben nicht verschonet: Dann hierdurch werdet ihr nach sicherer Aussag, und Ver-

sprechen GOttes dises euer Kind von der Höll, und ewiger Höllen-Brunst erretten. Tu virgâ percuties eum, & animam ejus ab inferno liberabis. *Proverb. 23.* O was ist das für ein gnädiges Verschonen! was kunte wohl für ein grösseres Liebs-Stuck von einem Vatter gegen seinem Sohn erzeiget werden; als da er durch ein so gelimpfe Straff selben von ewiger Straff erlediget! O dise wol erzohene, und vätterlich bestraffte Kinder wie erkañtlich werdē sie sich erzeigen, und nicht ablassen durch eyfriges Gebett zu GOTT, auch sie, ihre Elteren, von eben diser ewigen Höllen-Brunst zu entziehen: Sie werden bitten mit dem Gottsförchtigen Tobias: Neque reminiscaris delicta mea, vel parentum meorum. *Cap. 3.* Vergelte, O GOTT! meinen Elteren die mir gut ertheilte Auferziehung, gedencke ihrer in Gnaden, und vergisse anbey ihre begangene Missethaten. Ja in allweg ist nicht leicht, meine Elteren, für euch ein so sicheres Mittel Verzeyhung euerer in der Jugend begangenen Sünden, und Leichtfertigkeiten von GOTT zu erhalten, als da ihr beflissen seyet zu hinderen, zu straffen, und abzustellen in eueren Kinderen jenes, was ihr in jungen Jahren wider GOTT gesündiget habt.

Auß disem in Gegenspihl erhellet, wie thorrecht jene Elteren handlen, und reden, welche um ihr höchst-sträffliche Ubersehenheit zu beschönen, sich wohl auch vor den Ihrigen verlauten lassen mit folgenden verderblichen Worten: man müsse nehmlich die Jugend in ihrer Hitz, und Muthwillen verdoben lassen: sie in disem Alter haben es um kein Haar besser, ja noch weit böser zu machen pfleget. O Blindheit! Aber von disem genug.

N. VII. Der Leichnam wird offentlich gezeigt mit jedermañs Erstaunung.

Erckenbaldus, nachdem er, wie wir oben vernommen, seine ernsthaffte Red an seinen Hofmeister geendet, gibt er Befehl den entseelten, frisch von Blut-triessenden Leichnam deß mit dem Tod bestrafften Printzens von der Stell fortzunemmen, und selben jedermännig zum heylsamen Schröcken, und Beyspihl der niemahl in denen Seinigen unbestrafft hingehenden Boßheit, offentlich in seiner Burg vorzustellen, und nachmahls in die bestimmte Grabstatt einzutragen.

Wer mag allhie zu Genügen beschreiben die Ubermaß der hierauß erfolgten, allgemeinen Trauer, und schmertzlichen Leyd-Wesens! der gantze Fürstliche Hof stunde in Erstaunung, und verwirrten Stillschweigen, ausser sich gesetzet. Der Ruff dises ihnen vorgestellten erbärmlichen Todten-Spectaculs hat sich plötzlich von der Burg in die Stadt, folgends durch das gantze Land, wie ein in dem Firmament neu-hervorkommendes Comet- und Schröck-Feuer aller Orthen außgebreitet. Es gienge die offentliche, allgemeine Sag: Erckenbaldus habe mit eigener Hand ohne einig vorgenommenes ordentliches Gericht gleich einem Strassen-Mörder seinen eigenen Sohn um das Leben gebracht.

N. VIII. Die That wird übel aufgenommen.

Sie brannen auf von Rach-voller Unmuth wider disen, wie sie redeten, grausamen Tyrannen, und Kinder-Mörder. Aller Augen stunden im Wasser, und Thränen, aller Hertzen in tieffister Bestürtzung auß Mitleyden gegen das vergossene edle junge Blut.

O was Klag-volles Jammer-Ruffen wurde überall vernom-

nommen: die eintzige Hoffnung, und Stützen ihres Vatterlands, seye über einen Hauffen geworffen; das so zart-grünende Ehren-Bäumlein mitten in seiner Blühe, und schönsten Flor wäre durch die grausame Mordt-Axt umgehauen und zu Boden gefället worden.

Um den alten schon faulenden Stock wurde ein schlechter Schad, und Klag-Wesen entstanden seyn. Wie es nun künfftig dem Erbärmnuß-würdigen, und ihrer Hoffnung beraubten Vatterland ergehen, was für Empörungen hierauß sich erheben werden?

Dergleichen Klag- und Schmach-Reden der schwirigen Unterthanen ergiengen wider ihren von ihnen übel-angesehenen Fürsten. Aber du böß-gesinntes, arg-denckendes, wider deinen Herren, und Richter übel-redendes Volck! vernehme, was bey dem weisen Ecclesiasticus an dem achten Capitel der Heil. Geist dir zu Ohren rede: Ne judices contra Judicem, quoniam secundùm quod justum est, judicat. Urtheile nicht deinen Richter; dann er richtet nach dem, was ihme recht gedunckct.

N. IX. Lehr für die Elteren.

O wie vil Elteren auß disen schmäch-sichtigen Unterthanen klagen Erckenbaldum ihren Fürsten an einer unmenschlichen gegen seinem Kind verübten Grausamkeit! aber was für eine Grausamkeit erzeigen sie selbsten gegen ihrem eigenen Fleisch, und Blut, gegen ihren Kinderen, durch ihre ihnen höchst-schädliche, und verdammliche Ubersehenheit in Abstraffung ihrer Laster, und Boßheiten. Wisset, und verstehet, was ich euch auß leydiger Erfahrnuß, und Aussag der HH. Vätter, insonderheit deß grossen Hipponensischen Lehrers Augustini vorhinein bedeute, und ankünde. Jene, welche ihr, o Elteren! in ihrem zarten unerwachsenen Alter allzuvil, und unordentlich liebet, ihnen mit vätterlicher Zucht-Ruthen verschonet, werdet ihr künfftig in ihrem schon erharten, erwachsenen Alter, wo euere Zucht nichts mehr verfangen wird, werdet ihr, sage ich, mit offentlicher Beschämung, dem Scharpff-Richter, disem strengen Zucht-Meister, übergeben müssen. Filios se diligere dicunt, quos jugulare procurant; dicunt se eos amare, quibus suspendia parant. Noch grausamer! Jene, welche ihr nun auß weich-hertziger Kinder-Lieb euch scheuet mit einem Streich zu betrüben, und ihre Verbrechen zu züchtigen, werdet ihr zu ewiger Straff denen Teuflen, disen höllischen Peynigern, übergeben, und aufopfferen. Immolaverunt filios suos & filias suas dæmonijs. Was kunte wohl für eine grausamere Tyranney, und Wuthsucht eines Vatters, oder Mutter gegen ihrem eignē Kind ersunnen werden? Nun gehet hin, und klaget noch ferners an Erckenbaldum den Vatter einer tyrannischen gegen seinem Sohn verübten Grausamkeit, fraget, ihr was dann Tod-schuldiges der liebe Printz verwürckt habe? Antwort: Seinen GOTT hat selber durch freche Ungebühr schwärlich verletzet.

S. Aug. apud D. Biroat. Serm. 2. in fer. 5. post Dom. 5. Quadrag.

Psalm. 105.

Ach! spotten noch darzu, und sagen dise von Lieb verblendte, und die Beleydigungen GOttes in denen Ihrigen gering achtende Elteren: was solle wohl dises für ein halßbrechendes Laster, und Unthat seyn? die gantze also grausam bestraffte Schuld beruhe letztlichen auf einer unbesunnenen Leichtsinnigkeit, und leicht Verzeyhens-würdigen Schwachheit der Jugend: habe darum müssen das unschuldige junge Blut vergossen werden, welches ohne Unterlaß um Rach

gegen Himmel schreye wider den Tödter, und Kinder-Mörder? Lige ihme auch schon allbereit die gerechte Straff GOttes ob dem Halß. Die verwürckte Unthat; der verwirrte Gewissens-Stand; die Forcht deß ihme besorglich strengen bevorstehenden Gerichts; die annahende Gefahr, und Tod-Schmertzen werden ihme über ein kleines durch ein unglückseliges Lebens-End sein hartes Hertz abstossen: und werde die Grausamkeit, so er gegen seinem Sohn gezeiget, über den Vatter außfallen.

Biß hieher dise Zaum-lose Läster-Zungen. Aber wisset, daß vilmehr euere grausame Ubersehenheit, so ihr gegen eueren Straff-schuldigen Kinderen zeiget, über euch außfallen werde. Fraget, und verlanget ihr zu wissen, wie dises sich zutragen solle? So höret, und vernehmet. Ihr habt eurer bösen Zucht so manche gewagte Buben-Stuck ohne gebührende Straff durchgehen lassen, mithin seynd sie in ihrer Boßheit erstarcket, keck, und wider euch halß-stärrig gemacht worden. Nun jetzt da ihr sie wegen ihrem bey jedermännig übel-verruffenen Lebens-Wandel besseren, und straffen wollet, geschicht, daß sie keine Straff mehr von euch annehmen, und erdulten; setzen euch zu, mit Stutz-vollen, ungebührlichen Reden; dörffen wohl auch ihre Händ wider euch außstrecken, mit Betrohung der erfolgenden Schläg, und Streichen: und dises auß gerechter Verhängung GOttes: alldieweilen nehmlich ihr wegen euer Weichhertzigkeit euch nicht getrauet euer vätterliche Hand wider sie außzustrecken, und in ihren jungen Jahren ihre Verbrechen zu züchtigen. Anbey: O was unerträglichen Last erschröcklicher Verantwortung habt ihr durch euere Straff-losigkeit für künfftiges strenge Gericht euch über den Halß gezogen! Allermassen jede Mißtritt, und Laster, so ihr in denen Eurigen zu straffen vernachläßiget, euch für eigen werden beygemessen werden. Omnia, quæ deliquerunt filij, de parentibus requirentur, qui non erudierint, neque corripuerint eos. *Origines Lib. 2. in Job.*

Alles, was in den Kinderen nicht gestraffet wird, wird unaußbleiblich in denen Elteren, und zwar auß gerechten Urtheil, durch eben die Händ der Kinder gestraffet werden. Durch sie, euere übel-erzogene, ungerathene Söhn, und Töchter werdet ihr gerathen in offentlichen Welt-Spott; in Armuth; in Kummer; in tödtliche Betrübnuß; in vorzeitigen Tod; und nach disem zeitlichen in ewigen Tod der unaufhörlichen feurigen Ewigkeit, allwo ihr samt ihnen jenen verfluchen werdet, welcher euch dahin wegen eueren Lasterhafften Nachsehen verurtheilet, und von seinem Angesicht verworffen hat: Propter iniquitatem, eoquòd noverat indignè agere filios suos, & non corripuerit eos. *1. Reg. 3.*

N. X. Erckenbaldus erkrancket tödtlich, und ruffet den Bischoff zu sich.

Unterdessen Erckenbaldus, wegen vorbeygangener häfftigen Leibs-Bewegung, Eyfers-Hitz, und Entsetzung der Natur bey einem so blutigen Unternehmen gäntzlich entkräfftet, eylet mit grossen Schritten dem Tod zu. Verlanget demnach ohne Verzug den Bischoff in seinem Nahmen bittlich zu ersuchen, daß er bey seinem Krancken-Bethlein zu erscheinen sich nicht beschwären wolte, um von selben mit denen hochheiligen Geheimnussen der

Sterbenden nach Christlichen Gebrauch auf den Weeg der Ewigkeit versehen zu werden.

Jedermännig hielte darfür, Erckenbaldus von Forcht deß annahenden Tods geschröcket, wolle über seinen begangenen Kinds-Mordt ernstliche Buß würcken, werde jedoch schwärlich noch Huld, und Verzeyhung von dem gerechten GOTT erwerben. Und sehet, auf bittliches Ansuchen deß Tod-Krancken Fürstens erscheinet unverweilet der Bischoff; lasset sich neben dem Bethlein nider, seine Sünden-Bekanntnuß, und Beicht anzuhören, welche er mit ungemein grosser Reu-Bezeugung abgeleget.

N. XI. Beichtet / aber nicht / daß er seinen Sohn getödtet.

Weilen aber der Büssende über jüngst-vollbrachte That unter anderen seinen angegebenen Sünden sich nicht angeklaget; hat ihne der Bischoff freyhertzig erinneret, und gesagt, er wisse sich ja in allweg schuldig deß vorbeygangenen Tod-Schlags: was Ursachen er dann nicht auch neben anderen, dises so sündhafft, und grausame Verfahren in seiner Beicht einführe, und sich darum reu-müthig anklage? Die Erbärmnussen GOttes gegen den recht-Bußfertigen Sünderen seyen ja überschwencklich groß; wäre auch kein Laster also greulich, so nicht bey offenhertzig, und reu-müthiger Bekantnuß, von Göttlicher Güte Nachlaß- und Verzeyhung erhalte.

Erckenbaldus, auf so ernsthafftes Zusprechen deß Bischoffs, und Anmahnung zu vollkommener Sünden-Bekanntnuß, zeiget sich in seinem Gemüth unbeweglich; welche seine Unempfindlichkeit für eine unbußfertige Verstockung deß Hertzens ihme außgerechnet wurde: Dahero der, seines Heyls wegen, besorgte Bischoff mit noch grösserer Eyfers-Hitz seinem Gewissen zugesetzet hat, um ihne, auch zu Anklag seiner verübten Mordthat zu bringen.

N. XII. Weil er es für kein Sünd gehalten.

Der bußfertige Tod-schwache Fürst, nachdem er mit grosser Langmüthigkeit, und demüthigen Stillschweigen disem überlästigen Buß-Prediger Gehör geben, widersetzet mit grosser Sanfftmuth folgende wenige, und unerwartete Wort: Euer Hochwürden geruhen, mich von jenen Sünden loß zu sprechen, von denen ich in der Beicht mich schuldig gegeben hab: Ubrigen seyen sie meines Heyls wegen unbekräncket: finde auch gantz nicht, daß mich mein Gewissen einer anderen Sünd mehr bestraffe.

Der Bischoff mit disen nicht befridiget, setzet ferners fort mit Fragen ihne zu belästigen: Ob er dann seine, gegen seinem eigenen Blut verwürckte Grausamkeit für keine Sünd erkenne? Ego, seynd darauf Erckenbaldi eigene, und wenige Wort: Ego hoc neque peccatum judico, neque à DEO mihi remitti deposco. Jch rechne mir dises für keine Schuld auß, begehre auch nicht, daß mir jenes, was ich allda mit meinem Sohn auß Lieb zur Gerechtigkeit vorgenommen, von GOtt verzyhen werde.

N. XIII. Die heilige Sacramenta werden ihme vom Bischoff versagt.

Auf so behertztes, jedoch bescheidenes Vorbringen Erckenbaldi war der Bischoff von unbescheidenem Eyfer, und Unmuth eingenommen, und verweiset ihme mit ernst-vollen Worten seinen verharten Willen, und Unbußfertigkeit: Verschwöret sich neben dem, bey seinen hohen Priesterli-

lichen Ehren, ihme niemahls, als einem unbußfertigen Sünder das hohe Geheimnuß darzureichen, oder die Loßsprechung von seinen Sünden zu ertheilen, es wäre dann, daß er sich neben anderen seinen Verbrechen, auch deß grausam verübten Blut-Gewalts mit reumüthiger Bußfertigkeit anklagen werde.

Im Nahmen GOttes, begeben sie sich mit dem heiligen Geheimnus zuruck, antwortet mit anständiger Gebühr, anbey doch mit unverwirrlichen Gebärden der also hart gehaltene krancke Fürst. Ich befehle mit stand-vester Zuversicht mein Seel dem jenigen, so sie erschaffen. Selbiger wird sich, bey Entziehung anderer Heyl-Mittlen, meiner Bedürfftigkeit annehmen.

N. XIV. Ubler Ruff von Erckenbaldo.

Da dises zwischen dem hohen Priester, und Erckenbaldum vorbeygangen, ist aller Orthen der Ruff außgesprenget worden: der lasterhaffte Fürst seye auf keine mögliche Weiß zur Buß, und ernstlichen Bekehrung zu bringen: wie immer der Eyfer-volle Bischoff mit Bitt-Troh- und Schröck-vollen Worten ihme unermüdet zusetze. Es seye an dem, daß er in seiner Hartherzigkeit, und Verstockung, als ein verzweifleter Sünder dahin sterbe.

Andere geben auß: Dises wäre ja eine augenscheinliche und gerechte Bestraffung deß über sein tyrannische Wuthsucht erzörneten Himmels.

Wiederum von anderen ergienge die üble Sag: Hie werde nun in disem Sünder erfüllet jener auß dem Mund deß weisen Ecclesiastici ergangene Betrohungs-Spruch: Cor durum malè habebit in die novissimo. *Cap. 3.* Einem harten Hertzen, dergleichen er allzeit bey Abstraffung seiner Unterthanen in Lebs-Zeiten erzeiget, disem werde es an seinem End, und letzten Sterb-Stündlein übel ergehen.

Aber haltet zuruck mit dergleichen wider eueren Lands-Fürsten ungründlich außgesprengten Schmach- und Laster-Reden. Nolite ante tempus judicare. *1. Cor. 4.* Mahnet treulich der grosse Welt-Lehrer Paulus: Habe acht, mein Volck! daß du nicht vor der Zeit in böse Urtheil außbrechest, und dich selbst betrügest, warte nur ein Kleines zu, da wirst du mit deiner Erstaunung sehen, wie sich alles anderst, dann du dir eingebildet, zeigen werde.

Nach einem kurtzen Anstand der Zeit, als sich der Bischoff mit dem Heil. Abend- und Lebens-Mahl von Erckenbaldo auf, und gegem dem GOtts-Hauß zuruck gemacht, sehet, da ist Wunder zu hören, was sich mit dem Trost- und Hülff-losen krancken Fürsten zugetragen: das nehmlichen; was ihme niemand hätte mögen einfallen lassen: und von welchem die gantze Nach-Welt mit Verwunderung reden wird.

N. XV. Wunder, so sich mit Erckenbaldo ereignet.

Ein kleines, wie gemeldet, nachdem der Ober-Seelen-Hirt von dannen mit der bey sich habenden heiligen Weeg-Zehrung abgewichen, sehet! da wird das Krancken-Zimmer Erckenbaldi in einen anderen Himmel veränderet: alles wird allda mit überirdischen Wunder-Glantz erfüllet.

Es stellen sich bey dem Bethlein deß Sterbenden ein, die heilige Himmels-Geister; überreichen ihme mit grosser Ehrforcht auf Befehl deß Allerhöchsten die Göttliche Lebens-Speiß,

nehm-

nehmlich eben jene heilige Hostia, so sie dem Bischoff unsichtbahrlich auß dem Speiß-Kelch entnommen; und welche Erckenbaldus als die letzte, und beste Seelen-Krafft auf den Weeg der Ewigkeit zu, mit inbrünstigister Andacht, und Liebs-Anmuthung von himmlischem Trost übergossen, in sein Hertz empfangen hat.

HIerauf was redest, und haltest, übel urtheilende menschliche Boßheit? Da nun lege den Finger auf den Mund, und schweige. Omnis iniquitas oppilabit os suum. *Psalm. 106.* Lasse dich fürhin nicht mehr ein in das geheime Hertzens-Gericht, so alleinig jenem zugehöret, welcher nicht auf das äusserliche sihet, sondern das innerişte deß Menschen durchgründet. Homo videt ea, quæ parent, Dominus autem intuetur cor. *1. Reg. 16.*

Auf dise seltsame Wunder-Begebenheit wird nach Begehren deß nunmehr best vom Himmel zur Abreiß auß diser Welt versehenē Fürsten der Bischoff, so annoch auf dem Weeg begriffen, wiederum nach der Fürstlichen Burg zu kehren, bittlich eingeladen: Welcher dann auf dises abermahlige Ansuchen stracks wiederum dahin, wo er herkommen, seinen Weeg zuruck genommen hat, in ungezweifleter Meynung, der unbußfertige Fürst, durch dise seine letzt-ergangene ernstliche Bestraffung, und Verweigerung der letzten heiligen Weeg-Zehrung seye in sich gangen, und habe über seine begangene Mordt-That wahre Buß zu würcken sich entschlossen.

Da dann bey seiner Ankunfft, und Eintritt in das Krancken-Zimmer ruffet Erckenbaldus mit noch letzt-eingeholten Kräfften, und in etwas erhobener Stimm, so gut er vermöchte: Reverendissime Pater! Ehwürdigister Vatter! Ich bitte, nemmen sie wahr, und sehen, ob annoch die eingelegte heilige Hostia, so sie mir kürtzlich vor beygebracht, in ihrem Orth, und Speiß-Kelch anzutreffen seye? Der Bischoff über dise Frag deß Tod-Krancken sehr befrembdet, sihet nach, und findet mit gröster seiner Erstaunung das Silber-Gefäß leer von der allda ehevor enthaltenen heiligen Hostia. Worauf dann Erckenbaldus:

Wisset, mein hochwürdigister geistlicher Vatter: Ecce, quem mihi negâsti, ipse se mihi non negavit. Sihe, und erkenne, der jenige, den du mir versaget, hat sich mir nicht versagen, und entziehen wollen, hierdurch meine Unschuld, dise That anbetreffend, offentlich der Welt zu bezeugen. Lehrnen hierauß all die Meinige: Lehrne die gantze Welt, in was hohen Werth der höchste Richter, und Welt-Regent die Gerechtigkeit halte. Lehrnen vornehmlich hierbey die Elteren, wie kein Verbrechen, und Beleydigung GOttes in ihren Straff-schuldigen Kinderen von ihnen solle ungestraffet durch die Finger gesehen werden, im fall sie nicht selbsten darum in Göttliche Straff verfallen wollen. Disen, den ich annoch in meinem Hertzen gegenwärtig trage, ruffe ich in tieffester Ehrenbiethsamkeit zum Zeugen an, wie daß

daß ich nicht auß einer unartigen Hertzens-Wuth, sondern auß Eyfer das Laster, und die verletzte Ehr GOttes zu rächen, dises scharpffe Tod-Urtheil mit meinem eigenen Sohn vorgenommen habe. Lebe auch getröster Hoffnung, selbes mein liebes Kind werde sich im anderen Leben in erwünschlichem Seelen-Stand befinden. Ich weiß gantz wohl, was ich rede. Und pfleget der alles gerecht außmessende Göttliche Richter nicht mit doppleter Straff die menschliche Verbrechen zu züchtigen. Ich hab nur allzuwohl vorhinein gesehen, die hierauß erfolgende Läster-volle Nach-Reden meiner Untergebenen: Die allgemeine Trauer deß Vatterlands: Die Noth künfftiger Nachkömmlingschafft: Aber sterbe mein Kind! reden andere, was sie wollen, traure das Vatterland: leyde darbey das gemeine Staat-Weesen: falle gleichwohl die Welt über einen Hauffen zusammen: Pereat mundus, & servetur Justitia! die Gerechtigkeit muß allweg unverrucket in ihrem Wohlstand erhalten werden.

Cæsarius Heisterbacensis Lib. 9. Cap. 38.

Thomas Cantipratanus Lib. 2. Cap. 35.

Del Rio Disq. mag. Lib. 4. Cap. 4. Quæst. 3.

Eusebius Nierenbergius in Theopolitico Part. 2. Lib. 3. Cap. 5.

Pachiucelli Tom. 1. in Jonam, Lect. 29. Parag. 6.

A M E N.

Sech-

Sechste
Geschicht = Predig.
An dem Heil. Palm-Sonntag.
Begriff /
Stimm
Deß
Ruffenden.
ALPHONSUS.

Es lasset der durch ihre Sünden erzörnete, gerechte GOtt noch anheut allen unbußfertigen Sünderen, und Sünderinen durch Lucam seinen treuwahrnenden Herolden, und Evangelisten ernstlich bedeuten: Si pœnitentiam non egeritis, omnes simul peribitis. *Cap. 13.* Sofern ihr über euere ver-

übte Missethaten nicht werdet Buß würcken, werdet ihr alle samentlich verlohren gehen.

N. I. Alphonsus wird zur Mißion eingeladen.

Die Buß denen Sünderen zu predigen seynd in eine gewisse Stadt (so der Geschicht-Schreiber mit allen Fleiß nicht benennen wollen) zwey Seelen-eyfrige Missionarij, und Buß-Prediger angelanget. Zu diser ihrer Mission, und offentlichen Vorstellung der Buß ladeten sie neben anderen auch ein, einen dem fleischlichen Laster gäntzlich ergebenen jungen Edelmann, Alphonsus von uns benahmset.

Nun so benannter Alphonsus, ohne weiteres langes Sprachhalten mit disen ihme sehr unlieben Gästen, weiset sie von sich ab mit kurtzem Bescheyd, und kaltsinniger Dancksagung für die höflich-gethane Einladung zu so heiligen Werck. Alsbald ihme aber die gemeldte zwey Ordens-Priester auß denen Augen, und Hauß entwichen, hat er ihrer, vor seinen Hauß-Genossen angefangen schimpfflich zu spöttlen, und höhnischer Weiß zu sprechen: Ey wohl lieb- und werthe zwey Hauß-Gäst. Wie habt ihr ihnen wohl mögen zu mir den Zugang gestatten? dergleichen überall umschweifende Gesellen hätten niemahls in unser Stadt einkommen sollen. Höret, und sehet nur zu: wohl ein seltsames Schau-Spihl werden uns dise zwey schwartze Comœdianten anheut vorstellen. Ich mercke den Bossen gantz wohl, wohin sie mit ihrer diser Einladung abzihlen: Es suchen nehmlich dise arge Laurer mich in den Beicht-Stuhl mit ihren Gesang zu locken: allein alles ihr Lock-Gesang, und Arglist ist vergebens: ich wird gewißlich so bald ihnen nicht auffsitzen, und mich in ihre Fang-Garn einlassen. Jedoch stache ihne der Vorwitz, und Begierd auch zu sehen, und zu hören, was für ein lächerliches Spihl sie auf ihrer aufgerichten Bretter-Bühne dem Volck vorbringen werden.

N. II. Anfang der Mission mit einer Buß-Predig.

Nun ist die bestimmte Zeit der Mission angelanget. Dises so heilige Geschäfft, und Bekehrungs-Werck machte seinen Anfang mit einer ernsthafften Buß-Predig von dem künfftigen allgemeinen Welt-Gericht. Einer auß disen zweyen Apostolischen Bottschaffteren trittet hervor auf das darzu verordnete offentlich zubereite Schau-Gerüst: Fanget seine Red an mit folgenden Hertz-brechenden Worten.

Christ-liebende Seelen! sie erwarten in Gegenwart von mir, von disem Orth auß, ein sehens-würdiges Schau-Spihl, und lebhaffte Vorstellung: Es solle hierinnfahls ihrer Erwartung vollständig willfahret werden.

Und sehet, das Siparium, und grosse Umhang, so biß dahin alles verdeckt gehalten, wird unter einmahl auf, und über sich gezogen, unter von allen Orthen her erthönenden Posaunen-Schall. In novissima tuba. *1. Corinth. 15.* Bey disem durch Himmel, und Erden sich außbreitenden, und biß unter die Erden in die Höll sich durch-tringenden Trompeten-Klang, und mächtigen Ruff deß Ertz-Engels: In voce Arch-Angeli, in tuba DEI descendet de cælo. *1. Thess. 4.* Wird in einem hell, und grell schimerenden Sonnen-Gewölck, als in seinem zubereiten Richt- und Glory-Thron Chri-

Christus der Göttliche grosse Richter mit erstaunlicher Majestät, und Herzlichkeit herab steigen. Cum Potestate magna & Majestate. *Luc. 21.* Worauf dann das grosse Welt-Gericht seinen Anfang nehmen wird. Wer seynd aber jene, über welche vornehmlich dises grosse Schröck-Gericht außfallen wird? Es seynd nehmlich keine andere, als eben dise, welche sich selbst durch wahre Beicht, und Buß nicht haben richten wollen. Dann wie der grosse Welt-Prediger Paulus allen treulich zur Wahrnung außgeruffen: Quod si nosmetipsos dijudicaremus, non utique judicaremur: *1. Cor. 11.* Sofern wir uns selbsten im geheimen Gnaden-Gericht anklagen, und richten solten, wurde gewißlich nicht mehr jenes offentliche erschröckliche Halß- und Todten-Gericht über uns außbrechen.

Herbey, wo seynd dann jene Unglückselige, so sich selbsten in dem Leben nicht zum Gericht haben ziehen wollen? Sehet, und höret nur! Der erzörnete Göttliche allwissende Richter, mit selbst eigener, wie Donner-Klapff außbrechender Rach-Stimm ruffet selbe auß dem grossen Welt-Hauffen herauß. Du Pelagi! Semproni! Cypriane! und du Catharina von Perù, Juditha, Sybilla! Antonia! samt disen anderen trettet hervor zu Gericht! Ihr habt also sorgsam euere begangene zucht-lose Werck in denen Finsternussen eueres Hertzens verscharret, wider meine, und euere Treu, und immer anhaltende Gewissens-Anmahnungen: herauß nun auß disen finsteren Nacht-Wincklen mit denen so lang vergraben-ligenden Unflätereyen, in das offene Welt-Liecht hervor. Allda müssen sie vor Himmel, und Erden offenbahr gemacht werden. Revelabo pudenda tua in facie tua; & ostendam gentibus & Regnis ignominiam tuam. *Nahum 3.* Ich will deine Schand-Thaten dir vor Augen legen, und will selbe allen Reich und Völckerschafften kund machen. O Beschämung, O erschröckliche unerträgliche Beschämung! Erunt confusi turpiter valde. *2. Reg. 10.* Also dann erbärmlich vor Erden, und Himmel zu schanden gemacht, höret, wie sie vor Verwirrung, und endlichen Verzweiflung zusammen heulen werden: Zerspalte dich, O Erd-Boden! eröffne deinen Rachen, O Höll! verschlicke uns in deinen Abgrund! fallet über uns ihr Berg, und Thal! bedecket unser Schand! vergrabet uns, auf daß wir von keinem Aug mehr mögen gesehen werden. Tunc incipient dicere montibus, cadite super nos: Et collibus, operite nos. *Luc. 23.* Mithin, nachdem alle Verborgenheiten der Hertzen vor Himmel, und Erden offenbahr gemacht worden, wird die grosse Welt- und End-Comœdi ihre Endschafft nemmen. Mit welchen ich dann auch meiner heutigen ersten Vorstellung, und Buß-Red den Außgang mache, neben annoch beygefügter Wahrnungs-Lehr deß grossen Africanischen Kirchen-Liechts Augustini: Melius est coram uno aliquantum ruboris tolerare, quàm in die Judicij coram tot millibus contabescere. *Lib. de visit. infir. Cap. 5.* Es ist noch wohl erträglicher vor einem Menschen in Geheim in etwas sich beschämen, als an jenem gros-

grossen Gerichts-Tag vor so vil tausend offentlich müssen zu schanden gemacht werden.

N. III. Wunderbahrlicher Fund disem Sünder das Hertz zu brechen.

Ohne Zweifel hat auch über disen so Ernst- und Schröckhafften Buß-Prediger unser Alphonsus eine außführliche Nachricht von anderen erhalten, ist aber darum im geringsten nicht bewegt worden, seine 11. Jahr gehäuffte, und immer verschwigene Sünden durch die Beicht abzulegen. Nun bey allen dem sehe, und preyse man den liebreichen Fund Göttlicher Barmhertzigkeit, disen Sünder an sich zu ziehen, und ihne durch heylsamen Schröcken zur Bekehrung, und seinem Heyl zu bringen. Es ist auß Göttlicher Anordnung geschehen, daß die zwey, mit rauhen Buß-Kleyd angethane Seelen-Eyferer bey anbrechender Abend-Demmerung, da alles in Ruhe, und höchster Stille ware, sich aufgemacht mit ernsthafften langsamen Gang, durch die Stadt-Gassen, in tieffem beweglichen Klag-Thon zuruffen laut und wohl verständlich. Sünder, Sünderin! beichte! sonsten bist verdammt.

Unserem Alphonso kommen gleichfahls dise ergangene Schröck-Wort zu Ohren, und von denen Ohren zum Hertzen. Wird hierüber häfftig in seinem Gewissen angetriben, jedoch lasset er selbe nicht gäntzlich auf das Hertz eintringen. Verachtet, verwürffet, und blaset sie, als leere Schröck-Wort der Pfaffen über den Kopff, und Dach hinauß, mit Vorgeben: Es werde schon noch Zeit, und Gelegenheit zu diser unlustigen Gewissens-Wäsch einstens übrig seyn.

Wann dann, mein Herr Alphonse! wird das geschehen? Villeicht alldort in den verwirrten Todts-Nöthen, oder etwann nach dem Tod? Aber vernemme hierauf, was der Geist der Wahrheit, der Göttliche Geist Ecclesiastici 17. dir treu-wahrnend zu Hertzen rede: Ante mortem confitere; à mortuo, quasi nihil, perit confessio. Jetzt beichte, ehe du sterbest; dann nach dem Tod kein Beicht, und Bekanntnuß mehr ersprießlich ist. Confiteberis vivens: vivus & sanus confiteberis. Da, wo du noch bey Leben, bey Kräfften, und guter Gesundheit, da beichte, und mache mit deinem Gewissen eine Richtigkeit.

Indessen ist die Nacht angebrochen. Alphonsus bequemet sich zur Ruhe, und Nacht-Schlaff. Allein was er immer machte, ware ein vergebene Bemühung. Recessit somnus ab oculis meis. *1. Machab. 6.* Ach! es ist mir ja nicht möglich einen Schlaff zu erheischen bey immerdarigen, lauten Zuruffen jener verdrüßlichen Buß-Wort. Sünder beichte, sonst bist verdammt. Frau, klagte er, voller Unlust, und Bitterkeit, was ist doch dises für eine Ungestimmigkeit diser unbescheidenen Pfaffen, und schreyenden Schlaff-Stürmern! Mein Herr, widersetzet auf dise Klag-Wort seine Ehe-Frau: es ist ja alles in höchster Ruhe, und Stillschweigen: nicht das wenigiste ist von einigen Ruffen zu vernemmen: Keine Patres, wie ihme nur traumet, lassen sich mehr bey diser Nacht-Zeit auf denen Gassen antreffen. Mit disen besänfftiget, lasset sich Alphonsus nider auf sein Ruhe-Bethlein, willens, wann es möglich, einen Schlaff zu erhalten.

Kaum

Kaum aber hat er sich nider gelassen, und die Augen zur Ruhe geschlossen, vernehmet er schon abermahl: Sünder, Hora est jam nos de somno surgere. *Rom. 13.* Sünder, es ist hohe Zeit, dich von dem Sünden-Schlaff durch wahre Buß zu erheben, um dir noch vom ewigen Verderben zu seyn. Beichte deine Sünd, sonst wirst verdammt. Worauf mit Unwillen in dem Beth auffspringend: bey GOTT, schreyet er in seinem Gemüth verwirret, dise zwey verstellte Schwartz-Künstler haben mich durch ihren Zauber-Ruff bezwungen. Anderst zu thun ist mir nicht wohl mehr möglich. Einmahl, beichten muß ich, und annoch zwar ohne längeren Verschub, noch dise Nacht muß ich zur Beicht, und Buß greiffen. Mein Herr, redete ihme zu, mit vilen Abmahnen seine Ehe-Gemahl, was gedencket er hierinnfahls: die Patres finden sich ja dermahl in ihrer Ruhe. Es ist ja nicht thunlich bey eitler Nacht-Finstere sich auf, und ausser Hauß zu begeben. Auf dises Abmahnen lasset sich der verwirrte Alphonsus gezwungen zuruck halten: leget sich auf die andere Seiten hinum, einen abermahligen Versuch deß Schlaffs zu thun.

Aber höret, es erthönet schon zum drittenmahl das alte Klag- und Buß-Gesang in den Ohren. Surge, qui dormis, & exsurge à mortuis. *Ephes. 5.* Sünder, durch die Liebe deiner Seelen erwache auß deinem Sünden-Schlaff, sonsten bist verdammet.

Auf dises letzte Ansetzen überwunden, ergibt sich endlichen diser Göttlichen Stimm der also lang widerstreittende Sünder. Machet sich auf einen Sprung von seiner Ruhe-Statt herauß. Muß es doch seyn, sagt er, so seye es dann. Keine Möglichkeit ist mehr disem unaußsetzlichen Ruff, und nothtreibenden Gewissens-Zwang länger Widerstand zu thun. Non est pax ossibus meis à facie peccatorum meorum. *Psalm. 37.*

N. IV. Alphonsus innerlich sehr bewegt machet sich noch nächtlicher Weil nach der Einkehr der zween Buß-Prediger.

Macht sich demnach, nach angezohenen Kleyderen, unverweilet den geraden Weeg von seiner Behausung auf, dem Hauß, und Einkehr der zweyen Buß-Predigern zu. Haltet an mit unabläßlichen Klopffen an dem Hauß-Thor, mit Bedeuten: einmahl gezwungen, habe er ohne weiteren Verschub mit denen allda übernachtenden Priesteren zu sprechen, und wichtige Ding abzureden. Der Hauß-Herr, deme die Ehr widerfahren, dise zwey Diener GOttes in seiner Behausung zu beherbergen, ungeacht deß ungestimmen Anhaltens, weiset ihne ohne weiteres ab, mit Entschuldigung: die gute Patres von beschwärlicher Tag-Arbeit häfftig abgemüdet, befinden sich dermahlen in nothwendiger Ruhe: möge gleichwohl, sofern er nothwendige Geschäfft mit ihnen abzuhandlen habe, fruhe Morgens bey anbrechenden Tag zuruck kehren. Allein die Göttlich inwendig treibende Gnad, nachdem sie einmahl an das Hertz deß Sünders angesetzt, gibt keine Verweilung zu. Nescit tarda molimina, Spiritûs sancti gratia. *S. Ambros. in Cap. 1. Lucæ.* Alphonsus, wie man immer ihne mit guten, und bösen abschaffet, will hierauf nicht ruhen. Er setzet nicht auß, mit Treiben, und Bitten: Einmahl die höchste Noth tringe ihn noch währender Nacht-

Zeit bey disen Seelen-Artzten Hilff zu suchen. Also mächtig nehmlich sporte ihne der scharpf-stechende Gewissens-Stahel. Quasi gladio pungitur conscientiæ. *Prov. 12.*

N. V. Harte Plag, und Stahel, deß bösen Gewissens.

O harte, unerträgliche Folter-Peyn deß bösen schuldigen Gewissens! Niemand weiß zu Genügen darvon zu reden, und ihme dise einzubilden, als allein jener, welcher die leydige Erfahrnuß, die Bitterkeit, und Schärpfe diser innerlichẽ Hertzens-Plag verkostet hat. Erfahren hat es Leyder! nach eigener Bekanntnuß ein annoch sündig, und noch unbußfertiger David: Wie er dann in seinen Klag- und Buß-Psalmen wehemüthig aufruffet: Conversus sum in ærumna mea, dum configitur spina. *Psalm. 31.* Ich hab mich vor Häfftigkeit innerlichen Schmertzens, und Wehethum meines schuldigen Gewissens herum gewunden, gleich einem Erd-Wurm so von einem spitzigen Dorn gestochen wird.

Man sucht zwar Linderungs-Mittel, diser Tag, und Nacht quälenden Hertzens-Plag abzuhelffen, und durch verschidene angestellte Kurtzweil den nagenden Gewissens-Wurm zu stillen. Jedoch mag alles nichts verfangen bey diser Freud-verderbenden Bitterkeit. Der Mund muß reden, wann das schuldige Gewissen schweigen solle. Ephphetha, adaperire! *Marci 7.* Das sehen wir in Alphonso, disem übel-gequälten Sünder. Darumen er, unmächtig länger dise Peyn zu ertragen, annoch bey finsterer Nacht um dises Heyl-Mittel also inständig sich beworben hat.

N. VI. Alphonsus wird von denen Buß-Predigeren liebreich aufgenommen / und seine Beicht angehöret.

Und sehet, eben jener gute, für sein Heyl sorgsame Schirm-Geist, so disen Sünder annoch bey nächtlicher Weil also häfftig mit Verstöhrung der Ruhe zur Buß, und Beicht angetriben, eben diser hat auch die zwey Seelen-Sorger, und Buß-Verkünder von dem Schläff erwecket.

Dise als sie das Bitt-volle, und hitzige Verlangen deß so Erbarmnuß-würdigen Sünders in ihre Ohren vernommen, haben sie sich eylends von der Ruhe auf, und zu ihme hinab gemacht, anbey selben mit Genehmhaltung ihres Hauß-Herrens zu gelegener Abhandlung mit möglicher Liebreichigkeit in das Hauß eingeführet.

O was ware das für ein Trost, und süsse Hertzens-Erquickung diser bekränckten, angsthafften gantz veränderten Buß-begierigen Seel! Gleich bey ersten Eingang in das Hauß wirfft sich Alphonsus mit tieffister Ehrenbietsamkeit, und gäntzlicher Ubergebung, zu denen Füssen seiner in Christo allerliebsten Vätter, und Nothhelffer, mit offenhertziger Erzehlung alles dessen, was sich mit ihme auß grosser Erbärmnuß GOttes Wunderbahrliches zugetragen, um ihne also als einen so verharten, und unbußfertigen Sünder zu reumüthiger Bekanntnuß seiner begangenen, und so lang in seinem Hertzen veralteten Laster zu bringen. O in was Angst-vollen Schröcken, bekennet er offenhertzig, bin ich von euerem, oder wahrhaffter zu reden, von inwendigem lauten Zuruffen GOttes getriben worden! Nun aber also heylsam innerlich geschröcket, komme ich getrungen, allhier durch Beicht, und Buß Hilff zu suchen.

Schwär-

Schwärlich ist zu sagen, ob bey Bewandtnuß diser Sachen, und unvermuthen Bekehrung, der Trost seits der guten Seelen-Hirten, oder seits deß vor ihren Füssen reumüthig daligenden, zuruckkehrenden Schäfleins grösser gewesen seye.

Alphonsus gantz willig in seinem so eyfrigen Begehren erhöret, wird mit grosser Liebs-Bezeugung von der Erden erhoben, und ihme die freye Wahl angetragen, zu welchem auß beyden er sein Vertrauen setzen, und durch Bekanntnuß seiner Sünden sein Hertz offenbahren wölle.

N. VII. Dem Büssenden solle die freye Wahl deß Beicht-Vatters gelassen werden.

In allweg in diser Gewissens-Gedränge, und geheimen Gericht muß eines jeden Büssenden Vertrauen die vollkommene Freyheit überlassen werden. Du hast dich etwann, mein sonst unschuldig angesehene Seel, auß Menschlicher Gebrechlichkeit, und fleischlicher Schwachheit übersehen, und tragest ein Abscheuhen disen deinen Fall dem gewohnlichen Beicht-Vatter in die Ohren zu legen, auß Forcht, und eitlen Bedencken, er werde dich hierum ansehen, und die ehedessen von dir gut geschöpffte Meynung fahren lassen. So seye es, bist du doch gantz nicht an disen insonderheit gebunden; deiner Forcht, und Einbildung hierinfahls nachzugeben, gehe hin in GOttes Nahmen, brauche deine dir überlassene Freyheit, erwähle einen anderen, zu dem du Hertz, und Vertrauen tragest. Es ist ja tausendmahl besser, und rathsamer, den gewöhnlichen Beicht-Vatter änderen, als auß einbilderischen menschlichen Absehen geschrocket, ohne Zahl offt GOtts-räuberische Beichten verrichten, und etwann gäntzlich in seinem GOtts-räuberischen Stillschweigen verlohren gehen, mit allzuspaten Weheklagen, und Lamentiren in dem höllischen Feuer: Væ mihi, quia tacui. Wehe mir! in Ewigkeit wehe! wegen meinem verdammlichen Stillschweigen! *Isai. 6.*

N. VIII. Alphonsus nach abgelegter Sünden-Burd / mit Trost erfüllet / bricht auß in Danck / und Lob GOttes.

Entzwischen hat unser büssender Herr Alphonsus unter häuffig vergossenen Reu-Zäheren, und süssisten Trost seiner Seelen seine aufrichtige Sünden-Bekanntnuß abgeleget, und von Göttlicher Barmhertzigkeit derselben vollkommene Verzeyhung, und Huld erhalten. Confitebor adversùm me injustitiam meam Domino, & tu remisisti impietatem peccati mei. *Psalm. 31.*

Ja saget allen büssenden Sünderen zu Trost, und Aufmunterung, ihre Missethaten aufrichtig zu bekennen, der geliebte Jünger Christi Joannes in seinem ersten Send-Schreiben: Si confiteamur peccata nostra, fidelis est, & justus, ut remittat nobis peccata nostra. *Cap. 1.* Groß ist die treu, und gerechte Verheissung GOttes, uns Gnad zu ertheilen, und unsere Sünden zu vergeben, sofern wir selbe durch offenhertzige Bekanntnuß entdecken werden.

Diser dann mit GOTT durch Buß, und heilige Beicht versöhnte, und gäntzlich in einen anderen Menschen verkehrte Sünder, nachdem er einmahl dem Einfluß Göttlicher Gnad die vorstehende Hindernuß auf die Seiten geraumet, und selber in seinem Hertz Platz gegeben, O was Wunder-Würckungen hat sie, dise mächtige Gnad, in selbem hervorgebracht, und seinen Willen mit heiliger Göttlicher Lieb erfüllet. Vernemme man nur Alphon-

phonsum selbsten, nach abgelegter Sünden-Burd, inwendig mit himmlischen Erleuchtung- und Tröstungen überschüttet gegen seinem GOTT in Liebs-volle Anmuthungen mit dem bekehrten, und liebenden Augustino außbrechen:

Soliloq. Cap. 18.

O was tausend, und aber tausend Danck bin ich meinem GOTT, so mich von disem Gewissen- und Sünden-Jammer loß gemacht, zu erstatten schuldig! Et ego Domine, gratias tibi agam, ne sim ingratus tibi, Liberator meus. O wie unsäglich vilmahl, und ohne Zahl hab ich wider dich schwärlich mich vergriffen, schon nächst an dem Ranfft der Höllen stehend: du aber mein Göttlicher Seelen-Hirt hast das allbereit verlohren gangene Schäflein noch von dem Rachen der Höllen, und deß höllischen Drachens zuruck gezogen. Quoties ego peccavi & ipse paratus fuit deglutire me &c. Et tu Domine ab ore ejus extraxisti me &c. Descendi usque ad portas inferni, & ne illuc intrarem, tu me tenuisti. In wie vilen Todts-Gefahren, und tödtlichen Kranckheiten, wie ich noch wohl dencke, fande ich mich! du aber, mein Seligmacher hast mich in allen disen noch Erbärmnuß-voll erhalten, wohl wissend, daß wann der Tod in meinem Sünden-Stand mich überfallen solte, plötzlich mich der Höllen überantworten wurde. De morte etiam corporis sæpiùs eruisti me, Salvator meus! cùm graves morbi tenerent me, cùm fui in periculis multis &c. semper mihi astans & misericorditer salvans. Sciebas tu quidem Domine, quia si tunc me mors occupâsset, infernus animam meam suscepisset, & perpetuò damnatus fuissem. Dir dann meinem gütigisten Erretter schencke ich mich mit Leib, und Seel zu deinen künfftigen, treu- geschworenen, ewigen Diensten. Tuum igitur sit totum id, quod vivo; & totus totum me tibi offero. Ich bin der erste, und Straff-schuldigiste Sünder auß denen, so in diser heiligen Mission, und Wunder-Werck deiner Erbärmnussen bekehret, allen anderen ein offentliches Beyspihl, und Zeugnuß deiner Gütigkeit seyn solle. En ego primus inter peccatores, quos salvâsti, ut exemplum alijs tribuam benignissimæ pietatis tuæ.

Ibid. Nach GOTT aber hab ich Pflicht-schuldig MARIÆ, der allgemeinen Zuflucht der Sünder, danckbahrist beyzumessen dise hohe Gnaden-Gaab. Ist also mein ernstlicher steiff-gesetzter Will, mein inständiges Bitten, und Ansuchen an sie, Ehrwürdige, und liebste Vätter meiner Seelen, daß allen anderen, und hiesiger gantzer Stadt-Gemeinde, solche mir wiederfahrene Gnad-Beweisung offenbahr, und kund gemacht werde.

N. IX. Christus macht die stumme Sünder reden.

Wohl recht, mein noch von dem Untergang durch Buß erhaltener Sünder! daß du dise so grosse Seelen-Gnad deß so lang verschlossenen, und nun zur Beicht eröffneten Hertzens, und Mundes, MARIÆ Vorbitt, und Christo dem guten Seelen-Hirten danckbahr zu erkennest: dann sihe, diser ist jener, von welchem Marcus sein Wunder-Verfasser in dem sibenden Capitel erwehnet: Fecit mutos loqui. Daß er die Stumme reden mache, und

und zu Bekanntnuß ihrer verborgenen Laster anhalte. Göttlicher Liebhaber der Seelen! dir ist allein wissend, was für eine Unzahl der mit dem unschätzbahren Werth deines Bluts erkaufften Seelen wegen diser verdammlichen Verschwigenheit auf immer verlohren gehen. Du weist, mein getreuer GOTT: daß sich kein wildes Thier in die Finstere also verlauffe, und in das dicke Gebüsch also tieff verschliesse, wie das Laster, und insonderheit das verwildte, Liecht-scheuhe Laster der Unlauterkeit sich in finstere Gewissens-Höhle zu verkriechen pflege. Wohlan dann, Göttlicher Seelen-Jäger, CHRISTE JESU! blase an das Wald-Horn deiner inwendig laut ruffenden Einsprechungen; lasse über die unbußfertige Hertzen diser Sünder erthönen den schröckbahren Schall deiner heiligen Forcht. Immitte timorem tuum. *Eccli. 36.* Treibe herauß auß denen Hertzens-Finsternussen in das offene Tag-Liecht jene verloffene Laster-Wild, welche lange Jahr schon allda auß Schamvoller Forcht sich verborgen halten. Erzeige deine grosse Erbärmnussen mit disen, wie du mit Alphonso, sonst immer verlohrnen Sünder, noch gnädigist erwisen hast.

Mithin wird dann unser durch die Buß gerechtfertigte Alphonsus mit unsäglichen Trost, und Hertzens-Ruhe, wie unschwär zu erachten, nach seiner Behausung entlassen; vorsichtigist von denen zweyen geistlichen Seelen-Artzten, denen er unverhület seinen gantzen Gewissens-Stand entdecket, mit kräfftig, und heylsamen Gegen-Mittel wider den in die alte Laster gefährlichen Wiederfall versehen. Warumen so vilen anderen Sünderen in ihren schwären Anligen, und Seelen-Presthafftigkeiten nicht abgeholffen werde, ist dise Ursach, weilen sie ihre schädliche Verschwigenheit nicht überwinden, und ihre sierige Hertzens-Geschwär denen geistlichen Wund-Artzten nicht aufrichtig entdecken: Seitenmahl, wie der Heilige Geist durch den Mund deß weißisten Spruch-Redners außgesagt: Qui abscondit scelera sua, non dirigetur. *Proverb. 28.*

N. XI. Von Sünden gereinigtes Gewissen, gibt grossen Trost, und Leichtigkeit in dem Creutz, und Dienst GOttes.

Herr Alphonsus als er wiederum in seiner Behausung angelangt, und seine innerliche Zufriedenheit, seinen veränderten Gewissens-Stand auß heiteren Angesicht hat verspühren lassen, ruffte bey dem ersten Eingang in das Zimmer: Mein Frau! helffet mir Danck abstatten meinem zu tausendmahl liebsten Gnaden-Vatter, meinem GOTT; und nach disem, meiner mildhertzigisten Gnaden-Mutter MARIA. Nicht mehr bin ich jener, der ich kurtz-vor, von Hauß außgangen. Durch den mächtigen Armb GOttes bin ich in einen gantz anderen, und wie ich hoffe, weit besseren Menschen veränderet worden. Hæc mutatio dexteræ Excelsi. *Psalm. 76.* Nun nach abgeworffenen Höllen-Joch, mit meinem GOTT versöhnet, wie frey, und freudiger, dann ehedessen, will ich meine noch überblibene Lebens-Täg zubringen. Jetzt bey sanffter Gewissens-Ruhe, wie süß, und tröstlich fallet meinem Hertzen das Gebett, und Lob GOttes! Nach einmahl abgelegter, unerträglicher Sünden-Burd werden mir alle aufgeladene Creutz- und Lebens-Beschwärden unschwär zu ertragen seyn. Also nehmlichen (schrei-

bet jener geistreiche Trost-Lehrer in seinem goldenen Hand-Büchlein: Bona conscientia valde multa potest portare. *Thom. Kemp. Lib 2. Cap. 6.* Also ist es, und dise Bewandtnuß hat es mit dem gut- und reinen Gewissen, daß es vil, und beschwärliche Ding leicht zu erdulten vermag. O wie freudig, durch angestellte Gewissens-Rechnung zur Ewigkeit bestens geschickt, wolte ich dise Stund auß disem Leben hinscheyden, und allem Zeitlichen Urlaub geben!

Glückselig, und aber glückseliger Alphonse! seye getröstet, du wirst über kurtz deines heiligen Verlangens gewähret werden. Voluntatem timentium se faciet. *Psalm. 144.*

N. XI. Alphonsus stirbt selig mit grossen Verlangen.

Wahrhafftig, also seinem Wunsch nach, ist es auß gütigister Verordnung GOttes geschehen, daß er nach vorgenommener Buß, und Versöhnung mit GOTT, wenig Stund darauf, durch plötzlichen, doch nicht unversehenen Tod von disem in das andere, und bessere Leben abgeforderet worden, auf daß er nehmlich nicht durch schlipferige Gelegenheit in alten Sünden-Stand, und vorige lasterhaffte Gewohnheit verfalle: Propter hoc properavit educere illum de medio iniquitatum. *Sapient. 4.*

N. XII. Böser wider ihn ergangener Ruff.

Bey disem so unvermuthen, und schnellen Tod-Fall dises verruffenen Sünders, was wird wohl aller Orthen für ein Sag ergangen seyn. Jedermann wußte wohl um seinen übel-geführten Lebens-Wandel; nichts wenigers aber, als von seiner reumüthigen Beicht, und Bußfertigkeit. Was ist dann Wunder, wann sie auß betrüglich und unvorsichtigen menschlichen Urtheil wider den Verstorbenen außgebrochen, mit jenen von dem Sünder-Tod ergangenen Jammer-Worten auß dem 33.sten Psalm: Mors peccatorum pessima. O beweinlicher, unbeglückter Tod-Fall! mit dessen Hinfahrt, und noch weniger mit dessen Einfahrt in die Ewigkeit möchte ich keinen Antheil haben.

Letztlich nach grosser Langmüthigkeit ist die gerechte Rach GOttes wider disen unbußfertigen Sünder außgebrochen. Diser durch die gantze Stadt außlauffende fälschlich-gegründte Ruff kommet auch denen zweyen Missionarijs, und Buß-Predigeren zu Ohren.

Jetzt dann, ihr eyfrige Diener GOttes, und Schützer der bußfertigen Sünder! jetzt ist die rechte und gelegniste Zeit jenes zu offenbahren, und der gantzen Stadt kund zu machen, was sich mit Alphonso wunderbahrliches begeben, und er auch inständig verlangt, daß es überall ruchbar gemacht werde, um also, in Ersehung der so übergrossen Göttlichen Erbärmnussen, anderen Sünderen ein Anfrischung zur Buß, und Besserung zu seyn. Mithin dann lasset wiedermahl allem Volck ankünden, auf nachfolgenden Tag eine offentliche Missions-Versammlung, und gewöhnlich anbey angestellte Anredung zur Buß; lasset alles zu disem so heiligen Vorhaben bestens veranstalten.

Ja es geduncket mich, als sehe, und höre ich einen auß disen zweyen Buß- und Gnaden-Verkünderen abermahlen offentlich auftretten, und seiner vorhabenden Buß-Red mit folgenden Worten den Anfang machen.

Hier

N. XIII. Die Bußfertigkeit / und seliges Hinscheyden Alphonsi / wird dem Volck offentlich vorgetragen.

Hier stelle ich ihren Gemüths-Augen, und lebhaffter Einbildungs-Krafft vor, Christ-liebende Seelen, ein unerwarthes Spectacul, und Aufführung: Nehmlich zwey offentlich außgesetzte Todten-Sarch. Nun lasse ich hier allen die Freyheit zu rathen, und unverholen außzusagen, was in disem, und was in jenem Todten-Verschlag für ein Leichnam, eines außerwählten, oder von GOTT verworffenen Geists verborgen lige.

Ja trettet selbsten hervor, nunmehr schon in Göttliches Ober-Gericht verfallene, und in enerem endlichen Zihl der glückselig, oder unglückseligen Ewigkeit euch befindende, abgeleibte Höll, oder Himmels-Geister! bedeutet diser hier anwesenden Volck-Versammlung, zu wem jeder auß beyden diser allda enthaltenen todten Leiberen seinen Zuspruch habe. Wer auß beyden in himmlischer Freuden-Wohnung: wer in dem Höllen-Abgrund sich einfinde. Allein weilen euch auf disen offentlichen Schau-Platz aufzutretten, und zu reden, von hohen Göttlichen Gewalt nicht zugelassen, wenigist ist mir Gewalt ertheilet, an euer Statt zu reden, und was zu wissen von allen verlanget wird, offentlich außzusagen.

So wisse, und vernemme dann ein jeder auß Gegenwärtigen! Allhier zur Rechten liget eingesencket der entselte Leib eines, welcher lang entfernet von aller Welt-Gemeinschafft, in finsterer Einöde, in streng, und rauhen Buß-Stand, in Betrachten, und beschaulichen Gebett, sein gantze Lebens-Zeit verzehret; welcher kurtz vor seinem in aller Augen so selig genommenen Lebens-End, mit letzten Geheimnussen der Sterbenden Christ-heiliglich für den Weeg der Ewigkeit versehen worden; welcher annoch bey Leben, und vilmehr nach seinem Hinscheiden für einen unschuldigen Joannes in der Wüsten, für einen anderen Pachomius in Strengheit deß Lebens von jedermann außgeruffen worden; allhier dann, sage ich kürtzlich, ist verschlossen der todte Leib Pelagij, jenes bekannten Einsidlers, welcher mehr nicht in seinem Leben als einen eintzigen schwären Sünden-Fall, und disen nur in Gemüth, und augenblicklicher Einwilligung begangen hat; selbe aber seine fleischliche gefällige Einbildung auß verdammlicher schamhaffter Verschwigenheit in seinem Hertzen verhüllet gehalten, in disem Stand der Göttlichen Ungnad unbußfertig dahin gestorben, und immer verlohren gangen ist. *Apud Vega loco cit.*

Allhier im Gegen-Spihl, lincker Seits in disem höltzernen Todten-Gemäch ist enthalten der Leichnam eines, welcher allbereit biß in sein Lebens-End seine Täg in Uberfluß, in Muthwillen deß Fleisches, in gailen Laster-Gewerb, und Geringachtung Göttlicher Ding zugebracht; welcher durch augenblicklichen, anzusehen unglückseligen Tod-Streich, ohne Versehung durch Buß, und heiliges Himmel-Brod auf die Reiß der Ewigkeit dahin in die andere Welt geraffet worden; welcher von allen für einen mit Göttlicher Rach bestrafften, verworffenen Sünder außgeruffen; wenig Stund aber vor seinem erlittenen augenblicklichen Todts-Gewalt, inwendig von Göttlicher Gnad berühret, aufrechte Reu-volle Buß gewürcket, in Gnaden mit GOTT versöhnet dahin gestorben, und ein Kind der Seligkeit worden ist.

Diser nun, auf daß ihr es wohl vernemmet, diser ist Alphonsus, der von euch allen übel verruffene, für verlohren gehaltene, jungst-verstorbene, bußfertige Sünder, dessen seliger Leichnam in disem Todten-Gefäß beygeleget, verschlossen ruhet. O höchst-erstaunliche, vor unseren blöden Augen verborgene End-Urtheil Göttlicher Gerechtigkeit! O ewig, durch deine selbst eigene Besigung, und Bußfertigkeit selig gemachter Alphonse! Ewig hingegen durch deine nicht überwundene Verschwigenheit unglückselig gemachter Pelagi!

N. XIV. Nothwendigkeit offenhertziger Sünden-Bekanntnuß.

Lehrne hierauß, O unbußfertiger Sünder, und Sünderin! für den, so einmahl schwärlich gefallen, ist kein anderes Heyl-Mittel übrig, nach einträchtiger Glaubens-Lehr, als wahrhaffte Buß, und mit Christlicher Demuth, Reu, und Aufrichtigkeit gethane Sünden-Bekanntnuß. Si pœnitentiam non egeritis, omnes simul peribitis. *Luc. 13.* Aber wendest Klagweiß ein, es seye ein unerträgliches bey nahend unüberwindliches Gebott, und Kirchen-Pflicht sich selbst vor einem anderen, bey dem man gute Schätzung biß dahin erhalten, mit Aufgebung seines guten Nahmens sich beschämen, die verborgniste Gewissens-Heimlichkeiten hervor an Tag legen, und wider sich selbst sprechen. In allweg also muß es seyn, wann anderst von GOTT Nachlaß- und Verzeyhung deiner Sünden erhalten wilst. Dixi, confitebor adversùm me injustitiam meam Domino; & tu remisisti impietatem peccati mei. *Psalm. 31.* O mein klagender Sünder! wie wird noch unendlich mehr beschwärlich, und schmertzlich dir vorkommen, vor Himmel, und Erden in offentliche Welt-Schand verfallen. Melius est coram uno aliquantum ruboris tolerare, quàm in die Judicij coram tot millibus contabescere. *S. Augustin. sup. Cut.* **Es ist ja unvergleichlich beschwärlicher an jenem offentlichen letzten Gerichts-Tag vor so vil tausend erschröcklich zu schanden werden, als sich im geheimen Gericht vor einem eintzigen Menschen beschämen.** Es hilfft dann nichts darfür, falle es gleich so hart, und bitter, als es immer wolle. Es muß unentpörlich nach schwär begangener Missethat, bey habender Gelegenheit, gebeicht, und gebüsset seyn. Demnach wann es doch also unvermeidentlich einmahl geschehen muß, warumen nicht dermahlig ohne weitere Verzögerung? Warumen wilst du wegen diser deiner immer zuruckhaltenden schamhafften Verschwigenheit an so langer Tortur, und peynlichen Gewissens-Folter hangend, als ein Feind GOttes, mit Verlust so viler Verdiensten, mit offt unzahlbahr aufgehäufften GOtts-rauberischen Beichten, mit bey so verschidenen, unvorgesehenen Zufällen so grosser Seelen-Gefahr in deinem Sünden-Stand augenblicklich dahin zufahren, Jahr, und Tag herumgehen? Warumen mein, deines Heyls vergessener, Erbarmnuß-würdiger Sünder,

wilst

wilst wegen diser, dir von dem Teufel so betrüglich groß vorgebildten Beschwärnuß deine Verschwigenheit zu überwinden, auf immer, und ewig verlohren gehen? Erbarme dich deiner selbst eigenen, einigen, unsterblichen Seel. Pro anima tua non confundaris dicere verum. *Eccli. 4.* Ist dann nicht leichter noch seine Sünd offenhertzig bekennen, als allzeit, und ewig brennen? Nun sihe aber, eines auß beyden muß unumgänglich seyn: Beicht, oder Höll. Nun magst du erwählen.

P. Vega Lib. de Casibus raris. Cap. 25.

A M E N.

Sibende Geschicht-Predig;

An dem glorreichen Fest der Verkündigung MARIÆ.

Begriff/

MARIA

Eintzige Hoffnung in verzweifleten Zufällen.

JOANNES Fürst von MONTMAJOR.

Ein sehr harte, gefährliche Belägerung von einem sehr mächtigen, und grausamen Feind, mit wunderseltsamen Begebenheiten stelle ich ihnen, hochwerthiste Zuhörer! anheut vor Augen. Denen Belägerten liget ob, allen Fleiß, und Sorg anzuwenden, daß ihr Gefahr-leydender vester Platz mit

mit allen nothwendigen Vorrath zur Gegenwehr; mit starcker Besatzung, mit vesten Wercken, Vormauren, und Gräben; mit guter Waffen-Rüstung bestens versehen seye. Woher aber solle zu disem Vorsehung geschehen? Daß ich es kurtz, und unverholen sage: In, und bey MARIA werden alle zu disem End erforderliche Kriegs-Nothwendigkeiten anzutreffen seyn. Der Schutz diser grossen, und mächtigen Kriegs-Fürstin, und das steiff-gesetzte Vertrauen auf dero Beystand wird mehr dann alle andere vorgenommene Vorsehung wider den Feind vermögen.

Wie wahr diser mein jetzt gemachter Vortrag seye, wird sich zeigen in vorhabender Geschicht, welche wegen ihren höchst-verwunderlichen Begebenheiten einem schier unglaublich zu seyn vorkommen möchte. Allein obschon dise Geschicht sehr seltsam, und verwunderlich scheinet, ist jedoch an dero Wahrheit kein vernünfftiger Zweifel zu tragen: Massen sie als ein sichere, und gantz gewiß geschehene Wunder-Sach in denen Jahr-Schrifften deß Lusitanischen Königreichs von Vasconcellio eingetragen worden. Solten auch die Menschen dises so grosse Marianische Wunder-Werck in Stillschweigen vergraben, Lapides clamarent, so wurden gewiß die Sprach-lose Stein überlaut dises Wunder außruffen: jene Stein nehmlich, auß welchen baldig darauf eine Capell, MARIÆ zu ewigen Ehren, und Gedächtnuß diser Wunder-Begebenheit erbauet worden. Eben dise jetzt vorhabende Wunder-Geschicht ist allbereit vor hundert Jahren, von R. P. Francisco Pojero unserer Gesellschafft in Frantzösischer Sprach: langvor aber von Herrn Doctor de Breton einem ansehnlich, und bewährten Scribenten verfasset, und in dem Archiv, oder geheimen Schrifften deß Cisterciensischen GOtts-Hauß beygeleget worden. *Part. 2. Monarch. Chronici Cisterc. Lib. 6. Cap. 27. & 28.*

Nun schreitte ich zur Geschichts-Erzehlung, und künde an, als heut an dem Fest der Verkündigung, allen Anwesenden das Lob, und Gnaden-Wunder der wunderbahrlichen Mutter.

N. I. *Joannes / Fürst von Mont-Major haltet durch seine Tapferkeit die Saracener zuruck.*

SElbiger Zeit, da die Mohren fast die gantze Hispanische Monarchi in ihre Bottmässigkeit bekommen, und das Liecht deß Catholischen Glaubens von dem Saracenischen Mond allbereit gar verfinsteret ware, erhielte sich, und sein kleines Christen-Häufflein annoch kümmerlich Joannes Fürst zu Mont-Major, in dem Königreich Lusitanien.

Die nahe Sippschafft mit Alphonso, und Ramirez Spanischen Königen; sein grosse Tapfferkeit, und fleißige Obsicht auf alle Begebenheiten; der grosse Ruhm seiner Kriegs-Kunst, und ritterlichen Helden-Muths; die vilfältige Sieg-Träntz, und Victorien, so er in unterschidlichen Feld-Schlachtē dem Feind ab-erhalten, hielte die Saracener von disem vesten Platz noch mit Schröcken zuruck. Biß sich ein abgefallener Christ hervorgemacht, und wider Joannem verrätherisch den Feind aufgewicklet; von welchem doch diser Treu-lose, undanckbahre Bößwicht über alle seine Verdienst vil, und grosse Gnaden empfangen hat.

N. II. Verrätherey eines abgefallenen Christen.

Aber das Meer, solten gleich noch so vil süsse Bäch, und Flüß darein rinnen, wird darumen nicht versüsset: und die Böß- und Bitter-volle Undanckbahrkeit mag mit keiner auch überhäufften Gutthätigkeit bezwungen, und begütiget werden. Es reichte diser Treu- und Ehr-vergessene Verräther seinem gegen sich so gnädigen Fürsten dar, an statt deß Brods, das er empfangen, die harte Kisel-Stein; an statt der Fischen, vergiffte Scorpionen: ich will sagen, an statt der grossen Gutthaten die gröste Untreu, und verübten Meineyd.

Er machte sich bey sicher außgespechter Gelegenheit in gröster Geheim von dem Hof Joannis auf, zu dem Saracenischen Abderamen, selbiger Zeit König zu Cardua. Stellete ihme dar, mit vilen Geschwätz, wie daß er eben von Mont-Major, einem sonders denck-würdigen, vesten Orth seinen Weeg hermache; Printz Joannes wäre von Besatzung zimlich entblösset, sehr schwach zu einem nachdrucklichen Widerstand. Wann seines ihme an die Hand gegebenen Glücks der König Ihro Majestät sich zu gebrauchen wisse, habe er die erwünschlichiste Gelegenheit durch so vortheilhafften vesten Platz seine Macht zu vermehren. Es seye ein mehrers hierzu nicht nöthig, als eine behende Geschwindigkeit; ein hertzhaffter Anfall; und Erzeigung eines tapferen Ernsts. So werde sicher die Vestung an seinen Gewalt übergehen. Er selbst, als der alle Vortheil, und Gelegenheit dises Orths bestens in Erkanntnuß habe, erbiete sich für einen Anführer; und verspreche bey Verlust seines Kopfs in wenig Tägen, im Fall man ihme in allen Folg leisten werde, die Vestung seiner Majestät unfehlbahr einzuliferen.

Der barbarische König, als der nichts mehr suchte, dann wie er gleich einem Blut-Egel durch das Christen-Blut zunemmen, und auf dero Untergang den Grund zu Spanischer Monarchi zu legen vermöchte, liesse ihme den vorgetragenen Anschlag trefflich wohl gefallen. Ubergibt disem verrätherischen Sinon eine erkleckliche Macht Bewaffneter, sein Vorhaben außzuführen; Entlasset ihne von sich nach Mont-Major, mit reichen Geheiß, sofern er sein so wichtiges Unterfangen zu glücklichem Außgang werde gebracht haben.

N. III. Feindlicher Einfall, und Forcht Joannis, deß Fürstens.

Als nun das feindliche Kriegs-Heer unversehens vor der Vestung angelanget, und selbe mit starcker Mannschafft umgeben, ist schwärlich außzusprechen, was ungemeiner Schröcken den sonst behertzten Fürsten, und die Seinige überfallen habe. Auf nichts wenigers als auf einen so unvermuthen Streich hatten sie sich versehen. Sie befanden sich an Kräfften allzuschwach, einem so mächtigen, und grimmigen Feind Widerstand zu thun. Anbey ware so bald keine Hülff von anderen Orthen her zu hoffen; so brachten auch das Weheklagen, und Geschrey deß Weiber-Volcks; das Weinen, und Kürren der Kinder; das Jammer-volle Hin- und Herlauffen der forchtsamen Burger, Joannem den Printzen, und den kleinen Hauffen der Streittenden in solche Verwirrung, und Angsthafftigkeit, daß sie bey nahe den Muth sincken lassen, und von ihrer Tapferkeit abgelassen hätten.

Aber

N. IV. Mariani⸗scher Gnaden⸗Schutz ist an statt aller Waffen / und Kriegs⸗Wehr.

Aber lege beyseits alle Forcht, edler Fürst! Ich weiß nur allzuwohl, daß du MARIAM jene starcke Judith, und Mutter deß grossen, und mächtigen HErrens der Heerscharen von inneristen Hertzen liebest; du hingegen auch von selber gnädigist geliebet werdest. Mithin ist alles zu sicherer Richtigkeit gebracht. Die Besigung deiner Feinden wird ungezweiflet erfolgen. An MARIA ist dir zu Theil worden ein Zahlreiches, wohl⸗geordnetes, unüberwindliches Kriegs⸗Heer. Terribilis, ut castrorum acies ordinata. *Cant. 6.* Bist du mit äusseren Wercken nicht mächtig genug wider feindlichen Anfall bevestiget, ruffe an zum Beyhülff jene, welche Hugo à S. Victore eine sichere Schantz, und Schutz der Ihrigen benahmset. Propugnaculum defensionis.

Serm. 34. in Nativ. B. V.

So etwann deine Wehr⸗Mauren allzuschwach, und wider den feindlichen Gewalt nicht genugsam versehen seynd; begibe dich samt denen Deinigen zur sicherer Verwahrung unter den mächtigen Gewalt, und Schutz⸗Mantel MARIÆ: Dann selbe ist, nach Zeugnuß deß heiligen Germani Constantinopolitanischen Patriarchen: zu einer von GOtt selbst vest aufgeführten Maur, so nicht mag übergwältiget werden, der Welt gegeben worden. Murus mundi à DEO exstructus.

In Orat. 3. de Assumpt. B. V.

Soltest villeicht einen Abgang leyden an streittbahren Wehr, und Waffen⸗Zeug: seye nichtsdestominder wohl gemuthet: An diser deiner mächtigen Schutz⸗Frauen hast du ein wohl eingerichtes, und mit unterschidlichen Waffen best versehens Zeug⸗Hauß. Armatura inexpugnabilis, wie selbe von Theodoro, mit disem Ehren⸗Titul gezieret wird.

Theodor. Laschar. Im . . in pe . n. B. V.

Und solte gleichwohl die Türckische Macht noch so groß, und erschröcklich seyn, hast du darummen doch nicht Ursach in Kleinmüthigkeit zu fallen; Dises mit himmlischen Sonnen⸗Glantz umgebene Frauen⸗Bild hat längsten den Mahometanischen Mond verfinsteret, ihme die Hörner abgestossen, und unter ihre Füß gebracht. Mulier amicta sole, & luna sub pedibus ejus. *Apoc. 12.*

Wohlan dann, mein Gottseliger, und tapferer Kriegs⸗Fürst Joannes! seye wohl gemuthet! du wirst obsigen mit Beystand diser mächtigen, und streittbahren Heer⸗Frauen.

N. V. Tapferer von Joanne dem Feind gethaner Widerstand.

Und hochwerthiste Zuhörer! es lasset sich ansehen, unser jetzt gethanes Zusprechen seye nicht fruchtloß abgeloffen. Joannes nach gefaßten neuen Helden⸗Geisteren setzet sich ritterlich zur Gegen⸗Wehr mit seinem kleinen streitbahren Christen⸗Häufflein; schlaget mit unglaublicher Stärcke dem Feind alle auf die Vestung angangene Sturm ab. Ja mit noch grösserer Tapferkeit, und Heldenmuth waget er widerholte mahl einen kühnen Außfall von der Vestung auf den Feind zu, mit dessen erlittenen sehr grossen Verlust, und Niderlag.

Diser ungemein grosse Verlust deß Feindes; die unüberwindliche Standhafftigkeit Joannis deß Printzens, und hertzhaffte Gegenwehr; die glückselige Außfäll der Belägerten, machte den Saraceneren den Muth also sincken, daß sie sich nicht mehr unterstehen dörffen, die Vestung mit Gewalt anzugreiffen; sie begonten sich von selber auf eine

Weite zuruck zu ziehen, um also von denen Schlägen Sicherheit zu haben. Sie veränderten die aufgehebte Belägerung in eine Bloquada, und engen Einschluß herum, in Meynung die Stadt in Abschneidung der nothwendigen Lebens-Mittel durch Hunger zu bezwingen.

N. VI. Aenderung deß Glück-Stands.

Biß hieher ware nichts anderes in disem Himmel als liebliche Heitere, und annehmlicher Gnaden-Schein anzutreffen: Nichts anderes hatte Printz Joannes, als Trost, als Hülff, als Sieg von MARIA seiner Gnaden-Mutter zu erfahren gehabt. Nun fanget sich an der Himmel mit finsteren Gewölck zu überziehen: und scheinet, als hätte die Marianische Nothhelfferin ihre mütterliche Augen gäntzlich von ihrem sonst so wohl anbefohlenen Mont-Major abgezogen. Erbärmnußwürdiger Fürst! unglückselige Innwohner! wann deme, wie es sich ansehen lasset, also seyn solle.

Kurtz geredet: Printz Joannes hat nicht mehr Hertz, und Muth ausser der Stadt sich hinauß zu wagen, auß Beysorg: im Fall er sich mit seiner wenigen Mannschafft weiters von der Vestung hinauß lassen solte, möchte er von dem Feind umringet, und ihme die Widerkehr zu disem vesten Platz, in dem er sich nun sicher hielte, abgeschnitten werden. Ware folgendlich in dem Außfallen keine Hoffnung mehr zusetzen. Vil weniger ware ihme einzurathen, mit dem Feind sich in eine Schlacht einzulassen. Hielte sich also still, und ruhig in Sicherheit hinder denen Mauren: Getröster Hoffnung, es werde annoch in disem anhaltenden Nothstand vom günstigen Himmel ihme ein erwünschliches Hülff-Mittel an die Hand kommen.

N. VII. Grosse bey denen Innwohneren entstandene Hungers-Noth.

Unterdessen bey schon lang, und gäntzlich gebrechenden Lebens-Mittlen namme der bittere Hunger in der Eng eingeschlossenen Stadt also überhand, daß die Innwohner gleich denen Gespensteren, mit tieff eingesenckten Augen, eingeschnurfften Wangen, erbleichten Lefftzen, Tod-färbigen Angesicht, und außgedorrten Leib herum giengen, suchend, wo sie etwann ein längst abgenagtes Bein, oder sonsten eines auß der außgeworffenen Erden herraußblickendes Würtzlein außgraben kunten. Der meiste Theil ware auch vor Tod-Schwachheit nicht also mächtig, dergleichen schlechte Lebens-Hülff aufzusuchen. Kind, Vatter, und Mutter sahen aneinander an mit Zäher-vollen Augen, daß sie einen Stein zum Mitleyden hätten bewegen sollen.

N. VIII. Scheine in diser Noth von MARIA verlassen zu seyn.

O groß-mögende Himmels-Frau, wie magst du wohl also lang deine Hülff verschieben bey diser äusserist-antringenden Hungers-Noth? Mit was Augen kanst du ansehen den allgemeinen Jammer-Stand deiner dir ergebenen Pfleg-Kinder, Erbärmnuß-volle Mutter?

Agar kunte über ihr Mütterliches Hertz nicht bringen, und vor innerlichem Schmertzen mit Augen nicht ansehen das Leyd ihres vor Durst in der Wüsten dahin-sterbenden lieben Kinds Ismaëls. Ach! wie unbeschreiblich groß, und empfindlich ware nicht das Mitleyden deren biß in Tod-betrübten Mütter von Jerusalem, da sie auf offenen Gassen, in ihrer mütterlichen Schooß ihre liebe Kinder müßten sehen vor Hunger verschmachtet, dahinfahren? Cùm deficerent quasi vulne-

ne-

nerati in plateis civitatis, cùm exhalarent animas suas in sinu matrum suarum. *Thren. 2.* Du selbsten, Lieb-volle Göttliche Mutter, wie bist du von mütterlichen Mitleyden bewegt, bey deinem Göttlichen Sohn für jene nothleydige Hochzeit-Gäst zu Cana bey Abgang deß Weins bittlich eingelangt? Vinum non habent *Joan. 2.* Sihe! Parvuli petierunt panem, *Thren. 4.* Die höchst-betrangte Innwohner diser Stadt, und ihre unschuldige Kinder bitten, und weinen eines weinen zu dir, ihrer Hülff-Mutter, nur um ein weniges Brod, darmit noch ihren dahinfahrendē, tod-schwachen Lebens-Geist zu erquicken. Warum wirst du dann nicht zu Mitleyden bewegt, indem du selbe deine Pfleg-Kinder mit unvergleichlich zärterer Lieb, nach Zeugnuß deines grossen Dieners Bonaventuræ, als ihre selbst eigene leibliche Mütter, umfangest. Nonne plus sine comparatione nos diligis, ac bona nostra procuras, quàm mater carnalis? *In Stimulis Amoris. Cap. 4.* Wie wird es ihnen ergehen! woher sollen sie sonsten eine Hülff her erwarthen, wann du deine hilff-reiche Hand ihnen entziehest, und von deinem mütterlichen Hertzen außschliessest? Tu, ô summè misericors Domina! si tu nos deserueris, quónam confugiemus? quid de nobis fiet? *S. Germanus Patriarcha Constantinopol. in adorat. Zonæ B. V.* Allein geduncket mich, ich erhalte von MARIA zur Antwort, was eben auch auf ihre eingelegte Vorbitt von dero Göttlichen Sohn ihr zugesprochen worden. Nondum venit hora mea! *Joan. 2.* Die außgesehene bestimmte Zeit euch zu helffen, ist noch nicht angebrochen. Nehmlichen dise grosse Himmels-Frau, auch auf viles Bitten, und Klagen pfleget unterweilen auf äusseriste Noth, und dem Ansehen nach, auf endlichen Untergang die Sach mit denen, so sie liebet, ankommen zu lassen, auf daß an dem End, mit ihrem grösseren Ehren-Lob, und süssen Trost ihrer Pfleg-Kinder die Hülff-reiche Mütterliche Gutthätigkeit, und Liebe scheinbahrer vor gantzer Welt an Tag komme.

N. IX. Grausamer Entschluß, bey anhaltender solcher Hungers-Noth.

Wie erschröcklich indessen die Hungers-Noth, und Jammer diser betrangten Stadt angewachsen seye, ist unschwär abzunemmen auß dem grausamen Entschluß, welcher in diser gegenwärtigen äusseristen Noth abgefasset worden. Es wurden auf Befehl Joannis deß Printzen die noch von seinem kleinen Häufflein überblibene Soldaten, und Burger zusammen geruffen, welchen er folgende Red mit Eyfer-vollen Geist vorgetragen:

In was für einem erbärmlichen Zustand, meine Mit-Brüder! uns unsere Sünden, und Verbrechen vor GOTT gebracht haben, müssen wir, Leyder! sammentlich allzuvil erfahren. Es ist mit uns dahin ankommen, daß wir eintweders von Feinds Gewalt, oder von Hungers-Noth getriben, zu sterben gezwungen seynd. Dise Wahl ist uns allein übergelassen, was für eine Weiß zu sterben wir auß beyden jetzt vorgetragenen erkisen wollen. Wohlan, liebste Freund! gehet mit euch selbst zu Rath, und erweget, ob erwünschlicher seye einen langsamen, schmertzhafften, unrühmlichen Tod, oder ein kurtzes,

glorwürdiges End erwählen. Ich meines Theils bin vest entschlossen: Solte mir auch keiner auß euch allen Folg leisten, mit vollen Muth in den Feind zu setzen, die dem wahren GOtt, und seiner Göttlichen Mutter zugefügte Unbild zu rächen, und für selbe mein Blut biß auf Vergiessung deß letzten Tropfens aufzusetzen. Ich lebe gäntzlicher Hoffnung, es solle denen Türckischen Hunden mein Tod noch theuer genug kommen. Ehevor werden sie mich vor ihren Füssen nicht ermordet daligen sehen, biß ich mit ihrem Blut wird außgewaschen haben die dem Allerhöchsten angethane Schmach. Wohlan, der einen Heldenmüthigen Bluts-Tropfen in seinen Aderen herum traget, weilen es doch gestorben seyn muß, so entschliesse er sich, zu sterben auf jene Arth, wie es tapferen Soldaten zuständig zu seyn pfleget: Nehmlich mit dem Degen in der Faust, nicht ungerochen unserer, und auch gemeinen Feinden GOttes. Glorwürdiger möget ihr euer Leben nicht auffsetzen, als wann ihr mit feindlichen Blut, als mit einen Purpur bedecket, werdet gesehen werden.

Ein mehreres gaben nicht zu Joanni ihrem Fürsten die durch seine Red gäntzlich eingenommene Burger, und Soldaten, ihnen vorzutragen. Sie schryen mit einhelliger Stimm auf: Sie wären eines Schluß, und Willens mit ihme, bereit zu streitten, und zu sterben. Er solle sie nach seinem Befehl, wie er wolle, anführen. Er werde von ihnen treue Folg biß in Tod, und gebührenden Gehorsam zu erfahren haben.

Wohlan, setzte weiter seine Red fort Printz Joannes: Im Fall ihr dann ernstlich entschlossen zu leben, und zu sterben, so forderet die Schuldigkeit, daß ihr zuvor, eueren Ehe-Gatten, und lieben Kinderen; ich auch meinen nächsten Bluts-Freunden Vorsorg thue. Nun disen ist es weit besser, und erspriеßlicher, daß ihnen durch ein kurtzes Lebens-End von ihrem Elend abgeholffen werde, als daß sie also immerfort theils vor Forcht deß Feinds, theils vor Hungers-Noth eines langsamen Tods dahin sterben solten. Weit erwünschlicher ist es für selbe ja, daß sie durch unsere Händ umkommen, als daß sie von Türckischer Wuth erwürget, und entunehret werden. Unbarmhertzig zeigt sich jener gegen seinigen, welcher da Barmhertzigkeit üben will. In verzweifleten Zufällen ist nichts anderes übrig, als verzweifflete Anschläg zu fassen.

Als er dises außgeredet, da lieffe er mit grosser Fury seiner Burg zu; erwirget alldorten mit eigener Hand seine erwachsene Schwester, samt seinen zweyen nächsten Anverwandten. Disem blutigen Beyspihl deß Fürsten folgten nach seine Untergebene. Sie lauffen mit entblößten Schwerdteren, gleich einem feurigen Blitz, allenthalben in der Stadt, durch Gassen, und Häuser herum. Alles was ihnen von Weib, und Kinderen unter Handen kame, haueten sie unbarmher-

hertzig nider. Es ware durch die gantze Stadt ein erbärmliches Heulen, und Mordt-Geschrey zu vernemmen. Es wurde dem Würgen, und Metzgen kein End gemacht. Es luffen durch die Gassen daher gantze Bächlein deß vergossenen unschuldigen Bluts. Die Häuser, und offentliche Strassen wurden mit ermordten Cörperen angefüllet. Mit einem Wort, alles müßte über die Klingen, so lang von schwachen, oder jungen Alter was übrig anzutreffen ware. O Elend! O Jammer-voller Greul, und Verwüstung:

Heiliger Bernarde! wie bestehet dermahlen die Wahrheit deines gethanen Außspruchs: Nehmlich, wie niemahls seye erhöret worden, daß jene, so auf die starcke Hülff MARIÆ in ihrer Noth ihr Zuversicht gesetzet, niemahl verlassen, und zu schanden worden. Es ist, Leyder! schon alles bey den armen Inwohneren diser Stadt auf den äusseristen Untergang ankommen, und haben die meiste darauß, von aller himmlischer Hülff verlassen, samt dem Leben, auch alles andere verlohren. Ich meines Theils weiß nicht, was ich reden, was ich hierinnfahls dencken solle. Will annoch bey disen verwirrten, mir verborgenen Umständen mein schwaches Urtheil zuruck halten, und alleinig mit jenen, wenig verkehrten Worten auß dem Büchlein Job. *Cap. 13.* sprechen, und aufruffen: Etiamsi occiderit me, in ipsa sperabo. Ob auch schon alle dise zugethane Pfleg-Kinder MARIÆ in ihrer Noth nicht erhöret, und durch die Händ der Ihrigẽ umkommen seynd, wird jedoch mein von diser Wunder-Frauen geschöpffte Hochschätzung, und Zuversicht mich nicht sincken lassen.

Aber zu Joannes, und seinen mörderischen Soldaten, und Burger-Häuflein zu kehren, so ist ungezweiflet, daß selbe dißfahls gröblich geirret haben: Massen GOTT allein dem höchsten HErren Tods, und Lebens diser Gewalt muß zugestanden werden: Und keinem anderen als giltig erlaubet seye, daß schon ohne dem verfallene Leben, oder unter was anderen Fürwand es immer seyn möge (allein die darzu befugte Gerechtigkeit außgenommen) einigem Menschen abzukürtzen, oder gar zu benemmen. Allein sie waren erfahrnere Soldaten, als Gotts-gelehrte, und glaubten gleichwohl, sie erweiseten durch dise unchristliche That GOTT ein gefälliges Werck, denen Ihrigen aber eine grosse Zeugnuß der Barmhertzigkeit: Indem doch der Feind selbst kaum grausamer mit ihnen hätte verfahren mögen.

N. X. Muth-voller Außfall und Streitt Joannis, deß Printzens, Niderlag der Feind, und erfolgter Sieg.

Nach so unmenschlich vollbrachten Metzgen liesse Joannes die noch überblibene Lebens-Mittel unter die zum Streitt verfaßte Soldaten, und Burger außtheilen. Nachdem sie sich nun, ihren eigenen Geduncken nach, daß letztemahl mit Speiß, und Tranck gelabet, machten sie sich voller Muth, und Vertrauen auf ihre Schutz-Frau, und Anführerin von der Vestung hinauß. Fielen gleich denen Löwen mit unglaublicher Hitz, und Hertzhafftigkeit den Feind an. Der Grimmen, und Schmertzen schärpffte, und verdopplete ihre sonst von Hunger, und Leyd mercklich abgeschwächte Kräfften. Das Ansehen der mit Weib, und Kinder unschuldigen Blut gefärbten

ten Degen, machte dise Elephanten allbereit vor Begierd halb rasend nach dem Saracenischen Blut. Es ware nichts anderes zusehen, als Blitzen, Stechen, Dareinhauen, Schlagen, und Nidermetzgen, ohne einige Pardon, und Lebens-Gnad.

Uber alle andere aber wütete Printz Joannes unter dem feindlichen Heer herum, nicht anderst, als ein feuriger Donner-Streich im truckenen Schieß-Pulver. Wohin er sich nur wendete, da folgten stracks darauf hundert Wunden, Tod, und feindliche Niderlag. Das Blitzen seines Schwerdts, der Gewalt seiner versetzten Streich, das Heulen der Verwundten, das Geschrey deren in die Flucht Getribenen, gabe zu erkennen, wo diser Kriegs-Held sich aufhaltete. Und was mache ich vil Wort? Das Dareinhauen, und Nidermetzgen wehrete so lang, biß kein Feind mehr sich auf dem Platz blicken liesse; und sich letztlichen Joannes der Printz mit den Seinigen in mitten der todten alleinig als Obsiger befunden hat.

Als habt ihr dann, ruffet er ihnen mit freudiger Stimm zu: so habt ihr, meine Brüder! durch Göttlichen Beystand, und eueren erzeigten Heldenmuth überwunden, und behauptet jenes Feld, welches ihr euch außgesehen zu einem Platz, allda ritterlich zu sterben. Wohlan der Feind ist überwunden, der Sieg erfochten, die hart-beängstigte Stadt erlediget, das gantze Feld voller kostbahren Beut uns hinderlassen worden.

N. XI. Die traurige Gedächtnuß der ermordeten Weib und Kinder verderbet alle Freud deß erhaltenen Siegs.

Aber, O Trauer-voller, kläglicher Sieg! kaum hatten die von Schlagen, und Fechten ermüdte Obsiger sich in etwas erholet, und ihre Augen schiessen lassen auf die entsetzte Stadt, sihe, da wurde die Freud, und Ehren-Glantz deß erhaltenen Sieges verfinsteret. Es gienge ihnen ein höchst-empfindlicher Stich an das Hertz, mit weit mehr durchtringenden Schmertzen, als wann der Feind ein zweyschneydiges Schwerdt ihnen durch den Leib gejagt hätte.

So leben wir noch dann, sagten sie nicht ohne Seufftzen, und Weheklagen: Leben wir noch, indem der gröst- und beste Theil von uns, und durch uns grausamlich um das Leben gebracht worden. Ach! uns unglückselige Mordt-Knecht! was für einer unmenschlichen That haben wir uns unvorsichtig unterfangen, da wir mit unseren eigenen Fleisch, und Blut, mit solcher Wuth, und Grausamkeit verfahren seynd!

Verzweifleter Anschlag! unglückselig verfluchte Stund, in welcher wir verübet, was uns einen Tod-bitteren Schmertzen, und ewige Reu über das Hertz gezogen hat. Unerwünschliches Glück, so uns bescheret einen Sieg, welcher trauriger, als aller Verlust, und Niderlag uns vorkommet. Mit disen, und dergleichen Klagen erfüllete die betrübte Hertzen die Gedächtnuß ihrer ermordten Ehe-Frauen, und zarter Jugend.

N. XII. MARIA verkehret alle Trauer in Freud.

Aber wohl gemuthet, biß in Tod bestürtzte Hertzen! es wird bäldist auß ihrem finsteren Trauer-Sack die hell-glantzende Sonne herfürgehen, und euch mit Freuden-Strahlen bescheinen. Ich will hierdurch bedeutet haben jene wunderschöne Marianische Gnaden-Sonne, welche alles mit Freud erfüllet. Ja wo sich nur immer diser allgemeine Welt- und Hertzen-Trost einfindet, und blicken lasset, da muß alle Trauer- und Hertzens-Bitterkeit hindann wei-

weichen. MARIA bringet nichts als Freud. Durchgehe man nur jede ihre heilige Ehren-Fest, wird man finden, daß es lauter Trost, und Freuden-Fest.

Bey jener ihrer unbefleckten Empfängnuß, da dem Jungfräulichen Leib die Gnaden-volle Seel eingossen, ist zugleich ein neue Freud, und Hoffnung deß Heyls über die betrangte Welt, nicht anderst, als bey aufgehender Morgen-Röth außgegossen worden. Conceptionem beatæ MARIÆ Virginis cum gaudio celebremus, &c. per quam salus mundi credentibus apparuit. *Brev. in Festo.*

Deine Geburt, singet die Kirchen, hat der gantzen Welt grosse Freud angekündet. Nativitas tua, Virgo, gaudium annuntiavit universo mundo.

Bey deiner Gnaden-reichen Verkündigung ist das Trauer-volle Eva in ein Freudenreiches Ave verkehret worden. Sumens illud Ave, mutans Evæ nomen.

In deiner glorwürdigen Himmelfahrt was für ein allgemeines Freud- und Jubel-Fest ist im Himmel angestellet worden. Assumpta est MARIA in cœlum, gaudent Angeli. *Brev. in Festo.*

Bey deiner Demuth, und Lieb-vollen Heimsuchung ist das Kind in Mutter-Leib vor Freuden aufgesprungen. Ecce enim, ut facta est vox salutationis tuæ in auribus meis, exultavit in gaudio infans in utero meo. *Luc. 1.*

So gar dein Trauer- und Schmertzen-Fest unter dem Creutz ist uns Menschen zu einem Freuden-Fest worden; Indeme du uns von deinem dahinsterbenden Göttlichen Sohn zu einer Mutter, und Ursach unserer Freud geschencket worden. Causa nostræ lætitiæ.

Eben durch dein mächtiges Zuthun, hat sich anheut die leydige Trauer zu Mont-Major in ein unerwarthes fröhliches Freuden-Fest veränderet. Sie vernemmen mit Erstaunung, hochwerthiste Zuhörer!

N. XIII. Fröhliche/ von zweyen himmlischen Ritteren beygebrachte Zeitung.

Es kommen in grosser Eilfertigkeit zu der allbereit außgestorbenen, und Trauer-klagenden Stadt daher zwey unbekannte, herrlich außgerüste Ritter. Dise, wann ich mich nicht betrüge, seynd zwey vom Himmel abgeordnete Herolden: Weilen etwas mehr als menschliches auß allen ihren äusserlichen Gebärden, und Majestät-vollen Glantz ihres Angesichts herauß scheinet. Sie künden euch an, gäntzlich in Leyd versenckte Burger! höchst-erfreuliche Zeitungen von eueren umgebrachten Ehe-Frauen, und Kinderen. Aber was glaubet Ihr wohl, daß es für eine fröhliche Ankündung seyn solle? nehmlich, wie ihr ja tröstlich darfür haltet, daß sie samentlich in dem Himmel, und nach überstandenen so bitteren Marter-Tod in der Schooß ihrer himmlischen Mutter ruhend, sich aufhalten?

Nein: noch andere weit unerwarthere Zeitung überbringen euch die zwey frembde himmlische Abgesandte. Und damit ich euch von eueren so unvermuthen Freuden-Genuß nicht länger abhalte: Vernemmet selbsten dise zwey ankommene Himmels-Botten: Nicht mehr unglückselig, sonderen höchst-beglückte Obsiger! höret ein bißhero niemahls erhörtes Wunder! alle, und jede, so ihr kurtz zuvor, durch euere Händ dem anderen Leben zugeschicket, durch all-vermögende Krafft GOttes auf Vorbitt euerer gnädigisten Stadt-Frauen von Todten

ten auferwecket, stehen in Bereitschafft, euch als glorwürdige Uberwinder zu empfangen. Mithin machet euch unverweilet auf, eylet der Stadt zu, um beyderseits das Sieg, und Freuden-Fest vollkommen zu machen: Welches alsdann geschehen wird, wann ihr anbey jene, von welcher ihr dise ungemeine Freud: Eurige aber ihr Leben wiederum empfangen habet, mit schuldigister Danck-Bezeugung lobpreysen, und großmachen werdet.

N. XIV. Die umgebrachte / wider zum Leben auferweckt / kommen denen Obsiegeren mit Palmen-Zweigen entgegen.

Auf dise kurtz-gethane Ankündung verschwinden plötzlich die zwey himmlische Ritter auß ihren Angesicht. Denen Obsigeren bey solcher vernommenen Freuden-Zeitung ware in ihrem Sinn, und Hertzen nicht anderst, als ob sie von einem tieffen Schlaff erwachten. Sie machen sich eylfertig mit vor Freuden aufspringenden Hertzen der Stadt zu, um zu sehen, ob deme also wäre, wie die zwey ihnen zugesandte himmlische Ehren-Botten außgesagt hatten. Als sie nun der Stadt was mehrers zunaheten, sihe Wunder! da kamen ihnen all die Ihrige, vorgehends von ihnen ermordte, in zierlich eingetheilter Ordnung, mit Sieg-Palmen, und Kräntzen, mit Singen, und Frohlocken entgegen, ohne alles tödtlich hinderlassenes Mahl-Zeichen; alleinig mit einem rothen Ring, oder Masen an dem Orth der empfangenen Wunden. Was allda bey disem Ansehen, und unerwarten Zusammenkunfft für ungemein grosse Freuden-Bezeugungen beyderseits entstanden; wie vil Trost-Zäher gegen einander vergossen worden; was für zart-liebendes Küssen, und Umhalsen zwischen denen Ehe-Consorten, zwischen Vatter, und Kinder entstanden seye; was für ein Jubel-Geschrey; was für tausend Danck, und Lob GOttes; was für Trost-volles Andencken MARIÆ ihrer so wunderbahrlichen Erretterin es abgesetzet habe, ist mein Zung zu undichtig, und unberedet außzusprechen. Uberlasse es also ihnen, werthiste Zuhörer! dise gantze Wunder-Geschicht bey sich in ihrem Hertzen zu erwegen. Das ist für mich allein noch übrig, daß ich mich mit dir erfreue, unter tausend zugeruffenen Glückwünschen, daß du, höchst-beglückte Stadt mit deinem Recht-Glaubigen Christen-Häuflein alleinig deinem GOtt Treu, und Stand gehalten, durch so mächtige Marianische Gnaden-Hülff, von so hart-tringenden feindlichem Gewalt erlediget, und also mit Freuden erfüllet worden.

N. XV. Uns noch bevorstehende gefährliche Belagerung in der Stund deß Todts.

UNs, werthiste Zuhörer! stehet noch bevor, eine, auch sehr harte, und gefährliche Belägerung. Wehe dir, armes sündiges Jerusalem! Quia venient dies in te. *Luc. 19.* Es wird über dich kommen eine Zeit, nehmlich jene betrübte, erschröckliche Zeit deß Todts. Circumdabunt te inimici tui. *Ibidem.* Deine Feind, gantze, wider dich aufstehende Höll-Squadronen werden dein Todten-Bethlein umringen mit grossen Zorn-Wuth, wohl wissend, daß es um den Gewinn, oder ewigen Verlust deiner Seelen zu thun seye. Circumdabunt te. Es werden dich auch in diser äusseristen Noth umgeben tausend Forcht, und Schröcken deß bevorstehenden strengen Gerichts; der herbeynahenden unaufhörlichen Ewigkeit; der immerwährenden entsetzlichen Höllen-

len-Peynen. Coangustabunt te undique. *Ibidem.* In was Angsthafftigkeit mit außgedruckten Todten-Schweiß werden dich nicht bringen deine so groß, und vil verübte Sünden-Fäll? Et ad terram prosternent te. *Ibid.* Die bitter-quälende Leibs-Schmertzen, und Hauffen-weiß überfallende Tod-Schwachheiten werden dein zusamm-brechendes Bein-Hauß gäntzlich zu Boden werffen; Et non relinquent lapidem super lapidem. *Ibidem.* Und von allem, was du von Geld, oder anderen zeitlichen Güteren wie Stain auf einander gehäuffet, von allen dem wird dir nichts übergelassen werden. O erbärmlicher Elend-Stand! hart von deinen Feinden eingeschlossene, streng angefochtene, übelbeängstigte, sündige Seel! was Rath, was Trost, und Hoffnung, was Hülff für dich? Wohlan, mein Sünder! seye getröstet! obschon, sagt der Seraphische Lehrer Bonaventura, gantze feindliche Kriegs-Heer dich in jenem letzten gefährlichen Tods-Kampff umgeben solten: Exsurgat MARIA, & dissipentur inimici ejus. Mache sich hervor für dich mit ihrer Macht, MARIA! jene starcke Kriegs-Frau! Und gleich werden alle feindliche Bemühungen zu nichten gemacht werden. Eben auch dir, mein Sünder! sagt zum Trost der Hönig-fliessende Lehrer: Wann die Forcht deß annahenden Gerichts; der Last deiner Sünden dich in Abgrund der Verzweiflung ziehen wird; ruffe von der tieffe zu MARIA gegen dem Himmel; und selbe wird noch dein in Kleinmüthigkeit versunckenes Hertz zur Hoffnung über sich richten. Si criminum immanitate turbatus, conscientiæ fœditate confusus, judicij terrore perteritus, barathro incipias absorberi tristitiæ, desperationis abysso, cogita MARIAM. *S. Bern. super Missus Homil. 2.* Die eintzige Gedächtnuß diser liebreichisten himmlischen Mutter wird dich erquicken, in deinen Schmertzen, und tödtlichen Schwachheiten, weit mehr, dann alle Krafft-Wässer, und Hertzens-Labungen. Tu ne cogitari quidem potes, quin recrees. *S. Bonav. in Spec. Virg. Cap. 8.* Seye es, daß der Tod alles, was du von zeitlichen Güteren besessen, hinweck raube; was ist letztlichen daran gelegen, wann du nur für dich MARIAM habest: dann hast du dise gefunden, hast du JESUM gefunden: Invenerunt puerum cum MARIA Matre ejus. *Matth. 2.* Hast du aber JESUM gefunden, hast du mit JESU alles gefunden: Dann wie Ambrosius der Mayländische Kirchen-Lehrer wahrhafft außgesprochen: Omnia habemus in Christo; & omnia nobis est Christus. Alles haben wir in Christo: Und Christus ist uns für alles worden.

P. Franc. Pojerus, Soc. JESU in Corona Tripl. B. V. Tractat. 1. Cap. 12. Stell. 11.

E N D E.

Ach-

Achte Geschicht-Predig.

An dem Fest-Tag Deß Jungfräulichen Gesponß JOSEPHI.

Begriff / Von denen Stricken glückelich erledigte Unschuld.

JOSEPHUS ENGELBURGENSIS.

DEr dem anderen einen Stein der Aergernuß setzet, wird selbst darüber außfallen; und der seinem Neben-Menschen einen Fall-Strick leget, wird eben an selbem hangen bleiben: Seynd Wort von Göttlicher ewiger Wahrheit außgesprochen. Qui statuit lapidem proximo, offendet in eo,

eo; & qui laqueum alij ponit, peribit in illo. *Eccli. 27.* Wie wahr dise jetzt vorgetragene Lehr-Sprüch seyen, wird die vorhabende Geschicht erweisen, so ich auß denen Jahr-Schrifften unserer Gesellschafft auf das 1590.[iste] Jahr außerlesen hab: und sich in denen gegen Aufgang gelegenen Indien, in der also genannten Engel-Stadt zugetragen hat.

N. I. Zucht/ und Leibs-Schönheit Josephi.

Nelda hielte sich auf ein sehr Zucht-liebender tapferer Jüngling, Josephus von uns genannt wegen gleicher heroischen Flucht mit jenem keuschen Ægyptischen Joseph. Nun diser edle Jüngling truge ein so grosse Lieb, und Hochschätzung zur Tugend Englischer Reinigkeit, daß er mit sich selbst vest beschlossen, lieber tausendmahl den Verlust deß Lebens, als eines so kostbahren Kleynods zuzugeben.

O wohl ein schöner Schluß, mein keuscher Joseph! Höre, was von Vortrefflichkeit, und Schönheit diser Tugend die Göttliche Weißheit außgesprochen. O quàm pulchra est casta generatio cum claritate: immortalis est enim memoria illius. *Sap. 4.* O wie wunderschön ist vor den Augen GOttes, und der Menschen eine unbefleckte, keusche Seel: dero Gedächtnuß wird zu allen Zeiten verbleiben. Sie, die keusche Hertzen, seynd ein Crystall-klarer Spiegel ohne Masen, auß welchem das schöne Ebenbild GOttes zierlichist hervorscheinet. Candor est lucis æternæ & speculum sine macula. *Sap. 7.* Sie ist eine von dem Göttlichen Lust-Garten in dises unfruchtbahre Erd-Reich übersetzte, und unter denen Dörneren erwachsene Lilien. Sicut lilium inter spinas. *Cant. 2.* Sie, die Keusche seynd, und werden genannt eingefleischte Engel, außerwählte Gesponsen deß Göttlichen Bräutigams, schnee-weisse Schäflein, welche, wie dem geliebten Jünger in heimlicher himmlischer Beschauung vorgestellet worden, dem unbefleckten Göttlichen Lamm auf dem Fuß in dem Himmel nachfolgen. Hi sequuntur Agnum, quocunque ierit. *Apoc. 14.*

Neben der schönen Zierde dises weissen Engel-Kleyds, wie die Geschicht meldet, ware er, diser irrdische Engel, auch mit außbündiger Leibs-Schönheit begabt gewesen. Eine Gab, welche eben auch wie andere äusserliche Naturs-Gaaben, von GOTT ursprünglich herrühren: Jedoch beynebens auch eine gefährliche, eine zergängliche, und eine gering-schätzige Gaab ist. Eine gefährliche Gaab, welche neben der schönen Himmels-Gaab der unversehrten Reinigkeit wunderselten zu stehen kommet. Vestigium cordis boni, & faciem bonam difficilè invenies, & cum labore. *Eccli. 13.* Eine zergängliche schnöde Gaab, welche morgens gleich einer zierlichen Blumen in ihrem Flor aufrecht dastehet: Abends schon verschwelckend zu Boden daliget. Sie gleicht einer weissen aufsteigenden Wolcken, welche an dem Firmament schimeret; jedoch plötzlich widerum in das Erd-Kott verfallet. Vana est pulchritudo. *Prov. 31*

Neben dem, so ist es eine sehr geringschätzige Gaab um die Leibs-Gestalt, welche auch denen Lasterhafften, und denen von GOtt Verworffenen vilfältig gemein ist. Pulchritudo bonum DEI donum est, sed propterea id etiam largitur malis, ne malum bo-

bonum videatur bonis. *S. Aug. Lib. 15. de Civ. DEI.* Dise treuhertzige Erinnerung deß Göttlichen Geists von Gefährlichkeit diser Leibs-Gaab, und sorgsamer Verwahrung seines theuren Seelen-Schatzes nahme ihme Josephus tieff zu Hertzen.

N. II. Josepho gelegte Fall-Strick von einem unverschambten Weib.

Entzwischen vernimmet er ein Geräusch, und Klopfen an der Zimmer-Thür, vor welcher daraussen zwey, weiß nicht woher, abgeschickte Bediente sich einfanden, mit Verlangen in Geheim sich mit ihme zu unterreden. Welche geheime Abredung in disem wenigen bestunde: Wie nehmlich Joanna ihre Frau in hitziger Begierd stunde, Ihne, disen ihren werthisten jungen Herrn, in ihrer Behausung einsmahl zu sehen, und mit selbem Sprach zu halten.

Aber keuscher Joseph, und der argen Venus-Dick annoch unerfahrene Seel! ach traue nicht! es werden deiner Jungfräulichen Unschuld gefährliche Fall-Strick von disem Ehr-losen Schand-Weib geleget. In medio laqueorum ingrederis. *Eccli. 9.* Gefährliche Fall-Strick seynd ihre süsse, heuchlende Wort, und Einladungen. Laqueus est sermo meretricis. *S. Ambrosius de bono mortis, Cap. 9.* Mit disen Stricken suchet die vergiffte Spinne den Unschuldigen, als ein einfältiges Mücklein zu verwicklen, und einzufangen. Irretivit eum multis sermonibus, & blanditijs labiorum protraxit illum. *Prov. 7.* Ein gefährlicher Fall-Strick ist abermahl ihr unverschamte Stirn-und freche Augen-Wanck. Oculus meretricis laqueus est. *S. Ambr. de bono mort. Cap. 6.* Ein verborgener gefährlicher Fall-Strick ist ihre reitzende Gestalt, Schmincken, und Hervorbutzen. Forma meretricis laqueus est diaboli. *S. Ambr. Lib. 4 in Cap. 4. Lucæ.* Ihre leichtfertige Tracht, ihre Geschänck, ihre Gegenwart, ihre Liebkosungen, höffliche Bedienungen, alles lauter gelegte verborgene Fall-Strick. Circumdatus es laqueis. *Job. 22.* Dahero wahrne ich noch einmahl mit jetzt angezogenem heiligen Kirchen-Vatter. Non laqueis nos credamus, & retibus ijs, quæ decipiunt. *S. Ambr. supr. Cit. Cap. 9.* Unschuldiger, unerfahrner Jüngling! keuscher Joseph! traue nicht denen reitzenden Liebkosungen, und Einladen diser verstellten Betrügerin, auf daß du nicht in ihre Strick fallest, und von selben gebunden gleich einem Schlacht-Vieh zur Schlacht-Banck gezohen werdest. Quasi bos ductus ad victimam. *Prov. 7.*

N. III. Josephus vernemmet ihr schamloses Anbringen.

Aber dises unschuldige, nichts böß, und arges denckende einfältige Hertz glaubet leicht dahin, gehet, erscheinet, gibt Gehör dem Zischgen diser bezaubernden Schlange. Nun endlichen, heisset es, ist mir dises so lang, und vil erwünschte Glück zu theil worden, daß ich meinen Augen-Trost zu sehen, und in meiner Behausung zu bedienen bekommen hab: Desiderans te videre, & reperi. *Prov. 7.* Letztlichen bricht sie, dise Schand-Vettl, unter einmahl mit ihrem unschambahren Begehren herfür, und wird diser alles anderes denckende reine Joseph, ungeschichen zur Schand-That aufgemuthet.

O ihr Himmel! erstaunet über disen Greul! Bey disem vihischen Stirn-losen Anbringen, nicht anderst, als von einem unvermuthen Blitz-Streich getroffen, wird er, diser irrdische Engel, mit Feuer-Röthe der Jungfräulichen

chen Schamhafftigkeit in dem Angesicht gefärbet, und erkennet erst, dise einfältig dahin trauende Unschuld, wohin sie durch ihre aufrichtge Leichtglaubigkeit gerathen seye. Ach! was Schröcken, was Forcht, und Angsthafftigkeit überfiele dises keusche Hertz bey disem auß ihren Rachen außfahrenden gailen Venus-Dampff. Ingemuit, & ait: angustiæ mihi sunt undique. *Dan. 13.* Wo auß nun, wo an! bey disen rings herum außgespannten Fall-Stricken? O geschwind, keuscher Joseph, fliehe, und entziehe dich noch auß denen Händen diser ruch-losen Seelen-Jägerin, gleich einem jungen Rehelein, oder unschuldigen Vögelein auß denen Händen deß Tods: Eruere quasi damula de manu; & quasi avis de manu aucupis. *Prov. 6.*

N. IV. Joseph suchet durch die Flucht seine Reinigkeit zu retten.

In allweeg er fliehet, er lauffet Angst-voll hin, und wider, allen Thoren zu. Allein alle Thor, und Außgang seynd schon durch vor außgesehene fürsetzliche Boßheit streng verlegt, und verriglet. Nun wohin solle er sich wenden? Was Rath soll er in diser äusseristen hart-tringenden Seelen-Gefahr ergreiffen. Ach! ruffe Gefahr-leydende beängstigte Seel mit dem in gleicher Noth sich findenden verstrickten König David zu GOTT deinem starcken Erretter! Posuerunt peccatores laqueum mihi. *Psalm. 118.* Ach! die Sünder haben mir gelegt einen gefährlichen Fall-Strick. Evelle de laqueo pedes meos. *Psalm. 24.* Entziehe mich noch, mein Helffer, diser Gefahr! wie du einstens entzohen hast jene unschuldige Susannam von denen Händen der Zucht-losen Alten: und jenen keuschen Ægyptischen Joseph von denen Nachstellungen seiner Frauen!

Ruffe anbey auch, hart-angefochtene Unschuld! was du nur nach allen Kräfften zu ruffen vermagst, denen Benachbahrten, und Fürbeygehenden zu, mit jenem in gleichem Anfall begriffenen heiligen Bernardo: Latrones, latrones! Mörder! grausame Seelen-Mörder, welche mich um den theuren Schatz meiner Reinigkeit, um mein Seel, um GOTT, um den Himmel bringen wollen! kommet zu Hülff!

Im Fall aber keine Hülff zu hoffen, und sonsten keine Außflucht irgends offen stehet, wohlan kühnes Hertz! wage eine Heldenmäßige That! wage einen Sprung zu dem Fenster hinab. Es ist ja tausendmahl erwünschlicher einen Sprung in die Tieffe, als einen Fall in die Sünd wagen.

Ja pflegte Anselmus, jener mit Göttlicher Forcht erfüllte heilige Bischoff unverholen zu sagen: Solte auf einer Seiten der Abgrund zur Höllen, auf der Gegen-Seiten eine Gruben zum Fall in eine Tod-Sünd offen stehen, bin ich entschlossen ehender mich ohne Sünd in den Höllen-Grund, als in den Sünden-Fall zu stürtzen. Si hic peccati horrorem; inde inferni dolorem corporaliter cernerem, & necessariò uni illorum immergi deberem; potiùs infernum, quàm peccatum appeterem. Vor aber, mein Joseph! ehe es mit dir zu einem Sprung ankommet, versuche ein gelimpfflichers Mittel: Erbiethe dich gegen diser gewaltthätigen Rauberin deiner Ehren, gleich jenem Evangelischen Jubilier, mit Dargebung eines Stuck Golds, dein kostbahres schnee-weisses Per-

lein zu erhalten. Lasse dich keine Kosten reuen, gibe darfür alles hinauß. Vendidit omnia, quæ habuit, & emit eam. *Matth. 13.* Solle aber der gute, bescheydene Gelimpff nichts verfangen, brauche Gegen-Gewalt, lasse dich nicht zaghafft finden, trohe, schröcke mit Gewehr, fechte, streitte für deine Jungfräuliche Ehr wider allen Anfall. Agonizare pro anima tua, & usque ad mortem certa. *Eccl. 4.*

N. V. Denen Fall-Stricken zu entgehen ergreifft er einen Strick, und henckt sich an selbem.

Aber auß allen Hülff-Mittlen, so ihme in disem Schröcken, und Gemüths-Verwirrung zu Sinn, und zu Handen kommen, ware ein Strick, so er ungefehr im Hin- und Widerlauffen erblicket. Durch disen Strick wolte er annoch denen Fall-Stricken, der Versucherin sich entziehen, greiffet also gantz begierig mit zitterenden Händen nach selbem, gäntzlich entschlossen, sich darmit zu tödten. Es wäre ja besser (denckte er bey sich) tausendmahl sterben, dann beflecket, und durch eine so greuliche Schand-That verunreiniget werden. Wie vil andere heilige reine Seelen haben sich gleichfahls durch den freywilligen Todt, ihre Reinigkeit noch zu erretten, mit Apollonia in mitte der Feuer-Flammen hinein geschwungen, auf daß sie nicht von der gailen Feuers-Brunst ergriffen wurden. Bey Verlust dises seinen so lieben Ehren-Schatzes wurde Ihme ohnedem das Leben bitterer, dann aller Tod seyn. Also an disem Strick dahangend, werde er vor GOTT, und seinen Englen ein angenehmes Schau-Spihl; dem jungen schlipfrigen Alter aber hierdurch zur Lieb der Reinigkeit, und Christlichen Standhafftigkeit ein schönes Beyspihl abgeben. Non solùm juvenibus, sed & universæ genti memoriam mortis suæ ad exemplum virtutis & fortitudinis derelinquens. *2. Machab 6.* Jener, deme das Hertz, und der Sinn seines wohlmeynenden Hertzens offen stehet, werde ihme hierinnfahls Zeugnuß geben, daß er um keiner anderen Ursach halber dise harte That unternehme, und den Tod vor dem Leben in der Blühe seiner Jahren außerwähle, als allein auß Willen seinem GOTT zu gefallen, und auß Liebe dises edle Kleinod der Jungfräulichen Unschuld zu erhalten. Auf dises erhebet er seine Augen samt dem Strang gegen Himmel, flechtet in selben seinen Halß ein; häfftet ihne an einen Wand-Nagel; schwinget sich, nachdem er letztlich seinen Geist in die Händ seines Erschaffers anbefohlen, mit einem Stoß von dem Sitz, worauf er stunde. Da nun hanget die biß in den Tod kämpfende Unschuld mit halb todt gesenckten Haupt, und erblaßten Angesicht; fanget an mit denen Füssen zu zapplen, und allbereit die Bitterkeit deß annahenden Tods zu verkosten.

Gerecht-liebender, Göttlicher Richter! welcher den unschuldigen Isaac, von dem Schwerdt-Streich; die 3. Chaldæische Jüngling von dem Feuer; und den gerechten Daniel von dem Rachen der Löwen errettet hast, wird dann deine verborgene Verhängnuß zugeben, daß diser boßhafft-eingeführte, von der Schamlosigkeit dahin vermögte, grosse Liebhaber der Reinigkeit vor der Welt, so seine Hertzens-Meynung nicht erkennet, zu schanden werde, und eines so schmählichen Tods dahin sterbe? Sende demnach deinen heiligen Engel, welcher nicht nur die gaile Fall-

Strick,

Strick, sonderen auch den schmertzlichen Todten-Strick zerreisse, und darfür in selbem die Boßheit einführe, welche nichts minders, dann von diser gerechten Straff ihr einfallen lasset. Veniat illi laqueus, quem ignorat; & captio, quam abscondit, apprehendat eum: & in laqueum cadat in id ipsum. *Psalm. 34.*

N. VI. Nach zerbrochenen Strang fallet Joseph/ ohne mehr vermerckten Lebens-Geist/ zur Erden.

Ja der alles mit scharpffer Prob genauist durchsuchende gerechte GOTT, hat dises obwohl irrige, beynebens gut-meynende Gemüth angesehen, und den Dahangenden von seinen Banden zwar loß gemacht; Jedoch nach plötzlich abgeschnellten Strang, durch einen lauten harten Fall, liget Josephus auf der Erden da, ohne einiges mehr von sich gegebnes Lebens-Zeichen. Hie liget das mit eigenen Händen vollzogene Schlacht-Opfer der also zärtiglich allweg geliebtē Reinigkeit, eoquòd amaveris castitatem. *Judith. 15* Jene schnee-weisse mit eigenen Blut besprengte, und von der Todten-Sichel eingeschnidtene Lilien, welche annoch einen lieblichen Geruch der Keuschheit von sich gibet. Florebunt sicut lilium, & sicut odor balsami erunt ante te. *Brev. in Offic. SS. Mart.*

Hie liget als Obsiger in dem Streitt Jener unschuldige Jonathas, welcher in seinen Lebs-Tägen also annehmlich, und hold-lieb vor aller Augen gewesen ist. Decore nimis & amabilis. *2. Reg. 1.* Betrachtet an selbem jene offene ehrbahre Stirn, worauf die Zucht ihren Sitz genommen. Sehet jene zu allen Schatten der Unlauterkeit, nun mehr in dem Tod geschlossene reine Tauben-Augen. Oculi tui columbarum. *Cant. 1.* Jene von Jungfräulicher Geschämigkeit roth gefärbte Wangen, wie seynd sie nicht entfärbet, und tod verblichen! Jenen Mund, auß welchem niemahls ein unzimliches Wort außgangen. Jene keusche Händ, welche sich zu keiner frechen That jemahls außgestrecket. Jener Jungfräuliche Leichnahm, welcher jederzeit unbefleckt verbliben, hie liget er kalt erstarret, würdig daß er von denen reinen Himmels-Geisteren zu Grab getragen werde.

N. VII. Wird denen unverschamten Hertzen zur Beschämung vorgestellet.

Komme nun herbey Zucht-vergessene, freche Jugend beydes Geschlechts: und betrachte in disem unbetrüglichen klaren Spiegel der Reinigkeit die Häßlichkeit deß gegengesetzten Schand-Lasters! verehre disen standhafften Kämpfer, so biß auf das Blut für Schutz seines Jungfräulichen Ehren-Träntzlein gestritten hat. Ihr, so gleich auf erstes Ansetzen, Einladen, und Versuch euch an den Feind gefangen gebet: Nondum usque ad sanguinem restitistis. *Ad Hebr. 12.* Dise keusche Seel hat sich an den Strick gebunden, auf daß sie von denen Fall-Stricken der Versucherin loß gemacht werde. Ihr entfliehet nicht allein selbem nicht, sondern überdas, durch euere Verführung, ärgerliches Beyspihl, unverschamtes Reden, reitzendes Liebkosen, und leichtfertige Kleyder-Tracht werffet ihr denen keuschen Seelen die Fall-Strick an. Er, diser Angst-volle Flüchtling, weilen ihme keine andere Außflucht offen stunde, wolte lieber von dem Fenster in die Tieffe, als sich in die Sünd hinein stürtzen: und ihr Seelen-Mörder scheuhet euch nicht, weilen kein anderer Eingang offen stehet, wohl auch zu denen Fensteren nächtlicher Weyl einzusteigen, um andere an ihrer Seel zu tödten. Er, diser

diser verständige Handels-Mann, sein kostbahres Perlein der Reinigkeit bey sich zu erhalten, ware bereitet, Geld, und Gut darfür aufzusetzen; und Ihr werffet dises unschätzbahre Perlein unachtbahr denen Schweinen vor; oder aber ist euch feil um einen angebottenen Spott- und Schand-Werth. Pretium enim scorti vix est unius panis. *Proverb. 6.*

N. VIII. Joanna / nach gehörten hartē Fall, lauffet zu.

Komme auch, und finde dich vornehmlich ein bey disem Trauer-Spectacul, listige, verführerische Seelen-Rauberin! und sihe, wohin du durch dein angemuthes Schand-Beginnen die Unschuld gebracht habest. Ja sie machet sich nach vernommenen Geräusch, und harten Fall, in schnellen Lauff der Kammer zu, um allda zu erfahren, was sich mit dem flüchtigen Jüngling förchtliches zugetragen habe.

Gleich bey dem ersten Anblick dises uneingebildten Jammers, und traurigen Todten-Gesichts, nicht anderst, als von einem unsichtbahren Gewalt getroffen, fallet sie auf die Erden hin; liget da auf ihren Knyen von Schröcken an dem Angesicht todt erblasset, schlaget die Händ ober dem Kopff zusammen, fanget an zu heulen in Verwirrung, und Bitterkeit ihres Hertzens:

O mich zwischen Himmel, und Erden unglückseligiste grausame Mörderin! So ist dann dises Schnee-weisse reine Schäflein welches ich durch angeworffenen Strick zur Schlacht-Banck gezogen, in der Blühe seiner zarten Jugend meiner Gailheit geschlachtet: dises edle Blut unschuldig vergossen? Dise schöne Blumen zu Boden getretten? Dises in aller Augen so hell-schimerende Liecht außgelöschet? Ach! was Greul hab ich begangen, unmenschliche Kinder-Mörderin? Da ich euch, wohl Erbärmnuß-würdige Elteren, die Stitzen eueres Alters, die Hoffnung eueres Hauses, die Freud eueres Hertzens, euer einig, unschuldigist, liebwerthistes Kind gewaltthätig auß disem Leben hinweck gerissen, erwirgt, und samt ihme euch durch tödtliches Leyd-Wesen vor der Zeit in das Grab einen Stoß versetzen wird. Was für ein allgemeiner Haß, und Welt-Fluch wird über mich Elende außfallen, wann dise meine Unthat an offenes Liecht wird herfür gezohen, und vor allen dises mein Schand-Versuchen wird kundt gemacht werden: Daß nehmlichen ich jenes ruch-lose Weib gewesen, welches der Keuschheit dises unschuldigen Josephs Fall-Strick geleget; und ihne durch meine unverschamte Nachstellungen dahin in dise äusseriste Noth-Angst getriben, ihme selbst ein Mittel, seine Ehr noch zu retten, durch den Strang zusuchen. Nun sihe ich schon vor Augen, wie ich dises Unheyls, und Todts-schuldige gerichtlich mit offener Welt-Schand ergriffen, mit Straff-Peynen angehalten, zum gleichen Tod verurtheilet, meinen gailen Frevel werde büssen müssen. Seye es, wann es jedoch mit mir von männiglich verfluchten, Welt-verruffen, Strang-mäßigen, verzweifleten Weibs-Bild dahin ankommen ist; Wohlan, so will ich durch eigene Hand dem gerechten Tods-Urtheil vorkommē.

Und ob gleichwohl die Obrigkeit ihre gerechte Hand nicht darein schlagen solte, wurde jedoch mein schuldiges Gewissen, als lang ich lebe, einen strengen Richter, und Peyniger abgeben. Der Rach-Geist deß von mir grau-

grausam ermordten Jünglings, wird wider mich aufstehen, mich in Tod-Schröcken, in Tobsucht, und in Verzweiflung herumjagen: Mir mithin das Leben bitterer, dann aller Tod fallen. Was lebe ich dann, und saume noch meine verdiente, mir außgesetzte Laster-Straff, ich von GOTT, und Menschen verlassenes, in offentliche Schand verfallenes, verdammtes Miß-Geschöpff? Die gerechte Rach ist über mich außgefallen, daß mit eben jenem Tod-Strang, mit welchem ich die Unschuld gefeßlet, allwegs auch die Boßheit bestraffet, und ich der Gerechtigkeit durch eigene Händ geschlachtet werde.

N. IX. Erwürget sich mit selben Strang, an welchen sie die Unschuld gebracht hat.

Bey diser so grausamen, schwartzen, Trauer-vollen Vorbildung, und von dem Höllen-Geist unermessen groß-vorgemahlten Laster-That, ergreiffet die unglückselige Judas-Tochter in voller Raserey, und Verzweiflung den Strang, bindet mit selben ihren verdammlichen Rachen also streng zusamm, reisset, und wirget also lang, biß sie letztlich nach außgeschütten ihrem verzweifleten Geist, erwürget dahin zu Boden gefallen ist.

N. X. Todte, und lebendige Bildnuß eines scham-losen verführerischen Weibs.

Hie liget jenes, mit Stricken gebundene, unglückselige Schlacht-Opffer Göttlicher Gerechtigkeit. Vera & justa judicia sunt ejus, qui judicavit de meretrice. *Apoc. 19.* Nun ist jene teuflische Seelen-Rauberin selbsten dem Tod, und Satan zu einem Raub worden; Væ, qui prædaris, nónne & ipse prædaberis? *Isai. 33.* Da sehet nun außgelöschet die schwartz-rauchende Höllen-Fackel, welche so vil geile Brunsten in denen Hertzen angestecket. Lucerna impiorum extinguetur. *Prov. 13.* Sehet, wie jene in die Strick, so sie anderen geleget, auß gerechter Verhängnuß selbsten eingangen seye. Qui laqueum alij ponit, peribit in illo. *Eccles. 27.*

Ach! was ist dises für ein entsetzliches, dem Geruch unerträgliches Todten-Aas! Hier betrachtet ihr freche, scham-lose Stirn, auf welcher das schwartze Brand-Mahl der Verdammnuß, und das Kenn-Zeichen der Babylonischen Bestia eingedrucket. Habebant characterem bestiæ. *Apoc. 16.* Sehet ihre von Verwirrung schwartz-trübe, erstaunlich offenstehende Augen, und gleich einem Todten-Grab übel aufdämpffenden Schand-Rachen. Sepulchrum patens est guttur eorum. *Psalm. 5.* Ihre aufgepüffte Haar-Locken, O wie seynd sie nicht von Verzweifflung zerrauffet, und vor Erstaunung gegen Berg über sich gerichtet! Wie ist ihre reitzende Gestalt, und schöner Anstrich ihres Angesichts häßlich über alle Kohlen verschwärtzet worden! Denigrata est super carbones facies. *Thren. 4.* Ihr frecher unbedeckter Halß, sehet, wie er blau-schwartz aufgeschwollen, und mit was für sauberer Perl-Schnur, nehmlich mit dem ihr erblichen Judas-Strang umgeben seye! O entsetzliches, verfluchtes, verzweifletes, Höllen-Gespenst!

Hie betrachtet mir, ihr keusche unschuldige Seelen! dise entsetzlich-verstellte Todten-Larven! Sehet dises ist nur die todte Bildnuß dises greulichen Lasters der verführerischen Unlauterkeit, und Unzucht: Nun will ich euch auch die lebhafft, und lebendige Bildnuß diser Babylonischen Bestien vor Augen stellen: Ut daret spiritum imagini bestiæ. *Apocal. 13.*

Auf daß ihr selbe mit einem natürlichen, und heiligen Haß verfluchet, und euch darvon zuhüten wisset. Sehet ihre übelgezeichnete freche Stirn ist ein eigentlicher Sitz der Schamlosigkeit. Frons mulieris meretricis facta est tibi, noluisti erubescere. *Jerem. 3.* Ihre mit Wincken, und geiler Lieb reitzende, weit offenstehende, unverschamte Augen seynd zwey vergiffte Basilisken, welche auch durch eytles Ansehen die unschuldige Seelen anstecken, und tödten. Hütet euch! Ab omni irreverentia oculorum ejus cave. *Eccli. 26.* Ihre mit Venus-Staub eingepulverte Haar-Locken, seynd lauter Fall-Strick, mit welchen dise verführerische Seelen-Jägerin die mannliche Hertzen zu verwicklen, und zu fällen suchet. Insidiantes quasi aucupes, laqueos ponentes & pedicas ad capiendos viros. *Jerem. 5.* Ihre Wort, und Lefftzen seynd ein abfliessender Hönig-Fladen, welcher eingenommen, in bittere Gall, und Wermuth verkehret wird. Favus distillans labia meretricis, &c. novissima autem illius amara quasi absynthium. *Proverb. 5.*

Ihr gesalbtes, gemahltes, schön gestaltes Angesicht, ist ein dumper-scheinendes Nacht-Liecht, bey welchem die unbehutsame Mucken, und Seelen verführet, elendiglich sich verbrennen. Species decepit te. *Dan. 13.* Ihr unverschamte offenstehende Brust ist eine offene Fall-Gruben, in welche die unachtsame, unvorsichtige Jüngling hineinfallen, und verlohren gehen. Fovea profunda est meretrix. *Proverb. 23.* Ihre zu umfangen außgestreckte Armb seyn pichige Leim-Stangen, an dise der hinan gehet, bleibet hangen, und wird schändlich verunreiniget. Qui tetigerit picem, inquinabitur ab ea: *Eccli. 13.* Ihr frech, und prächtige Kleyder-Tracht ist ein außgespanntes Garn, darinn die Seelen zu fangen. Ornatu meretricio, præparata ad capiendas animas. *Proverb. 7.* Ihr Hauß, wohin sie locket, und einladet ist eine offene Falle, und Vogel-Schlag, in welchen die noch unerfahrene Hertzen gleich denen verführten Vögelein eingehen. Sicut decipula plena avibus, sic domus eorum plena dolis. *Jerem. 5.* Dises ist der obenhin gemachte Entwurff diser Babylonischen Metz. Jedoch (so zu beweinen) männiglich schier bettet an die Bildnuß dises Unthiers, opfferen ihr, und schlachten ihre Seelen. Adoraverunt bestiam & imaginem ejus. *Apoc. 14.*

N. XI.

Josephus, erwachet von tödtlicher Ohnmacht, ersihet die Göttliche Verhängnuß: betet an / seine Gerechtigkeit / lobet seine an ihme erzeigte Barmhertzigkeit.

Unterdessen da sich dises zugetragen, als Joanna, das so unglückselige Weibs-Bild nach angefüllter Sünden-Maß an ihr selbst ein strenge Scharpff-Richterin worden, und also elendiglich dahin gestorben, hat unser verstorbene Josephus wiederum anfangen zu leben, sich zu bewegen, zu verschnauffen, sich aufzurichten, die Augen zu eröffnen, um sich zu sehen, in grosse Verwunderung zu gerathen, unwissend aller Ding, so sich mit ihme zugetragen. Aber mit nichten: Josephus ist niemahls gestorben gewesen. Josephus ist allein in einer tödtlichen tieffen Ohnmacht versencket, ohne Farb, und äusserliche Lebens-Zeichen da gelegen; Josephus lebet, und ist durch liebreichiste vätterliche Hand GOttes annoch dem Todts-Gewalt

walt wunderbahrlich entzogen worden.

Wie er dann bey seinem ersten Herumsehen disen also förchtlich außsehenden Todten-Leichnam mit dem Strang um den Halß erblicket, ist selber hierüber, wie unschwär zu erachten, in solche Erstaunung gerathen, daß er plötzlich seinen Fuß vor Entsetzung zuruck gezohen. Nachmahls als er behertzt hinzu getretten, und den wahren Augenschein eingenommen; Findete er, daß dise häßliche Todten-Larven in Wahrheit keine andere, als eben Joanna seine unzüchtige Nachstellerin wäre. Anbey kommet ihme zu Sinn, ob nicht eben auch sie Joanna, wie mit ihme vormahls geschehen, in einer tödtlichen Krafftlosigkeit, und Entzuckung vertieffet dalige. Allein das blau-erschwartzte Angesicht, der dick aufgeschwollene Halß, und das um den Halß herum streng-angezogene Hanffene Halß-Band, besonders auch der von disem Aas außgehende unerträgliche Schand-Geruch, gaben von ihr gantz ein anderes auß.

Als letztlichen Josephus nur allzu klar den Tod, und strenge über dises verlohrne Weibs-Bild außgebrochene Straff GOttes erkennet, verehret er, häfftig in seinem Hertzen beweget, mit gegen Himmel erhobenen Augen, und bettet an in tieffister Ehrforcht, die gerechte Urtheil GOttes, auß deren wunderbahrlichen Verhängnussen geschehen, daß die Boßheit eben an selben Stein der Aergernuß, so sie ihme gesetzet, den Kopff zerschmetteret: und auch an eben jenen Strick, welche sie seinen Füssen geleget, daran hangen bliben seye. O wie mitleydig, und bitter bejämmeret er, dises Erbärmnuß-volle Hertz, den Untergang diser also hart bestrafften, und ewig verlohren-gangenen Sünderin!

Göttlicher gerechter Richter! zugleich allergütigist, und mildseligister Vatter, der du annoch in meiner Angst, und schon vor Augen-schwebenden Todten-Finsternuß, deine Erbärmnussen mir hast angedeyen lassen! über dise elende Seel hingegen den Grimmen deiner Rach hast außgiessen wollen! O wo solle ich nun Wort finden, wer wird mir geben genugsame Zungen, mit welchen ich der gantzen Nach-Welt ankünde die Wunder-Gnaden, so mir, seinem Knecht, mein GOTT erwisen hat! Diser ist, so mich noch der Gefahr entzogen, die Strick zerrissen, das Leben erhalten, meinen so lieben Ehren-Schatz in Verwahr genommen, meinen Feind vernichtet, und mir noch den Sig in die Händ gespihlet hat.

Ja mein glorwürdiger Obsiger in disem so gefährlichen Streitt! mein keuscher Joseph! dises ist darum geschehen; weilen du unwissend, in dise Gefahr dich eingelassen; Weilen du in disem Streitt geflohen; Weilen du in deiner Angst noch um Hülff gegen Himmel geruffen; Weilen du biß auf den Tod wider das Laster gekämpffet hast; Weilen du allweg dise vor den Augen GOttes so werthe Tugend der Reinigkeit geliebet hast. Eò quòd Castitatem amaveris. *Judith. 15.* O in was Ubermaß deß innerlichen Trosts schwebet nun dise GOTT- und Zucht-liebende Seel; Darumen weilen sie gleich einem flüchtigen Rehe denen Fall-Stricken noch entloffen. Effugit, quasi caprea de laqueo. *Eccli. 27.*

Oder gleich einem Spätz- lein, so nach abgerissenen Faden-Band in die Freyheit noch ent- runnen ist: Anima nostra sicut passer erepta est de laqueo ve- nantium: Laqueus contritus est, & nos liberati sumus. *Psalm. 123.* Die mächtige Hand-GOttes hat dises gewür- cket. Dise hat zerrissen die Strick, so mir die Sünder: und auch die Strick, so mir der Tod angeworffen. Dirupisti vincula mea, tibi sacrificabo hostiam laudis. *Psalm. 115.* Darumen, mein gnädigister Erretter! will ich dich ewi- glich lob-prey- sen.

Franc. Sacchinus, in Hist. Soc. JESU. Part. 5. Lib. 10. Pag. 542. Num. 237.

E N D E

Deß vierdten Theils.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grembs, Stanislaus

Lehr-reiche Geschicht-Predigen, Auf die Sonn- und Feyer-Täg der Heil. Fasten In Fünff Theil verfasset

Bd.: Vierdter Theil

Ynspruck [1734]

4 Hom. 2402 s#Beibd.3,4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10366440-4
VD18 80425461